

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen

No. 230.

Verlags-Zernsprecher No. 2068.

Mittwoch, den 18. Mai.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Pfingstferien im Landtag.

Nachdem das preussische Herrenhaus schon vorgestern Pfingstschluß gemacht hatte, um sich auf ca. 5 Wochen von seiner nicht gerade sonderlich anstrengenden Tätigkeit zu erholen, ist gestern auch das Abgeordnetenhaus, nachdem es noch in 6½stündiger Sitzung, die von 10 bis 4½ Uhr dauerte, seinen Fleiß bewiesen hatte, dem Beispiel der ersten Kammer gefolgt. Vor Schluß der Sitzung entspann sich noch ganz unerwartet eine Geschäftsordnungsdebatte darüber, bis wann die Pfingstferien ausgedehnt werden sollen. Die Linke beantragte, entsprechend der im Seniorenkongress getroffenen Vereinbarung, erst am 14. Juni zusammenzutreten, während die Mehrheit nach dem Vorschlag des Präsidenten beschloß, daß das Haus sich schon am 7. Juni wieder in Berlin zusammensinden solle, an welchem Tage ja auch der Reichstag wieder zusammentritt.

Die parlamentarische Tätigkeit des Landtags ist in dem Sessionsabschnitt zwischen Ostern und Pfingsten nicht sonderlich ergiebig gewesen, und der größte Teil dieser Zeit wurde ebenso wie im Reichstage durch die Etatsdebatte ausgefüllt. Das Herrenhaus trat nach Ostern, am 15. April, zusammen und nahm in zweitägiger Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Gründung neuer Ansiedlungen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen, an. Nach dieser Anstrengung vertagte sich das Herrenhaus bis zum 9. Mai, um sich dann nach Erledigung einiger kleineren Sachen der Etatsberatung zuzuwenden, die sich vom 11. bis zum 16. Mai hinzog, so daß also der Etat in Preußen einmündelhalb Monate zu spät erledigt worden ist. Die Etatsdebatte nahm befremdlich im Herrenhause eine ungewöhnlich lebhaftere Färbung an, und die Angriffe, die von konservativer Seite gegen den Grafen Bülow gerichtet wurden, haben starkes Aufsehen erregt und zu allerlei unbeglaubigten Gerüchten über eine angeblich bevorstehende Regierungskrise Anlaß gegeben.

Das Abgeordnetenhaus trat nach den Osterferien, die am 23. März begonnen hatten, am 12. April zusammen und wandte sich alsbald der zweiten Lesung des Etats zu, die am 23. April ihr Ende fand. An diesem Tage wurde auch die dritte Etatslesung begonnen und am 26. April beendet. Dazwischen wurde neben kleineren Vorlagen von tertiärer Bedeutung der Gesetzentwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten

Staatsbeamten in dritter Lesung angenommen, während die Vorlage über die Dienstaufsicht bei den höheren Amtsgerichten in zweiter Lesung abgelehnt wurde.

Nach der endlich erfolgten Erledigung des Etats begann am 28. April die erste Lesung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen, die bis zum 6. Mai dauerte und mit der Überweisung sämtlicher Vorlagen an die Kanal-Kommission schloß. Eine wesentliche Klärung der Aussichten dieser Vorlagen, insbesondere der heiß umstrittenen eigentlichen Kanalvorlage, haben diese Debatten nicht gebracht. Von seiten der Regierung verteidigten der Verkehrsminister v. Büdte, Finanzminister v. Rheinbaben und der Handelsminister Möller dies Schmerzkind der preussischen Regierungspolitik, während, was zu mancherlei Kommentaren Anlaß gab, weder der Ministerpräsident Graf Bülow, noch der Landwirtschaftsminister v. Boddelski in die Debatte eingriffen. Was die Stellungnahme der Parteien betrifft, so sang die Rede des Wortführers der Konservativen, des Grafen Limburg-Sturum, ausgeprägt kanalunfreundlich, während von den Freikonserverativen Herr Kewoldt mehr die Kanalfreundlichkeit und v. Bohna mehr die Kanalunfreundlichkeit repräsentierte. Der Redner des Zentrums, der Abgeordnete am Jahnhoff, schnitt seine Ausführungen nach dem Rezept Falkenrands zu, wonach die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen, so daß man heute über die Haltung des Zentrums noch nicht besser Bescheid weiß als vor der ersten Lesung der Kanalvorlage. Der Wortführer der Nationalliberalen, Herr v. Egnern, und die Freisinnigen Wiemer und Brämel traten für die Kanalvorlage mit der stark gedämpften Begeisterung ein, die durch das Herausstreichen des bedeutendsten Teils der Kanalpläne, der Verbindung zwischen Hannover und Elbe, bei den Kanalfreunden Platz gegriffen hat.

Nach der Kanaldebatte überwies das Abgeordnetenhaus noch mehrere Vorlagen an die Kommissionen, und zwar die Gesetzentwürfe über die Verwaltungsgemeinschaftlicher Jägerbezirke, über die Schonzeit des Wildes, über die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Düsseldorf, über den Dreimillionen-Zusatz an die Krankenkasse der Eisenbahner, über die Begründung neuer Ansiedlungen, über die Bestrafung des Spielens in nicht-preussischen Lotterien und endlich die Eisenbahnvorlage.

Da mithin noch die gesamte vom Landtag zu leistende Arbeit in den Kommissionen steht, wird derselbe, wenn er dies Material aufarbeiten will, nach Pfingsten noch geraume Zeit an der Arbeit bleiben müssen. In eine Erledigung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen ist dagegen nur in der Weise zu denken, daß die Session auf den Herbst vertagt wird und die bereits am 31. Mai zusammengetretene Kanal-Kommission während der Zeit wieder arbeitet. Feste Beschlüsse sind jedoch über die weitere Handhabung der parlamentarischen Geschäfte noch nicht gefaßt.

Politische Übersicht.

Ein neues Absatzgebiet

dürfte sich binnen kurzem für den deutschen Handel erschließen — die Republik Liberia. Auf ihrem ganzen, großen Territorium gibt es höchstens noch 2000 eingeborene Männer, wogegen vor 40 Jahren mindestens 5000 vorhanden waren. Das Volk geht vollständig zugrunde, und die Degeneration zeigt sich auch in dem stets weniger werdenden Nachwuchs, und der einzige Mann von Intelligenz in dem ganzen Staatswesen ist der Präsident Barclay. Dieser, welcher einseht, daß die Dinge nicht so weitergehen dürfen, hat deshalb eine Verordnung erlassen, welche es den in der Republik etablierten fremden Kaufleuten gestattet, überall im Lande Handelsniederlassungen zu eröffnen, was bisher nur in zwei Hafenplätzen gestattet war. Normal, das heißt vor etwa zehn Jahren, herrschte allerdings auch Handelsfreiheit, doch wurde dieselbe bald wieder aufgehoben trotz der energischen Proteste deutscher und englischer Häuser. Es steht zu erwarten, daß nun ein großer wirtschaftlicher Aufschwung sich in Liberia vollziehen wird. Die Hamburger Firma Börmann, welche ungefähr ein Drittel des liberyischen Gesamthandels in Händen hat, bereitet sich bereits vor, an den Ufern des oberen Cavally neue Handelsniederlassungen anzulegen. Aber auch andere deutsche Häuser sind im Begriff, die günstige Gelegenheit auszunutzen. Englische folgen dem Beispiele; bis jetzt waren jedoch nur drei im ganzen Lande: B. D. Woodin & Co., Edwards brothers und die Summi-Gesellschaft von Liberia. Für Deutsche liegt aber die Sache weit günstiger. Erstens ist der Präsident Barclay ein Freund der Deutschen und dann haben sie auch das gesamte Finanzwesen der Republik in ihren Händen. Man spricht sogar von einem geheimen Vertrage zwischen Liberia und Berlin, doch dies ist wohl nur zu dem Zwecke ausgebrengt, gegen Deutschland Unehwillen zu erregen.

Eine Herausforderung Rußlands durch die Türkei.

1. Konstantinopel, 18. Mai.

Trotzdem man sich in Petersburg wohl keiner Täuschung mehr darüber hingeben kann, daß Rußland seine ganze Kraft zusammenzunehmen haben wird, um der Japaner Herr zu werden, geberdet sich der hiesige Botschafter des Haren, als ob dieser „daneben“ noch Macht genug hätte, die Pforte, wenn nötig, über den Haufen zu werfen. Ja, Herr Sinowjeff gab es sogar dem Großvezir ganz deutlich zu verstehen, daß sein Gebieter durch den Krieg in Ostasien keineswegs abgehalten werde, den Ereignissen in der Türkei und auf dem Balkan dieselbe Aufmerksamkeit zu schenken wie bisher. Der Premierminister des Sultans nahm diesen Wink mit dem Raumpfehl zwar mit der üblichen geschmeidigen Süßlichkeit ent-

Mein Männe.

Novelle von Eduard Engel, Berlin.

Der letzte Tag im März war angebrochen. Gott sei Dank! Der letzte Tag, an dem die greulichste Person ihren Dienst als Wirtschaftlerin bei mir versah. Lene Weilen hieß sie. Ein linder, weicher Name, leicht wie Öl über die Junge, ganz und gar aus flüssigen Lippen- und Zungenlauten zusammengesetzt. „Liquidä“ nennen wir dergleichen in der Philologie, und diese unglückseligen Liquidä waren es vornehmlich gewesen, die mich vor einem halben Jahre dazu bestimmt hatten, die Person zu mieten, als meine jüngste Schwester ihrem Pastorliebsten nach Thüringen an den eigenen Herd folgte.

Ich hätte mich sollen warnen lassen! Sie hatte bis dahin nur als „Stütze der Hausfrau“ gedient, und wollte es nun, da sie, berühtlich gesprochen, „hoch in den Reum- und dreißig“ stand, als Wirtschaftlerin bei einem älteren Herrn versuchen. Ich hätte mich nicht zum Versuch hingehen sollen. Sie war grundhäßlich, und wahrhaftig hatte die ein Stockwerk unter mir wohnende Frau Konfistorialrätin mir deshalb zugeredet. Eine langweilige, ganz ordinäre Häßlichkeit, von der man kaum zu sagen wüßte, worin sie eigentlich besteht, über die man sich nicht einmal recht schaffen ärgern kann. Sah ich sie zufällig beim Essen an, was ich aber nach Möglichkeit vermied, so schmedte mir alles flau.

Also Lene Weilen hieß sie und war dennoch so unbeschämmt und kräftig, als sei ihr Name aus lauter Fisch- und Rehlauten zusammengesetzt. Ich war machtlos gegen sie, und ich litt unfähig, als Mensch wie als Philologe. Als Philologe vielleicht am meisten. An demselben zweiten Oktober, an dem sie in meine Küche eingezogen war, hatte ich an der Preisschrift der Akademie zu arbeiten begonnen. Eine wundervolle Aufgabe, als hätte ich sie mir selber nach meines wissenschaftlichen Herzens geheimsten Gelüsten gestellt: „Über den Zusammenhang zwischen Denken und Sprechen.“ Seit einem Menschenalter, jedenfalls seit meiner Professorschafft an der Berliner Univer-

sität, hatte ich neben allem Sanskrit, Prakrit und anderen orientalischen Studien immer auf dieses eine Ziel hingearbeitet. Welch einen Schatz von Befriedigten aus allen Literaturen hatte ich in den Schülern meines Schreibstisches aufgespeichert! Welche Beobachtungen an mir und meinen Kollegen, Freunden, Bekannten! Selbst die Frau Konfistorialrätin im dritten Stock hatte herhalten müssen. Es konnte mir garnicht fehlen: in wenigen Monaten mußte das Preiswerk vollendet sein. Auf die paar tausend Mark des Preises kam es mir ja nicht an, dafür war gesorgt; aber im Wettkampf mit den Gleichstrebenden die erschöpfendste Antwort zu finden auf die so wichtige Frage: ob ohne Sprache ein Denken möglich sei? — eine natürlich mit „unmöglich!“ zu beantwortende Frage — das sollte mich nicht reizen?

Es konnte mir, wie gesagt, nicht fehlen. Aber es fehlte mir, und sehr. Die Lene war daran schuld; nach wenigen Tagen war mir das klar geworden. Ihre Häßlichkeit hätte ich ihr verziehen, die mußte sie mit sich abmachen. Auch ihrer spitzigen Unverschämtheit konnte ich durch Schweigen die argsten Spitzen abhumpfen. Aber nun ihre unmensliche Dummheit! Mit der ging es merkwürdig ähnlich wie mit ihrer Häßlichkeit: man wußte nicht recht, worin sie eigentlich bestand, oder vielmehr worin sie nicht bestand. Mir kam es vor, als arbeite es zwischen Denken und Sprechen dieses Geschöpfes keinerlei Zusammenhang, und da sie doch nicht gerade idiotisch zu nennen war, so geriet ich in die peinlichsten Zweifel an meiner wissenschaftlichen Überzeugung. Wie sollte ich da mit Eifer an meiner Preisarbeit schaffen?

Das Erstauflächste aber an ihr war ihre Phantasie. Sie konnte mir keinen Brief bringen, ohne mir unbeschämterweise ihre Vermutungen über den Abiender mitzuteilen. Vermutungen oft so ungeschwehlicher Art, daß mir schwindelte. Dazu kam, daß sie in meinen Papieren auf dem Schreibtisch kramte und nach Belieben über meine Bibliothek verfügte, so oft ich den Rücken kehrte. Ich hatte ihr das aufs strengste einmal, zweimal, zehnmal verboten. Beim erstenmal sagte ich ihr, sie solle am 31. März sich packen. Sie nahm die Kündigung ruhig

hin, besserte sich aber nicht. Ich setzte dann mehrerermaßen eine Anzeige in die „Bosische Zeitung“; es kamen auch täglich mehr Bewerberinnen um die Stelle, als mir lieb und meiner Preisarbeit förderlich war; aber aus übertriebener Vorsicht wartete ich, und wartete so lange, bis das Ende des März dicht vor der Tür stand, und die Bewerberinnen spärlicher wurden und schließlich ausblieben.

So war denn der 31. März da, und noch hatte Lene Weilen keine Nachfolgerin. Sie triumphierte. Wahrscheinlich dachte sie, ich würde sie nun im letzten Augenblick zum Bleiben auffordern, denn an diesem ihrem letzten Morgen in meinem Hause war sie von einer unheimlichen Freundlichkeit und schwache auch merkwürdig weniger dummes Zeug, als seit Monaten. Sie wußte nicht, daß ich fest entschlossen war, sie keinen Tag länger zu behalten. Im schlimmsten Fall ging ich für ein paar Wochen ins Pastorhaus nach Thüringen; Osterferien hatte die Unversität schon seit einer Woche, und die Bibliothek konnte ich entbehren: mein Material zu der Preisarbeit war vollständig beisammen. Erst nur die entsetzliche Person mir aus den Augen!

Ein bitterkalter Tag, jener 31. März. Ein trodener, eifiger Ostwind, Berlins grausamste Winterplage, peitschte die Potsdamerstraße entlang, an deren südwestlichem Ende, gegenüber dem Botanischen Garten, ich wohnte. Außer den zur Schule trippelnden Kindern mit blauroten Nasen und Ohren kaum ein Mensch unten zu sehen um diese achte Stunde. Selbst die Pferdebahnwagen von und nach Schöneberg fast leer, ihre Berdecke ausgestorben. Beinahe jammerte mich sogar die Lene, wenn ich dachte, heute müsse sie in diesem grimmigen Frostwind hinaus. Sie hatte mein Arbeitszimmer so ganz besonders inbrünstig heute geheizt, so rüchlichsooll verständig wie nie zuvor in diesem langen Winter, in dem ich sie nie dazu hatte bringen können, sich nach dem Thermometer draußen am Fenster zu richten. Jemand ein System befolgte sie bei ihrer Heizung, aber welches? — das hatte ich in den sechs Monaten nicht herausbekommen.

Am Morgen des 31. März hatte die achte Beilage der

Der russisch-japanische Krieg.

Chunghusen.

wb. Petersburg, 16. Mai. Ein Telegramm des Generalkommandanten Eschabarow an den Generalstab vom 15. Mai lautet: Am 14. Mai wurden auf die Nachricht vom Erscheinen der Chunghusen in den Dörfern, etwa 16 Werst westlich von Ciaogang, Freiwilligenabteilungen, eine zu Fuß, eine berittene, sowie eine Kompanie Infanterie ausgesandt. In den Dörfern wurden keine Chunghusen vorgefunden. Die Bewohner machten ausweichende Aussagen. Auf dem Rückwege entdeckten die Russen im Dorfe Chantaidun, 12 Werst westlich von Ciaogang, eine bedeutende Chunghusenbande. Die beiden Freiwilligen-Abteilungen griffen die Chunghusen an, die den Dorfbrand besetzten und warfen sie nach heftigem Feuer zurück. Die Chunghusen ließen 20 Tote, viele Gewehre und Patronen zurück. Auf russischer Seite wurden zwei Mann getötet, drei verwundet. — Die Japaner besetzten Kuandianjan wieder.

Japanische Espione in Kronstadt?

Aus Kronstadt meldet die „Russische Telegraphen-Agentur“: Am Sonntag wurden an Bord des englischen Dampfers „Camrog“, von Cardiff kommend, zwei Diener und ein Maschinist festgenommen, ebenso heute an Bord eines deutschen Dampfers eine verdächtige Person. Die Verhafteten, welche aus Indochina zu stammen behaupten, sind augenscheinlich Japaner. Sie legen, so heißt es in der Meldung zum Schluß, ein ungehörliches Betragen an den Tag.

Russische Anleihe.

hd. Petersburg, 17. Mai. Da die russische Anleihe nunmehr vollständig in Paris platziert ist, werden die Verhandlungen mit einer deutschen Bankgruppe wegen Begebung von 600 Millionen Frank russischer Staatsbonds beginnen.

Russische Schiffsläufe.

hd. Mailand, 17. Mai. Nach einer Meldung aus Genoa hat die Hamburg-Amerika-Linie den Dampfer „Columbia“, ein Schiff von 8000 Tonnen, an Rußland verkauft. (B. T.)

hd. London, 17. Mai. Eine Schanghaier Drahtung der „Morning Post“ besagt: Nach Aussage von Eingeborenen wird Port Arthur von den Japanern Tag und Nacht zu Land und See kräftig belagert. Die Japaner zerstörten die Eisenbahn 7 Meilen rings um Pulantien. Port Arthur und Dalny werden fortgesetzt beschossen. Die russischen Truppen räumen Dalny. Die Besatzung von Port Arthur ist mihvergnügt und bereit, bei der ersten Gelegenheit zu kapitulieren.

hd. Berlin, 17. Mai. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Hauptquartier in Mukden telegraphiert: Die Japaner gehen gegen die Linie Ciaoyang-Haitsheng-Jinlan vor, und zwar zögernd, nachdrücklicher dagegen mit dem linken Flügel. Eine starke japanische Truppe geht gegen die erheblichen russischen Streitkräfte auf der Halbinsel Liaoting vor. Es herrscht Regenwetter. Die Wege sind sehr schlecht, in Mukden ist alles friedlich.

wb. Petersburg, 17. Mai. General Kuropatkin meldete dem Kaiser: Am 16. Mai gegen 12 Uhr mittags näherten sich 17 Dampfer Sieniuschen und eröffneten das Feuer auf die Stadt, während 51 Dampfer am Ufer anzulegen begannen. Um 1 Uhr 20 Minuten zeigten sich am Kap bei dem Dorfe Quantsiatun drei große Dampfer. Um 3 Uhr 20 Minuten landete der Gegner bei dem Dorfe Quantsiatun und begann in der Richtung auf Kaitshou vorzurücken. — Ein Telegramm des Generals Eschabarow an den Generalstab vom 17. Mai besagt: Die General Esamsonow vom 16. Mai 11 1/2 Uhr abends meldet, beschränkten sich die Japaner darauf, nur eine demonstrative Landung in der Umgebung von Sieniuschen und Kaitshou auszuführen. Ihre Schiffe eröffneten das Feuer auf die Stadt Sieniuschen, auf die russischen Streifwachen und auf die Küste. Um 5 1/2 Uhr entfernte

gegen und beteuerte die aufrichtige Freundschaft der Türken für Rußland, doch beide Diplomaten wußten ja ganz genau, daß es sich dabei um leere Redensarten handelt. Sie brauchen nur einen Blick auf die Straßen von Sтамбуl zu werfen und zu sehen, mit welcher Begeisterung die Bevölkerung jeder Nachricht von einem Siege der Japaner jubelt und wie überall die Hoffnung laut wird, diese würden die Türkei dafür rächen, daß sie sich oft vor Rußland habe demütigen müssen. Und diese Volkstimmung ist lediglich ein Abglanz derjenigen, welche in den leitenden Kreisen herrscht, denn wenn diese es nicht wollten, bräuchten die Moslems gar nicht zu erfahren, wie der Krieg steht und welche Schlüsse daraus gezogen werden könnten. Man hofft also nicht nur, daß Japan siegen werde, sondern die Woforte bereitet sich auch tatsächlich darauf vor, eine solche gute Gelegenheit für sich auszunutzen. Sie konzentriert längs der ganzen kaukasischen Grenze Truppen und das 4. Armeekorps hat die Mobilisationsorder erhalten. Natürlich verlangte der russische Botschafter Erklärungen, welche auch dahin lautend gegeben wurden, daß der Sultan Truppen nach dem Wilajet Bitlis zu senden gezwungen sei, um die Ordnung im Sandschak Rußch herzustellen, wo bekanntlich die Armenier unter ihrem Führer Antrenik ausländisch sind. Darauf kam sofort die Erwiderung, daß Rußch viel zu weit von der russischen Grenze entfernt sei — es ist von ihr durch das ganze Wilajet Erzerum getrennt —, um militärische Maßregeln in der Nähe von Transkaukasien zu rechtfertigen und Rußland es daher als eine unfreundliche Handlung betrachten müsse, falls die Truppenkonzentrationen nicht eingestellt würden. So in die Enge getrieben, erklärte der Großwesir, die Türkei habe nur auf das Boraehen Rußlands geantwortet, das ja zuerst seine Streitkräfte in der Nähe von Kasz und an anderen Punkten verstärkt hätte. Das ist nun zwar nicht wahr, aber diese Antwort zeigt, wie sehr bereits die Angst vor den Moskowitern geschwunden ist, und da Marschall Jekir Pascha, der Befehlshaber des 4. Korps, Order erhalten hat, mit der Mobilisierung fortzufahren, so wird die Petersburger Regierung nun entweder Farbe bekennen oder einen unruhmlichen Rückzug antreten müssen. Es steht nun selbstverständlich nicht zu erwarten, daß die erwähnte Veranlassung zu einem russisch-türkischen Kriege führen werde, doch immerhin hat die Porte den drastischen Versuch gemacht, wieviel sich ihr noch vor kurzem so gefährlicher Gegner gefallen lassen wird.

Castros Reueches.

o. Paris, 16. Mai.

Der Präsident von Venezuela, der dank der beinahe unbegreiflichen Rücksichtnahme der europäischen Mächte auf die Empfindlichkeit der Vereinigten Staaten noch immer ungestraft sich über die ersten Lustia machen darf, hat wieder etwas herausgefunden, wobei diesmal Frankreich getroffen wird. Zwischen den beiden Republiken existieren natürlich auch Differenzen, und zwar acht verschiedene. Dieselben sollten durch einen Schiedsrichter erledigt werden, doch war es ja nicht sehr leicht, einen solchen herauszufinden, da er einem Lande angehören sollte, mit dem Venezuela keine Schwierigkeiten hatte. Man einigte sich endlich auf den spanischen Gesandten in Paris, Leonn Castillo, der aber schließlich aus dem soeben anagegebenen Grunde auch ablehnte. Das gleiche tat der Vertreter Argentiniens in Paris, Galbo. Darauf machte Herr Castro den Vorschlag, das Schiedsrichteramt dem Gerichtspräsidenten Magnaud in Chateau-Thierry zu übertragen, einem mindestens halbverrückten Juristen, welcher den Spitznamen „le bon jure“ führt und der z. B. jeden freispricht, der ein Verbrechen aus Not begeht und soeben wieder von sich reden machte, indem er einen Mann aus dem Grunde nicht in die Konsequenzen seines Ehebruchs verurteilte, weil er schon so lange von seiner Frau hätte getrennt leben müssen. Man darf gespannt sein, was Frankreich auf diese direkte Verhöhnung hin tun wird.

Sonntagsnummer der „Bosnischen Zeitung“ noch einmal meine Anzeige gebracht. Bis zum Spätnachmittag wollte ich mich gedulden; sobald dann Vene das Haus verlassen hätte, wollte ich zum Anhalter Bahnhof fahren und abreißen. Gegen neun Uhr morgens meldete sich ein Mädchen — sehr jung und sehr hübsch. Nahm ich dergleichen in mein Haus, so war es mit meinem Verkehr in wohl- anständigen Familien zu Ende; dafür hätte die Konfessorin schon gejorgt. Ich sagte dem Mädchen alles, sie sei mir zu jung und zu hübsch, worauf sie rot vor Ber- gnügen sich empfahl.

Ich war ungefähr bis zur sechsten Beilage der Tante Boß gediehen, als es wieder an der Korridortür klingelte, ganz leise und schüchtern und Vene erschien: „Eine Wirt- schafterin!“ Sie sagte das in einem Ton, der verraten sollte, wie wenig sie sich vor dieser neuen Bewerberin fürchtete. Und sie hatte Recht: was da auf der Schwelle zwischen Vorzimmer und Arbeitszimmer erschien, war ein richtiger Koboldstreich der Natur. Ein Mädchen oder eine Frau von ganz unverkennbarem Alter. Sie konnte eben- so gut zwanzig wie vierzig Jahre alt sein. Sie war so lächerlich häßlich, daß man durch die Häßlichkeit kaum bis auf den eigentlichen Menschen hindurchsah. Klein, schief in den Schultern, und so mager! Man sah gar nicht, wie mager, denn ihre dünnen Fingern hingten ihr am Leibe wie einer Malerpinne. Dazu ihre Haltung, so kläglich verkrüppelt, als wollte sie in sich selbst hineinfrieden. Eine kleine, abgeplattete Nase sah ihr, wie um Erbarmen flehend, zwischen zwei furchtbar podennarbiaen Wangen. Die so malerische Berliner Wendung: „mit'm Zessichte uff'n Rohrstuhl jesseßen“ reichte nicht zu, um dieses Ge- sicht zu schildern. Aber bei aller verpönerter Dürftigkeit war sie sauber gekleidet; nur so entsetzlich dünn: mich fröstelte, als ich sie ansah. Ich wollte sie soaleich weg- schicken, aber ich fand dieser Jammergestalt gegenüber nicht das richtige Wort. Auch sie stand eine kleine Weile auf der Schwelle und sagte nichts. Die Arme hielt sie unter einem dünnen schwarzen Umfalaetuch. Und dann mit einer ängstlichen Stimme in merkwürdiger gutem Deutsch mit reiner Aussprache: „Herr Professor, ich habe

Ihre Anzeige in der heutigen Morgenseituna gelesen und — und bin nun hier.“

Ja, hier war sie nun, aber was sollte ich mit dieser Bogelscheuche? So häßlich verlangte selbst die Konfessorin an. Sie hielt meinen Blick scheiden aus und erwiderte ihn mit einem so flehentlichen Augenaufschlag, daß es mich ganz weich überließ. Sie hatte braune Augen, groß wie die eines junges Reh; nur Laen sie ihr unheimlich tief in dem verhungerten, bleichen Podennarbenge- sichte. Daß sie kleine weiße Zähne hatte, wußte ich, seit sie die ersten paar Worte gesprochen.

„Wie heißen Sie denn?“

„Cäcilie Wirzbinska, aus Inowrazlaw, Herr Pro- fessor.“

Cäcilie Wirzbinska! Auch das noch! Aber ich wollte mich diesmal nicht durch die vielen Risiklaute täuschen lassen, wie früher durch die Liquidä. Ruhete ich sie fort- schicken, so sollte es mit gutem Grunde geschehen. „Geben Sie mir Ihr Buch.“

„Ach, gnädiger Herr Professor, ich habe noch kein Buch; ich habe noch nie gedient. Ich habe zuletzt in einer Schürzenfabrik gearbeitet.“

„Und da wollen Sie nun auf einmal einen Posten als Wirtschafterin annehmen?“

„Ach ja, gnädigster Herr Professor, ich habe bis vor einem Jahre bei meinem Bruder auf der Sägemühle die Wirtschaft geführt, für ihn und zwei Leute. Ich verstehe gewiß alles.“ Und wieder der große, Mitleid erflehende Blick.

„Warum sind Sie denn nach Berlin in eine Fabrik gegangen?“ — Sie schwieg und senkte die Augen.

„Und warum haben Sie nicht wenigstens ein Papier, wenn auch eins von Ihrem Bruder?“ Wieder keine Antwort.

„Ja, wenn Sie nicht reden wollen, dann können Sie eben- so gut gleich gehen!“ und ich wies ärgerlich nach dem Vorzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

sich das japanische Geschwader, indem es Kurs nach Süden nahm. Vor Anbruch der Dunkelheit waren mehrere Schiffe desselben am Horizonte zu sehen. — Wie ein weiteres Telegramm des Generals Kuropatkin vom 16. Mai an den Kaiser berichtet, hatten Kosaken bei Kuandianjan ein Scharmügel mit einer japanischen Ab- teilung, die aus etwa einem Bataillon und zwei Eska- drons, anscheinend Garde-Eskadrons, bestand. Das Ge- fecht dauerte 1 1/2 Stunden. Das Feuer der japanischen Infanterie und Reiterei zeichnete sich nicht durch Treff- sicherheit aus. Ein Kosak wurde verwundet, zwei Ko- saken werden vermisst. In dem Gebiete nordöstlich von Königswangtschön besetzten japanische Vorpostenabtei- lungen am 15. Mai Chaignumntsy im Tale des Badaohe Tsiangou im Tale des Aiho und Kuandianjan. In der Stadt Suan befanden sich am 15. Mai keine Japaner. Am 14. Mai besetzten Japaner die Station Pulandian. Die Abteilung, die dort einrückte, bestand aus zwei Bataillonen und zwei Eskadrons. Streifwachen hielten sich am 14. und 15. Mai bei der Station Wafandian auf. Bewegungen bedeutenderer Abteilungen wurden im Norden von Pulandian am 15. Mai nicht beobachtet. Über die Landung bei Kaitshou sind keine neuen Mel- dungen eingegangen.

wb. Petersburg, 17. Mai. Der Korrespondent der „Russischen Telegraphen-Agentur“ in Charbin meldet vom 17. Mai der Zeitung: „Charbinski Wessnik“ wurde am 12. Mai telegraphiert, daß mehrere Hundert Chun- husen sich der Station Juantai näherten und sie be- schossen. Eine Kompanie Schützen, die sich dort befand, empfing sie mit Gewehrfeuer und jagte sie in die Flucht. Grenzwachsoldaten, die zur Hilfe herbeigezogen waren, verfolgten die fliehenden Chunghusen und töteten achtzig. Die Station Senjuschen wurde geschlossen, Haidjou steht vor der Schließung. Eine Division japanische Garde warfchirt auf Kaitshou. Bei Sieniuschen wurde eine Abteilung Aufklärungstruppen unter Oberst Jekschin von Japanern im Einverständnis mit Chinesen umzingelt. Ein chinesischer Ueberseher wurde getötet, zwei Soldaten verwundet und zwei Pferde getötet. Die Haltung der hiesigen Chinesen gibt Grund zur Beunruhigung. Vice- Admiral Stryndow ist hier eingetroffen und geht heute Nacht weiter. In letzter Zeit trafen drei Sanitätszüge mit zahlreichen Verwundeten, die am Kampfe am Jalu teilgenommen haben, hier ein.

hd. Petersburg, 17. Mai. Ein Geschwader erschien bei Sjingtjuscheng, 50 Kilometer südlich von Niutschuang, und feuerte auf die Stadt und die in der Umgebung ver- teilten russischen Schiffe. Das Feuer blieb erfolglos. Das Geschwader dampfte nach Südwesten ab.

hd. Petersburg, 17. Mai. Nach Depeschen aus Kia- nang ist dort keine Veränderung eingetreten. Die offi- ziellen japanischen Berichte über die Verluste der Russen werden als sehr übertrieben bezeichnet, die eigenen unter- schätzt. Chinesen berichten, daß sofort nach der Einnahme von Pulantien die Japaner und ihnen zugetanene Chi- nesen jene Chinesen töteten, die als Bahnarbeiter in russischen Diensten waren.

hd. London, 17. Mai. Nach einer Tientsimer Mel- dung des „Daily Express“ räumten die Russen das Ge- biet östlich des Kiaoflusses, weil Prinz Tsiang durch den russischen Gesandten in Peking andernfalls mit Gewalt drohen ließ.

wb. London, 17. Mai. Dem Reuterschen Bureau wird aus Mukden gemeldet: Hier verlautet heute, die japanische Hauptarmee befände sich auf dem Vormarsche nach Haitsheng und Kaiping, während eine kleinere Heeresabteilung in der Richtung auf Liaojang vorrückte. Dem Anschein nach ständen wichtige Ereignisse unmittel- bar bevor.

hd. London, 18. Mai. Aus Niutschuang wird telegraphiert: Es behauptet sich, daß die Stadt jetzt von den Russen geräumt ist. Es verlautet, die Russen würden bei Haitsheng Widerstand leisten und auf Ciaoyang zu- rückgehen, wo sie 70 000 Mann hätten und eingeschlossen wären, den Kampf anzunehmen. Falls die Russen dort geschlagen werden sollten, würden sie nicht nach Mukden gehen, sondern nach Tieling, 200 englische Meilen nörd-

Fenilleton.

Pariser Brief.

Tout-Paris am Morgen. — Berniffage und Gesellschaft. — Die Wahlzeit. — Plafarchetiv. — Wendokandidaten. — Die nächste Kaprice.

Paris, 13. Mai.

Seit einer Reihe von Jahren läßt sich eine kleine Umwälzung in den Pariser Sitten beobachten. Die An- gehörigen der „oberen Zehntausend“, welche bisher als Langschläfer verschrien waren, erheben sich neuerdings zeitiger vom Lager als ehemals. Der Rad- und Auto- mobilsport hat dieses Wunder vollbracht. Die Jünger desselben haben einsehen gelernt, daß die Morgenstunden ihnen am günstigsten sind und daß es kein idealeres Vergnügen gibt als zum Beispiel eine Morgenspazier- fahrt durch das Bois de Boulogne. Daß die Pariser zu der patriarchalischen Lebensweise ihrer Vordäter zurück- gefehrt sind, war am Berniffage-Tag des Salons der Artistes francais auf frappante Weise zu konstatieren. Bereits um 10 Uhr waren die Säle von einem dichten Herrenpublikum besetzt, dessen Kleidung bewies, daß man schon eine Sportpromenade hinter sich hatte. Die Damen trafen etwas später ein, denn die Anlegung der neuen Frühjahrsstollette erfordert Zeit und Sorgfalt, aber schon um 11 Uhr war Tout-Paris in den Räumen des „Großen Palastes“ vollzählig versammelt, freilich nur um gleich darauf wieder auseinanderzustreuen und in den Moderestantants der Champs-Elyées das tradi- tionelle Salon-Dejeuner einzunehmen. Nach der Be- wältigung des opulenten Mahles fühlten sich die meisten erst recht in der Stimmung, über die Leistungen der modernen Malerei und Bildhauerkunst ein kompetentes Urteil abzugeben und lehrten nachmittags unverzagt in die schwüle Atmosphäre des Salons zurück, wo es bald vor Gedränge und Stimmengewirr nicht mehr auszu- halten war. Das Publikum der Artistes francais ist fast dasselbe wie das der Beau-Arts, nur daß es sich am „Firnstag“ viel geräuschvoller benimmt. Mit vieler Grazie empfingen die Vorstandsmitglieder die

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Erbgröf-herzogin-Witwe Pauline von Sachsen-Weimar ist im Eisenbahnzuge zwischen Bortozanajo und Orte plötzlich infolge eines Salanganalles gestorben. Sie stand im 52. Lebensjahre. Die Leiche wird zunächst nach Florenz geschafft.

Die Morgenblätter melden: Als neuer Kommandant von Helgoland wird Konteradmiral Plachte genannt, der bis zum Januar der Marine-station der Nordsee angehört.

* Berlin, 17. Mai. Zur Frage des Standes der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland berichtet die „Post“, sie sei in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen zu erklären, daß der Stand der Verhandlungen heute noch derselbe ist wie vor einigen Monaten, als die russischen Delegierten aus Petersburg zurückkehrten. Die Initiative zur Wieder-aufnahme der Verhandlungen steht jetzt Rußland zu, da bei den damaligen Unterbrechungen der Verhandlungen festgesetzt worden war, daß eine Fortsetzung derselben in Petersburg auf Einladung der russischen Regierung hin stattfinden sollte.

* Jämcker Nachflänge. Der Kaiser hat — im Gegen-satz zu früher — den Bischof von Metz erst im letzten Augenblick, direkt vor der Abfahrt aus Metz, für einige Minuten empfangen. Die Kaiserin aber hatte anerken-nend das Bedürfnis, den Bischof von Metz überhaupt nicht zu sehen; denn sie besieg sofort nach dem Eintreffen auf dem Bahnhof den Zug. So berichtet wenigstens ein Zentrumblatt.

* Alkohol und Eisenbahndienst. Die Erkenntnis, daß die Sicherheit des Verkehrs zum großen Teil von der völ-ligen Richtigkeit des Personals abhängt, gewinnt auch in Deutschland immer mehr Boden. Wie schon früher die Generaldirektionen der bayerischen und badischen Staatsbahnen und die Berufsvereinigungen der deutschen Staatsbahnen, so ist kürzlich auch die Verwaltung der mecklenburgischen Staatsbahnen dem Deutschen Verein enthaltensamer Eisenbahner beigetreten. Bekanntlich hat sich dieser Verein die Bekämpfung der für den Eisenbahn-dienst besonders verhängnisvollen Trunkfitten durch Ver-breitung der völligen Alkoholenthaltsamkeit nach ameri-kanischem und englischem Vorbilde zur Aufgabe gemacht.

* Rundschan im Reiche. Die zweite Kamme des sächsischen Landtags beschloß in ihrer gestrigen Sitzung in bezug auf das finanzielle Verhältnis Sachsens zum Reiche, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat nach-drücklich dafür einzutreten, daß erstens das Reich, falls die Einnahmen zur Beilegung der Ausgaben nicht hin-reichen, sich die erforderlichen Mittel durch Erhöhung neuer Einnahmequellen verschaffe und nicht auf unge-deckte Matrikularbeiträge zurückgreife; zweitens, daß alle Verbrüche, in das Gebiet der Einzelstaaten verbliebenen direkten Besteuerung einzugreifen, zurückgewiesen werden; drittens, daß hinsichtlich der Aufbringung der Mittel zur Durchführung der Gesetzesvorläge seitens der verbündeten Regierungen jede Maßnahme, die den An-schein der Stellungnahme gegen das System der indirek-ten Besteuerung erwecken könne, vermieden werde. Finanzminister Dr. Müller erklärte sich vorher namens der Regierung mit den Anträgen einverstanden.

Reichsbankpräsident Dr. Koch traf vorgestern in Braunschweig ein, um das neue Reichsbankgebäude zu besichtigen. Die Kaufmannschaft veranlaßte aus diesem Anlaß ein großes Festmahl, an welchem als Ver-treter des Staatsministeriums Minister Hartwig teil-nahm. In seinem Toast auf Kaiser und Reich hob der Minister besonders die Reichstreue Braunschweigs hervor. Präsident Koch führte in seiner Erwiderrungsansprache aus, daß die Handelskammer Braunschweig seinerzeit die

lich von Nutschwang. Man glaubt nicht, daß die Ja-paner in das Innere der Mandchurei vordringen wer-den, ehe sie bei Nutschwang eine Operationsbasis er-richtet haben.

hd. London, 18. Mai. Aus Mukden wird tele-graphiert: Die russische Gefechtslinie rückt stetig näher an Mukden heran, wo das Hauptquartier des Nutschwang noch verblieben ist. Die Japaner sind fast bis auf Ge-fechtsnähe herangekommen. Die letzteren, welche in drei Kolonnen vorgehen, befinden sich jetzt nördlich von Singen und Jüngghwangtschön. Es verlautet, daß zwei Kolonnen weiter nach Norden marschieren, um die Russen zu umgeben und auf Mukden vorzustößen. Zahlreiche kleine Gefechte fanden statt, doch keine entscheidende Aktion.

hd. Petersburg, 18. Mai. Nach einer Depesche aus Jnfau erschien in der Nacht vom 15. zum 16. Mai am Horizont das Licht eines Scheinwerfers, welches einen Augenblick die Forts streifte. Dann wurde in der Rich-tung auf Kaitshou entferntes Geschützfeuer hörbar. Die Kanonade dauerte bis gegen 4 Uhr. Nächsten Mittag hörte man wieder schießen. Es dauerte bis 5 Uhr, wo-bei die Käfte von Kaitshou bis Hjungtschong beschossen wurde. Gegen 10 Uhr abends wurden laut Aussage chinesischer Kahnfahrer auf hoher See 9 japanische Schiffe ohne Beleuchtung sichtbar. Die Nacht verlief ruhig.

hd. Paris, 18. Mai. Aus Liaoyang wird ge-meldet, daß auf Kuropatkins Anordnung täglich gefällige Vergrägungen stattfinden. Als Tatsache gilt, daß die japanischen Truppen nicht mehr als 5 Kilometer täglich marschieren, weil der Transport der schweren Geschütze ungeheure Schwierigkeiten bereitet. Gefangene Chün-süsen bekunden, daß sie in japanischem Solde fänden. Die Bahnlinie von Port Adams nach Station Bauyiatu ist auf 50 Kilometer Länge zerstört. Aus Port Arthur liegt die Meldung des Fürsten Uatomski vor, daß die am Hafeneingang begonnene Untersuchung fort-dauere. Der Petersburger „Gerald“-Korrespondent teilt mit, man habe in Militärkreisen den Eindruck, daß die Blockierung Port Arthurs fast vollständig sei.

hd. Paris, 18. Mai. Der „Temps“ publiziert eine ihm angeblich aus Wien zugegangene hochinteressante Depesche über ein Zerwürfnis zwischen Nizejew und Kuropatkin. Kuropatkin weise alle Schuld an den Nieder-lagen am Jalu den Befehlen Nizejews zu, die seine eigenen durchkreuzen. Kuropatkin schlage vor, Port Arthur aufzugeben, die Besatzung dieser Festung zur Hauptarmee zurückzuführen und mit der ganzen Armee bis Chardin zurückzugehen. Er erklärt, daß er in Liaoyang nur 60 000 Mann habe, womit er den Japanern nicht die Stirn bieten könne. Nizejew dagegen weane es Wahnsinn, Port Arthur und die Flotte zu opfern, und behaupte, Port Arthur sei uneinnehmbar. Die Um-gabung des Jaren in Petersburg neige dazu, Nizejew recht zu geben.

hd. Petersburg, 18. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Peking wurde auf kaiserlichen Befehl die gesamte chinesische Flotte mobilisiert. — Virenschiff-Kapitän Graf Strogomow spendete 1/2 Million Rubel zur Verstärkung der Flotte. — Das Redaktionspersonal des bisher in Port Arthur er-schienenen Blattes „Nowi Krai“ ist in Chardin einge-troffen, wo nunmehr die Zeitung erscheinen wird.

wb. Petersburg, 18. Mai. Der Kaiser richtete gestern nach der Besichtigung der Artillerie-Abteilungen in Bjelgorod eine Ansprache an die Truppen, in der er seine Zuversicht ausdrückte, daß sie im Kampfe mit dem harten und tapferen Gegner den Ruhm und die Ehre des Reichs aufrechterhalten werden. In Charkow nahm der Kaiser eine Parade ab über das 121. Pensionskorps und das 12. Tambowsche Infanterie-Regiment, das 1. Oren-burgsche Kosaken-Regiment und über den Train des 10. Armeekorps. Er erinnerte an die früheren Verdienste dieser Regimenter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich des früher erworbenen Kriegsrühms würdig zeigen werden. Um 4 Uhr nachmittags reiste der Kaiser nach Kremenetschug weiter. Für die Mandchurei-Armee wird eine sibirische Luftschiffer-Kompagnie gebildet.

erste Initiative zur Einführung des Ehe-Geetzes ge-geden habe, welches damals aber nicht zur Einführung gelangte. Es sei nunmehr Aussicht vorhanden, daß dieses Gesetz zur Einführung komme. Weiter betonte er, daß sich unzweifelhaft ein großer Aufschwung in den wirt-schaftlichen Verhältnissen des Deutschen Reiches bemerk-bar mache.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 17. Mai. Wie verlautet, hatte General-direktor Vallin von der Hamburg-Amerika-Linie und der Direktor Amfink von der Hamburg-Südamerika-Lamp-schiffahrtsgesellschaft dieser Tage Audienz beim Kaiser. Es handelte sich hierbei um Besprechungen über weitere größere Truppentransporte für Südwestafrika. Außer dem bereits gecharterten Postfahrtdampfer „Palatia“ und dem Dampfer „Montevideo“ der Südamerika-Linie sollen weitere Schiffe für Truppen, Pferde, Schiffs-material und Provianttransport gechartert werden. „Palatia“ soll zunächst 450 Pferde und Begleitmann-schaften und „Montevideo“ 350 Pferde nebst entsprechen-den Begleitmannschaften befördern.

hd. Berlin, 17. Mai. Durch allerhöchste Kabinetts-order ist der Rittmeister Hegele von dem in Koblenz gar-nisonierenden Trainbataillon Nr. 16 zur Schutztruppe nach Südwestafrika einberufen worden. Leutnant Frei-herr v. Bodenhausen vom Regiment Garde du Corps in Potsdam geht am 19. d. zum 2. südafrikanischen Feld-Regiment über.

hd. Trier, 17. Mai. Die Kaiserin überreichte in Strahburg dem Generalleutnant v. Trotha beim Abschied ihr Bild mit dem von ihr eigenhändig darunter geschrie-benen Spruch: „Gott rüste dich mit Kraft und Stärke, dein Weg wird der rechte sein!“

hd. Trier, 17. Mai. Das hiesige Offizierkorps schenkte dem bisherigen Divisionskommandeur Generalleutnant v. Trotha zum Abschied eine Selbstlade-Pistole.

hd. Trier, 18. Mai. Generalleutnant v. Trotha reißt heute abend 6 Uhr nach Berlin. Für die Abreise von Trier sind große militärische Ehrungen geplant.

Kriegshund. Generalleutnant v. Trotha hat sich auf telegraphischem Wege bei dem Naeburger Jägerbataillon einen Oberjäger, der einen Kriegshund zu führen ver-steht, bestellt. Es haben sich, nach der „N. Mtg.“, drei Oberjäger freiwillig gemeldet, von denen nun einer mit nach Afrika gehen wird.

Ausland.

* Italien. Nach Mitteilung aus vatikanischen Kreisen ist die Errichtung einer Berliner Nuntiatur endgültig aufgegeben worden. — Eine offi-zielle Note des „Osservatore Romano“ erklärt es noch-mals für falsch, daß die französische Regierung die vati-kanische Protestnote zurückgewiesen oder gar zurückgeschickt habe. Es wird versichert, daß die französische Antwort sehr verbindlich gewesen sei und daß das französische Ministerium durch seine Presseorgane das Gegenteil aus-sprach, nur um die Antiklerikalen zu beruhigen. Den Mut aber, wirklich mit Rom zu brechen, habe das Ministerium nicht.

* Frankreich. Auf Grund der durch die Untersuchung in der Spionage-Angelegenheit festgestellten Tatsachen hat der Kriegsminister den Generalkommandeur Bendezeac aufgefordert, eine amtliche Enquete einzuleiten, um die verantwortliche Persönlichkeit festzustellen und ge-nau zu untersuchen, ob nicht die Unternehmer, welche die Pläne in Händen hatten, zur Verantwortung gezogen werden könnten. Diefelben würden eventuell wegen Ver-rat belangt werden. Im Kriegsministerium wird erklärt, daß eine genaue Untersuchung ergeben habe, daß Diebstahl

anzuführenden illustren Gäste, unter denen wie immer Schauspieler und Schauspielerinnen hart vertreten waren, welche den Salon als Gelegenheit benutzten, um für ihre Person eine kleine Reklame zu machen. Auch die Kunstkritiker finden sich zum Vernissage zahlreich ein, um auf das Bestehen der Menge zu achten und zu kontrollieren, ob ihre an demselben Tage in den Zei-tungen auf vielen Spalten niedergelegten kritischen Drafel beim Publikum auf Glauben stoßen. Nicht zu vergessen sind bei der Beschreibung der Vernissage-Zu-schauerschaft einzelne renommierte Direktorinnen aus den großen Modegeschäften der Rue de la Paix, der Rue Royale usw., die gekommen sind, um Inspirationen für ihre Häuser zu erhalten. Leider kommen diese Damen nicht mehr so auf ihre Rechnung wie noch vor wenigen Jahren, denn der Salon gilt nicht mehr als der Platz, wo über das Wohl oder Wehe der Moden entschieden wird.

Was sagt nun das kunstsinige Paris über die Er-gebnisse des diesjährigen Salons der Artistes français? Was sagen vor allem die eigentlichen Kunstkritiker? Nicht viel Gutes. „Durchschnittsware hat man und ge-liefert wie seit mehreren Jahren, aber fast kein Gemälde erhebt sich so über das Niveau, daß es Europa und Amerika mit Staunen erfüllen wird.“ Die Kritik hat recht. Vor einem Jahrzehnt verging kein Salon, ohne daß einige klassische Schöpfungen, welche berufen waren, die Malerei dauernd zu beeinflussen, zu verzeichnen gewesen sind. Heutzutage ist dies anders geworden und die Maler scheinen sich auf den Vorbeeren der früheren Zeit ausdrücken zu wollen. Es ist sehr schade, daß ein gewisser Marasmus in der französischen Kunst herrscht. Einen Teil der Schuld tragen sicherlich die alten Herren, die im Vorstand des Salons die erste Weige spielen und jungen Talenten nur widerwillig Raum lassen.

Das Interesse der Pariser war in den letzten Tagen zwischen Kunst und Politik geteilt. Die Gemeinderats-wahlen wirbelten eine mächtige Staubwolke auf und entkamen die Leidenschaften in einem solchen Grade, wie es früher bei einem derartigen Anlaß nicht der Fall war. Nationalismus oder Sozialismus war die Losung. Der letztere hat den Sieg davongetragen. Jedenfalls ist

wieder einmal eine recht unerquickliche Wahlperiode überstanden. In den Zeiten der Munizipal- oder Depu-tiertenwahlen wird der Anblick der höchsten öffentlichen Gebäude geradezu unerträglich. Zwar hat vor einigen Jahren der Seine-Präfekt verboten, die Denkmäler der Hauptstadt mit den in den schreiendsten Farben gehaltenen Wahlplakaten zu verunzieren, aber immerhin müssen sich die dem Staat und der Stadt gehörenden Häuser gefallen lassen, in höchst unästhetischer Weise von oben bis unten mit der Prosa der Kandidaten bedeckt zu werden. Wenn man nicht ein politischer Griesgram ist, bieten diese Affischen auch manche humoristische Seite dar. Wer von den Anwärtern auf die Volkskammer, fragt man sich, wenn man ein passant diese literarischen Erzeugnisse zweifelhaften Geschmacks näher in Augenschein nimmt, wer von diesen Volksbegünstigern hat auch nur einen Augenblick die feste Absicht, seine hochtrabenden Ver-sprechungen durch ehrliche Vernehmung um das Wohl der guten Stadt Paris einzuhalten? Sind diese Menschen, fragt man sich weiter, welche sich gegenseitig als erbärm-liche Subjekte bezeichnen, imstande, im Rathause ihre Leidenschaften und Konfusen zu vergeffen, die sie jetzt so öffentlich und widerwärtig zur Schau tragen? Aufsel-zend und innerlich erheitert geht man an diesen Affischen vorbei, die im Grunde niemandes Meinung ändern werden, denn der Zwiepsatz zwischen den beiden Paris beherrschenden Richtungen ist augenblicklich so aus-geprägt, daß jeder Wähler schon vor der Bestüre der Mauer-Literatur seine Ansicht fertig in der Tasche hat. Zu bebauern ist die Verhöhnung der französischen Sprache, die sich die meisten Kandidaten in der Hitze des Gefechts in ihren Expektorationen zu schulden kommen lassen. Da in gewöhnlichen Zeiten die Plakate der Stempel-steuer unterworfen sind, benutzen sparsame Industrielle die Wahlperiode, in der der Stempelzwang für Wahl-affischen aufgehoben ist, um die sonderbarsten Anklän-digungen dem neugierigen Publikum aufzubringen. Zahnärzte, Kaufleute, Geschäftstreibende jeder Art ver-länden den Pariser unter der Aufschrift: „Gemeinde-ratswahlen von Paris“, daß sie billige Fahrgelände, and-gezeichnete Velozykelpede und unübertreffliche Schinken auf Lager haben. Alle diese Gesegübertreibungen muß sich die

Polizei ruhig gefallen lassen, weil die findigen Geschäfts-männer nicht verabsäumen, fortwährend die Wahlen in ihre Reklame einzuflechten.

Noch sonderbarer nehmen sich andere Plakate aus, auf welchen der heilige Bischof verheißt. Ein Kandidat des zehnten Arrondissements versprach den Wählern unter Einsetzung seines Ehenwortes, daß alle Bewohner dieses Stadtbezirks binnen kurzem ihre 200 Frank monat-liche Einnahme haben würden, gleichviel welcher Beschäf-tigung sie sich hingäben. Zu diesem Resultat sollten öffentliche Volksbesprechungen beitragen, als deren Ver-anstalter er, der Kandidat, sich anbeifig machte, die schön-sten Frauen von Paris monatlich einmal in seinem Quartier „zum Erfolge der guten Sache“, sei es zu Theateraufführungen, sei es zu einem bloßen Schönheits-fest, zu versammeln. Andere Kandidaten der Stempelpflicht versicherten in sehr ernsthaftem Ton, daß die Pariser sich von den Antialkoholisten hätten überdöseln lassen, und daß sie mindestens zwei Absätze und drei Liter Wein täglich bedürften. Noch ein anderer Pseudo-kandidat erklärte, daß die Frauen sich endlich von der bisherigen Kleidung emanzipieren und zu der von ihm nach deutschem Muster in seiner Fabrik, Rue Soufflo, ausgearbeiteten Reformkleidung befehlen möchten.

Kurz und gut, das Dölo und die Aufregung über die kürzliche Wahl war eine sehr bedeutende. Positiver und falsche Volksaufwiegler machten sich ein Vergnügen daraus, Paris so viel wie möglich Sand in die Augen zu streuen. Der gesunde Sinn der Hauptstadtlichen Be-völkerung wird sich an allem diesem Wahlsram nicht stoßen und die Aufgaben im Auge behalten, welche Paris in nächster Zeit zu bewältigen hat. Diese Aufgaben sind allerdings so zahlreich, daß man von einer rein politi-schen Versammlung, wie der Pariser Stadtrat gegen-wärtig beschaffen ist, nicht viel Gutes erwarten kann. Aber ohne etwas Aufregung geht es in Paris überhaupt nicht mehr ab. Nachdem der Boulangerismus und der Nationalismus abgetan sind, wird eine neue Lesart auf's Tapet kommen und wiederum unter den kapriziöser Pariser Anhänger finden. O. W.

nicht vorliege. Die Verantwortlichkeit in der Affäre wird übrigens auf den Kriegsminister geschoben, da die betreffenden Befestigungswerke als Stützpunkt der Flotte in das Ressort des Kriegsministers gehören. Der in der Angelegenheit Verhaftete versichert, er sei noch im Besitz eines Mobilisationsplanes der Flotte und einer Skizze der bezüglichen Vorschriften für die Marine. Behördlicherseits erklärt man jedoch, daß dies unmöglich sei, da ein französischer Mobilisationsplan für die Flotte überhaupt nicht existiere. — Die Offiziere der Handelsmarine in Bordeaux beschließen, den Streik für beendet zu erklären.

Marokko. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tanger gemeldet, der Sultan habe den Abschluß einer Anleihe gemäß dem Angebot der Banque de Paris et des Pays Bas abgelehnt, da er die Bedingungen als zu drückend ansehe. Die marokkanische Kavallerie werde zu Fußvolk umgewandelt und die Bezahlung der Reitsoldaten herabgesetzt.

Tibet. Die Truppen der tibetischen Lamas schnitten der englischen Expedition die Rückzugspfade ab und sperrten die Pässe nach dem Süden, so daß sich die englische Erjaggarde nach Kiangtse wird durchschlagen müssen. Die Beschießung des Lagers der englischen Expedition mit Geschützen wird täglich erneuert.

Vereinigte Staaten. Der deutsche Kaiser übermittelte dem Präsidenten der Ausstellung in St. Louis, Francis, auf dessen Mitteilung über die rechtzeitig fertiggestellte deutsche Ausstellung ein Telegramm, in dem er seiner Freude hierüber Ausdruck gibt. Der Generalkommissar, sowie sein großer Stab seien sich der großen Wichtigkeit ihrer Aufgabe bewußt gewesen. Er überfende die besten Wünsche für den Erfolg der großen Weltausstellung, welche sicherlich zur Befestigung des Völkerfriedens beitragen werde, indem sie den mitbewerbenden Nationen ermöglicht, sich gegenseitig kennen zu lernen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Mai.

Personal-Nachrichten. Dem königlichen Musikdirektor Karl Mengewein zu Berlin (vor Jahren Musiklehrer in Wiesbaden und vorher Mitglied der Kapelle der 80er) wurde der königliche Kronorden vierter Klasse verliehen. — Der Stationsassistent Schröder wurde von Station Mosbach in den Stationsdienst nach Kurze versetzt. — Der Fuhrknecht Herr Salzer in Biedrich ist zum 1. Juni d. J. nach Griesheim, Landkreis Oßh, versetzt worden. An seine Stelle tritt Fuhrknecht Heinert zu Sossenheim. — Herr königlichen Regierungsbaumeister Kaufmann von hier ist behufs Fortsetzung seiner Beschäftigung bei den Bauarbeiten der Generalintendantur der königlichen Schauspiele zu Berlin, insbesondere bei dem Umbau des königlichen Schauspielhauses, auf ein weiteres Jahr Urlaub von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten erteilt worden.

Kurbans. Belegentlich des morgen Donnerstagabend im Kurgarten stattfindenden Russischen National-Konzertes werden die Beherpartien bengalisch beleuchtet werden. Während der Beleuchtung treten die Initialen seiner Majestät des Kaisers Nikolaus II. von Rußland in Brillantlichterfeuer in Erscheinung. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurbankarten beim Eintritte vorzuzeigen. — Die Kurverwaltung veranstaltet am nächsten Mittwoch, den 20. Mai, ein großes Gartenfest.

Reisbühnen-Theater. Der mit acht französischen Pantomimen ausgestattete Schwank „Die 100 Tage“ geht heute Mittwoch wiederum in Szene. Morgen Donnerstag gelangt das wiederholt gewöhnliche reizende Lustspiel „Domestique Gendret“ von Frau Schmitzban und Frau Koppel-Gülden zur Aufführung.

Walhalla-Theater. Der Wochenplan ist folgender: Donnerstag und Freitag zum vierten und fünften Male „Durchlaucht Radisches“, Samstag von Eleonore Boje. Samstag gelangt Jellers beliebte Operette „Der Obersteiger“ zur Aufführung.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 17. Mai, Gastspiel des Königl. Bayer. Hoftheaters Director Konrad Dreher, zum erstenmal: „Die Erbschleicher“. Komödie in Versen in 4 Akten von Jean François Regnard. Übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Theobald Rehbaum. Regie: Herr Rösch.

Kein Zweifel, dieselbe Konzeur in Grün oder in Blau, ganz Genre Mollière. Sprudelnd, reich an Einfällen, ja, vielleicht noch motivreicher als der Großmeister, aber doch schon tiefer stehend in der Klassizität, wenn wir dieses als wirkliche Klassizität ansprechen wollen. Mollière mehr ins Große und Allgemeine, mehr Ausblick ins Menschliche und Allzumenschliche gewährend, der Jünger, in den Akten derselbe, aber, wenigstens in diesem Stücke, im Geiste mehr auf dem „tolleu Einfall“ reitend, mehr die Anekdoten „pouffierend“, mehr Schwanzdichter als Dichter, Schwanzdichter auf dem Stöckelshuh des Reims. Der Reudichter hat dieser Tage allerlei über ihn erzählt. Uns bleibe nur noch von der Fabel zu berichten, vom Eindruck und der Darstellung. Nun, die Fabel ist sehr einfach. Der alte Erbonkel soll bestimmt werden, seinem Neffen Ernst alles zu vermachen. Aber er möchte noch einige andere ihm persönlich unbekannte Verwandte bedenken. Dies zu hintertreiben, führt der geriffene Diener Ernst, Crispin, eine Komödie auf. Er erscheint in der Maske dieser Verwandten, erst in der eines Neffen, dann in der einer — Nichte, und führt sich dermaßen auf, führt die Betreffenden dermaßen ein, daß der Erblasser sie schleunigst erbt. Aber nun stirbt der plötzlich, ohne ein Testament zu hinterlassen und Ernst scheint um die Früchte seiner Erbschleichelei zu kommen. Da spielt nun der Diener die Rolle des alten, kranken Erblässers und testiert vor den Notaren zugunsten seines Herrn, bedenkt aber auch sich und seine Geliebte, zum Schrecken Ernsts, sehr reichlich. Alles scheint gut zu gehen, da, o Schreck, wach der Tote wieder auf, was wiederum Anlaß zu reicher Situationskomik und zu einem neuen Akt gibt. Aber es wird noch alles gut. Der Dunkel läßt sich bereden, er habe das Testament im Zustande seiner Leibarztie wirklich so gemacht, wie die vom Notar herbeigebrachte Kopie es besagt, und die sauberen Erbschleicher haben alle Aussicht, noch einmal die Früchte ihrer Mißthat zu genießen. Und die Moral: Das Laster wird belohnt. Wo das in so origineller Weise geschieht

— **Reichshallen-Theater.** Der übliche Wechsel im Programm hat am 18. d. M. stattgefunden. Diesmal dominiert die hohe Weiblichkeit im Spielplan. Den Reigen eröffnete Giffela Andre als Kokim-Soubrette in angenehmer Weise, ihr folgte Frau Fernand mit einem klassischen Parierstück, der eine ganz hervorragende Schmelzhaftigkeit seines Körpers an den Tag legte. Ausdruckslos als weiblicher Humorist wachte sich recht originell zu geben. Eise von der Höhe ist eine Violin-Virtuosin, die in jedem Konzertsaal respektieren würde. Theo Giese entfaltete als Solohauspieler und Humorist sowohl in seinen defamatorischen wie gelaglichen Darbietungen respectables Können, er erinnert lebhaft an Oscar Fähr. Ruth Ruchowsky beizte sowohl durch ihre Reize als durch ihre Künstlerkraft, ganz auf der Höhe ihres Genres stehend, ist sie eine fein pointierende Vortragssoubrette, die mit bezauberndem Humor und lebhaft sprechender Mimik den verdörmlichen Ansprüchen zu genügen vermag. Annetta und Francis Era am asiatischen Vortritt bringen recht schwierige und gewagte Trübs, der Original-Humorist W. Merkel ist auf weitere 14 Tage verbleiben und bringt als neue aktuelle Raritäten solche von der Weltausstellung in St. Louis, womit er viel Beifall erweckt. Ada Fiori ist eine feine Wiener Soubrette voll Lebhaftigkeit und von netter Vortragsart. Das Montalbos, Gantlibrischen mit Tauben, Papageien und Rafadas, sind ebenfalls prolongiert worden, was dem Programm nur zum Vorteil gereichen kann. Herr Direktor Heinrich Mayer vermag trotz seiner jungen Direktionsfähigkeit schon den Geschmack des Wiesbadener Publikums zu treffen, denn dem diesmaligen Programm folgte Nummer auf Nummer überaus reichlicher Beifall. Auch die kalte Temperatur im Theater, durch eine Wasserzirkulation erzeugt, macht den Aufenthalt recht angenehm.

— **Das Institut colonial international** begann gestern seine Tagung unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg. Vizepräsidenten des Instituts sind zurzeit der frühere holländische Finanzminister Dr. Bierjon und Konjul Vohsen-Berlin. Kolonialdirektor Dr. Stübel im Namen der Reichsregierung und Dr. Bibel im Namen der Wiesbadener Abteilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft begrüßten die Erschienenen. Der Generalsekretär des Instituts, der frühere Generalgouverneur des KongoStaates, Janßen, gab einen ausführlichen Bericht über die bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts seit zehn Jahren. Es wurde beschlossen, als neue Publikation eine Sammlung der Materialien über die Formen und die Organisation der Kolonialen Gesetzgebung in den verschiedenen Staaten zu veranstalten. Die Bearbeitung übernahm für Frankreich Chailley-Bert, für England Sir Hubert Ferninham, für Deutschland Admiralitätsrat Professor Köbner, für Holland van Deventer. Chailley-Bert sprach hierauf über die beste Methode der Gesetzgebung für Kolonien. Die sehr angeregte Debatte behandelte namentlich die Rolle, die den alten Stammesrechten der Eingeborenen vorbehalten werden müsse, und ferner die Frage, wie weit Gesetze in den Kolonien selbst oder aber im Mutterlande gemacht werden müssen. An der Debatte beteiligten sich Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Reichstagsabgeordneter Prinz von Arenberg, Graf Suttner-Gzapshy, Admiralitätsrat Köbner, Konjul Vohsen, Legationsrat Zimmermann, Sir Ferninham, der frühere Generalgouverneur von Niederländisch-Indien Wijnader, Horwijd, Oberst Thyh und andere. Herzog Johann Albrecht schloß die Sitzung mit dem Danke an den Berichterstatter Chailley-Bert.

— **In die Falle gegangen,** die er sich selbst gestellt, ist gestern ein junger, elegant gekleideter Mann, der auf betrügerische Art zu Gelde zu kommen suchte. Er richtete Telegramme an auswärtige Angehörige hier zur Kur weilender Damen, in denen um sofortige telegraphische postlagernde Übersendung von nicht unerheblichen Summen gebeten worden war. Die Namen der Frauen hatte er der Fremdenliste entnommen. Eine der angebllichen Absenderinnen der Depeschen erhielt nun eine drastische Rückfrage, und da ihr die ganze Sache fremd war, übergab sie die Angelegenheit der Polizei. Von hier aus wurde nun ein Geheimschutzmännchen bei der Auszahlungsstelle des Postamtes in der Rheinstraße aufgestellt und

wie hier, denkt man nicht darüber nach. Man frent sich doch und lacht, lacht über alles, besonders, wenn der Kranke — mal schnell hinaus muß. Das ist ja immer ein Hauptwitz in diesen Stücken mit ihrem Willen von Klitzerspritz, Purgiermittel, Niselmilche und Lavendel. Und trotz alledem fühlt man sich nicht sonderlich „hoffiert“; das alles geschieht ja in Versen, in leichten, gefälligen Versen, wie sie Herr Rehbaum so hübsch nachdichtet, fast so gut wie Falda. — Und Versen und Reimen verzehrt man ja viel. Das Stück war von Herrn Rösch flott inszeniert. Auf diese Mollière-Periode verzieht man sich hier, wenn uns auch diesmal die sonst immer so stark betonte Dekoration ein wenig mäßig erschien. Die Darstellung war desto besser. Herr Tauber spielte den Erblasser mit Humor, Herr Schwab den Neffen Ernst mit Eleganz und angenehmer Gewandtheit, Fräulein Doppelbauer war als mundfertige Haushälterin die Schauspielfoubrette, wie sie sein muß, und Herr Dreher als Diener Crispin setzte in seiner mehrfachen Verkleidung dem Humor, seinem oft ein wenig zu schnell sprechenden Humor, die goldpapierene Krone auf. In Nebenrollen machten sich u. a. noch verdient die Damen Santen und Rajaczal und die Herren Adriano und Zöllin. Stück — ein in den Rahmen des Hoftheaters gut passendes Stück — und die Darstellung gefielen sehr, und es gab Beifall und Lorbeer, von dem sich der Bearbeiter Theobald Rehbaum nach dem zweiten Akte persönlich ein Teil in Wagenradgröße holen konnte. Alles in allem, ein angenehmer, beglücklicher Abend. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

— **Kurbans.** Es war ein glücklicher Gedanke unseres Wiesbadener Männergesang-Vereins, auch einmal im größeren Raum und in glänzender orchestertraler Umrahmung aufzutreten. Der Erfolg des gestrigen Vokal- und Instrumental-Konzertes entsprach ganz den Erwartungen. Die zu Gehör gebrachten Chorgesänge standen schon fast sämtlich auf dem Programm der dieswintertlichen Vereinskonzerte, und es genügt, zu erwähnen, daß die Ausführung auch gestern alle oft gerühmten Vorzüge dieses Sängerkhore im hellsten Lichte erstrahlen ließ. Der Ton konnte sich in dem weiten Raum zwanglos ausbreiten; auch im stärksten Fortissimo wurde dabei juremest jede Übertreibung vermieden; im

dieser wollte den Schwindler in flagranti festnehmen, als er dort gestern Abend gegen 7 Uhr zur Abholung des Geldes erschien. So leicht war dies nun doch nicht, denn der Entlarvte gab Fertigung und suchte sich in der Buchhandlung von Gies neben dem Hauptpostamt zu verstecken. Das Manöver nutzte ihm aber nichts, denn als bald waren ihm mehrere Höcker auf dem Leibe, nahmen ihn fest und brachten ihn nach der Polizeidirektion, wo Herr Kriminalkommissar Brand ihn noch gestern Abend vernahm. Der Betrüger soll ein hier fremder Mechaniker sein. — Wie wir weiter erfahren, ist der Verhaftete der 24 Jahre alte Bautechniker Arthur Graßhoff aus Dortmund, Sohn eines Architekten daselbst. Er hatte in vier Fällen versucht, sich auf die geschilderte Art Mittel zu verschaffen, zweimal 300, einmal 200 und einmal 400 M., zusammen 1200 M. In keinem Falle ist ihm sein Schwindel gelungen. Die zu diesem ansehnlichen Opfer wohnen alle in der Gegend von Dortmund.

— **Bestien in Menschengestalt.** Am Himmelfahrtstage war der 27jährige Maurer Hütich von Sossenheim nach Niederhöchstadt gegangen, wobei er mit einem Mädchen ein Verhältnis hatte. Als er nachts auf dem Rückwege nach Sossenheim war, wurde er plötzlich hinter Rücken überfallen und mit einer Schippe zu Boden geschlagen. Wie sich ergab, waren die Angreifer drei Leute aus Niederhöchstadt. Durch den Schlag war dem Überfallenen der Schädel zertrümmert worden, außerdem wurde versucht einer der rohen Burschen noch dem am Boden Liegenden mit dem Eisen der Schippe die Kehle durchzustechen, wurde hieran aber durch einen der Begleiter H. S., der bei dem Überfall erst davongelaufen war, verhindert. Noch in der Nacht wurde der Schwerverletzte nach dem Hospital gebracht, wo er bereits in der Samstag-Nacht verschied. Die Totschläger sind verhaftet und in Königstein interniert. Der Erschlagene war ein sehr braver junger Mann und seinen Eltern eine erhebliche Stütze. Die Haupttäter, Gg. Scherer, Zimmermann, 27 Jahre alt, und Karl Neumeyer, Spengler, 20 Jahre alt, beide aus Niederhöchstadt, sind geständig und werden nach abgeschlossener Voruntersuchung am Amtsgericht in Königstein dem Landgericht hierhergeführt.

— **Ein schwerer Fahrradunfall** passierte auf der Kiedricher Chaussee. Der Maschinenschreiber Joseph Neufeld fuhr mit großer Geschwindigkeit von Kiedrich nach Eltville und versuchte einen Trupp Fußgänger zu durchfahren. Bei diesem Vorhaben kam er zu Fall. In voller Wucht schloß sein Körper über das Rad hinaus. Der Kopf schlug derartig auf den Boden auf, daß eine große Blutung im Ohr eintrat. Der Schwerverletzte wurde durch die Eltviller Sanitätskolonne ins dortige Schwesternhaus gebracht.

o. **Eine wilde Szene,** die sich in vorverfloßener Nacht in einem Hause in der Platterstraße abspielte, zeigte die schrecklichen Folgen der Trunksucht wieder im kraßesten Lichte. Der Schreiner Friedrich S., früher ein fleißiger, tüchtiger Geschäftsmann, hat, seitdem er zum gewohnheitsmäßigen Säufer herabgesunken, sich und seiner Familie schon viel Unannehmlichkeiten und Leid bereitet. In der erwähnten Nacht geriet er auf die berechtigten Vorwürfe seiner Frau über seinen niederlichen Lebenswandel in eine förmliche Raserei; er ergriff ein Beil, schlug damit nach seiner Frau, traf dieselbe auch im Rücken, ohne sie jedoch erheblich zu verletzen, und demolierte abendrecht noch einen großen Teil seines Hausrats. Des Einschreitens zweier Schutzmänner bedurfte es, um den Wütenden zu bändigen und seiner Zerstörungssucht ein Ziel zu setzen. Doch so ohne weiteres gelang dies nicht. S. ging mit dem Beil auch auf die Beamten los und führte nach einem derselben einen heftigen Schlag

Piano vortreffliche Wirkung erzielt. In der feinsinnigen dynamischen Abschattierung und der präzisen Rhythmik glücken wir den künstlerischen Einfluß des heutigen Dirigenten, Herrn Professor J. Manns a e d t, vornehmlich zu spüren. Durch den Zutritt der Orchesterbegleitung gewinnen die betreffenden Kompositionen an besonderem Anreiz: so Goldmarks „Frühlingsnebel“ und Bruchs „Siegesgesang“; aber auch die vorzüglich intonierten a cappella-Chöre von Mich. Strauß, Schuberl, Thuille, Hegar usw. erregten dank ihrer vortrefflichen Wiedergabe den lebhaften Beifall des überaus zahlreich versammelten Publikums. Der Dirigent, Herr Professor Manns a e d t, feierte an diesem Abend auch als Pianist wieder glänzende Triumphe. Er spielte Liszts „Ungarische Phantasie“ mit einer geradezu zündenden virtuosen Verwe: der Enthusiasmus des Publikums war unbeschreiblich; tosende Beifallsstürme, Hervorrufe, Zugabe, Blumenpenden — nichts fehlte! Das städtische Orchester, welches sich der Begleitung zur Klavierphantasie unter Herrn Konzertmeister Irmer's Direktion mit bewährtem Geschick entledigt hatte, brachte außerdem unter der schneidigen Leitung des Herrn Professors Manns a e d t einige Blanznummern seines Repertoires zu Gehör: Bebers „Carnanthem-Ouverture“, Tschalkowskys „Andante“ für Streichorchester und Smetanas „Moldau“ erfreuten sich einer höchst effektvollen, virtuosischen Wiedergabe. — Den Schluß des bei der tropischen Gluthitze auch für die Zuhörer recht anstrengenden Konzertabends machte Ed. v. Griegs „Vanderkennung“ für Solo, Chor und Orchester: um das Solo der wirkungsvollen und interessanten Komposition machte sich das Vereinsmitglied Herr C. Gerhardt durch angenehme Stimmmittel und warm belebten Vortrag bestens verdient. Auch hier fehlte es nicht an stürmischen Beifallsbezeugungen. —ek.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Die auch hierorts vortrefflich bekannte Konzertsängerin Agnes Witting, welche sich zu dauerndem Aufenthalt nach England begab, hat daselbst auch in dieser Saison durch ihre ausgezeichnete Gesangs-kunst namhafte Erfolge errungen und sich besonders durch ihren Konzertoortrag moderner Liederkompositionen von Cornelius, Hugo Wolf, Otto Dorn u. a. allseitige Sympathien gewonnen.

In London fand in der Westminster-Abtei die Trauerfeier für Henry Stanley statt. Dem Wunsche des Verstorbenen, neben Kingstone beigesetzt zu werden, wird indessen nicht entsprochen werden.

nach dessen Kopf, der den Schutzmännern wohl zu Boden gestreckt hätte, wenn er nicht ausgewichen wäre. So traf der Schlag den linken Arm, ohne ihn gefährlich zu verletzen. Die Schutzmänner mußten, um überhaupt Herr der Situation zu werden, von ihren Waffen Gebrauch machen. O. erhielt mehrere Säbelstiche über den Kopf, die ihn endlich kampfunfähig, aber auch seine Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machten.

O. Zwei Gauner, die gestern Abend in der Kellerwirtschaft der „Aronenbrauerei“ eingeführt waren, suchten dort Ringe zu verkaufen. Als einer derselben davon eine ganze Schachtel voll sehen ließ und der Birt ihm auf den Kopf sagte, sie hätten dieselben wohl gestohlen, nahmen die beiden Reißens. Einer wurde mit Hilfe von Zivilpersonen in der Sonnenbergerstraße durch einen Schutzmännern nach heftiger Gegenwehr, wobei er wie ein Hund um sich biß, dingfest gemacht, der andere aber ist im Dunkel der Nacht entkommen. Der Festgenommene, es ist ein gewisser Johann Prigel, der dem Dialekt nach vom Niederrhein stammt, aber angibt, aus Paris zu kommen, hatte auf der Flucht eine Leisbinde, in die eine große Anzahl Schlüsseln, Dietriche und sonstige Einbrecherwerkzeuge eingenäht waren, weggenommen, was ein Metzgerbursche bemerkte, die Binde aufnahm und dem Schutzmännern übergab. Vermutlich handelt es sich hier um große Gauner, von denen der eine wenigstens unschädlich gemacht ist, der andere seinem Schicksal wohl auch nicht entgehen wird.

Von einem schweren Unglück wurde vorgestern die Familie eines im Hause Blücherstraße 14 dahier wohnenden Arbeiters betroffen. Das etwa 1 1/2 Jahre alte einjährige Söhnchen derselben war in einem unbewachten Augenblick aus der Wohnung gelaufen und machte sich auf der Treppe zu schaff; bei seiner Spielerei ist es dann durch die Sprossen des Treppengeländers hindurch kopfüber auf das Pflaster des nächsten Stockwerks gefallen, wo es bestmüßlos und besonders am Kopfe schwer verletzt aufgefunden wurde. Die Verletzungen des Kindes sind so schwere, daß nur geringe Hoffnung besteht, es am Leben zu erhalten. — Ein merkwürdiges Treppengeländer muß das sein, dessen Sprossen so weit auseinanderstehen, daß ein Kind bequem hindurchfallen kann.

— Kleine Notizen. Die Saalgasse von der Nerostraße bis zur Webergasse wird zwecks Herstellung der Regenrohr-Anschlüsse zur neuen Entwässerung des Baugrundstücks Engel und Schwan auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — In der gestrigen Einberufung, betreffend Eisenbahnkuriosa, hat sich ein unliebsamer Schreiber oder Druckfehler eingeschlichen. Der Preis eines Rückfahrtickets Wiesbaden-Köln 2. Klasse für beide Wege (über Koblenz oder Rüdesheim) beträgt nicht 16 M. 80 Pf., sondern 18 M. 80 Pf.

* Mainz, 18. Mai. Rheinpegel: 1 m 40 cm gegen 1 m 50 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Internationales Lawn-Tennis-Turnier.

Wiesbaden, 18. Mai.

Die Hitze! Aber man darf sich nicht beklagen. Der Barometer hat uns, fürchte ich, den Ausdruck schon übel genommen, denn er fällt bedenklich, außerdem ist regnerisches Wetter und Gewitter prophezeit. Hoffentlich ist es nicht allzu ernst damit, wir wollen auch ganz artig sein und uns nicht mehr über die tiefe Sonne beklagen, auch wenn sie es heute manchmal zu gut gemeint hat. Aber lieber Sonne, wenn sie auch noch so stark ist, als Regen. Manche Tennisspieler behaupten, erst künstlich gut spielen zu können, wenn der Thermometer über 20 Grad zeigt. Wer heute kurz vor 1 Uhr an der Blumenwiese vorbeiging und zwei unserer besten Wiesbadener Tennisspielerinnen, Fräulein A. Bramber und Fräulein A. Schierenberg, in praller Sonnenglut unermüdetlich gegen einander kämpfen sah, der wird allerdings gebadelt haben, daß aus dem Vergnügen des Turnierspiels unter Umständen doch eine Arbeit, und zwar eine recht anstrengende werden kann. Während gestern noch einige der auswärtigen Spielerinnen und Spieler, so die Gräfin Brodtkorf, Frau v. Loeper, Pummerer, Hammacher, Frese, Schulze-Berge, Burgers u. a. m. gefehlt hatten, waren heute bei dem Beginn des Turniers um 10 Uhr alle vollzählig erschienen. Es gab viel für die zahlreichen Zuschauer zu sehen, und manches erstklassige Match wurde ausgetragen und manche Überraschung kam dabei heraus. Im Herren-Einzelkampf um den Wiesbadener Pokal schlug Frese C. v. Lindemann 6-2, 6-1, Hammacher Haefner 1-6, 6-0, 6-3, Schulze-Berge Gattrell 6-4, 6-4, Pummerer Prange 6-1, 6-4, Kreuzer Morrison 1-6, 6-1, 6-3, Burgers Bramber 6-4, 6-2. In der Meisterschaft von Wiesbaden setzten Voelling gegen Schulze-Berge mit 6-4, 6-4, F. W. Bramber über F. Moran Bramber mit 6-4, 7-5, Froitzheim über Dr. Ostermann mit 6-2, 8-6, C. v. Baumbach über Hammacher mit 6-1, 6-1, Burgers über Freiherr von Kleydorf mit 6-3, 6-1, Freiherr v. Biffing über Graf de Gasquet mit 6-1, 6-1, Robinson über Howard mit 6-4, 6-1. In der Meisterschaftskonkurrenz für Damen kamen Fräulein Vention mit 1-6, 6-0, 6-3 gegen Miß Cassel und Fräulein H. Lewishohn gegen Frau v. Loeper mit 6-0, 6-1 in die erste Runde; Fräulein Bergmann gegen Gräfin Brodtkorf mit 6-3, 6-4 in die zweite Runde. Im Doppelspiel für Herren ohne Vorgabe schlugen Robinson und Frese, Bramber und Haefner 6-2, 6-1 und Howard und B. Morrison, Kreuzer und Gattrell 6-2, 6-0. Im Herren-Handicap, Klasse A siegte Schulze-Berge über Voelling mit 6-1, 6-2. v. Parpart über Gattrell mit 4-6, 8-1, 10-8 und Froitzheim über Burgers mit 8-6, 6-2. In Klasse B Graf Hardenberg über Baderbrandt 6-2, 6-4, Schulze über Frhr. v. Alendorff mit 6-3, 6-1, Bosman über Pöder mit 6-1, 9-7. Graf Hardenberg über D. Andre mit 6-3, 6-0 und Frhr. v. Biffing über van Andeln mit 6-2, 9-7, 6-3. Im Damen-Handicap kam Gräfin Brodtkorf mit 6-1, 2-6, 6-0 gegen Frä. Herzfelder in die zweite Runde und Frä. Schierenberg mit 4-6, 7-5, 6-4 gegen Frä. Bramber. Im Herren-Doppelspiel mit Vorgabe siegten die Lindemanns über Vanned und Bosman mit 6-3, 9-7 und Gattrell und Frhr. v. Biffing über Bousterwel und Magnus mit 6-1, 6-2. Im Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe siegten

nach hartem, äußerst interessantem Kampfe Robinson und Frä. Vention über Voelling und Gräfin Brodtkorf mit 4-6, 6-2, 6-2 und Vanned und Miß Pierce über Dr. Frese und Frä. Bergmann mit 9-7, 11-9.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

|| Ems, 17. Mai. Nicht der König von Schweden, sondern der König Georg von Sachsen wird demnächst einen Kuraufenthalt hier nehmen und dazu Wohnung in den „4 Türmen“ beziehen.

Gerichtssaal.

* Frankfurt, 17. Mai. Der sechzig Jahre alte Kassierer Jakob Fries, der dem Bankhaus N. Wegler sel. Sohn u. Komp. in Frankfurt a. M. von Ende der siebziger Jahre bis 1904 Geldbeträge bis zu 144 000 M. veruntreut hat, erhielt drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

* Die armen Bäcker! Drei Würzburger und drei Münchener Studenten hatten sich in Alshausen bei einem Besuche höchst ungeschicklich benommen und wurden nun vom Schöffengericht Alshausen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und groben Unfugs abgeurteilt. Der eine erhielt 300 M. Geldstrafe, der zweite 270 M., der dritte 220 M., die anderen drei jeder 20 M. Außerdem müssen die sechs Herren die bedeutenden Kosten blechen. Ein teurer Spaß!

* Noch einmal die Königer Affäre Winter. Die „Preussische Korrespondenz“ erzählt, ein sachverständiger Gerichtsdemiler habe seinerzeit die Papphülle der im Münchener gefundenen Leichenteile untersucht und an ihr einige merkwürdige, kurze, gelbe, borstenartige Haare entdeckt. Dieselben Haare will man am dem Kindermorgen einer jungen Arbeiterfrau gefunden haben. Auch soll sich ergeben haben, daß diese Frau am Tage des Verschwindens des Sommerschiffen Winter von ihrem Manne schwer mißhandelt wurde. Es soll hierdurch angedeutet werden, die Frau habe vielleicht in einem Verhüllnis zu Winter gefunden, jedenfalls sei er in dem Hause, in dem die Frau wohnte, aus- und eingegangen. — Ob die vorhandenen Indizien genügen werden, legt noch nach Jahren auf die Spur des Mörders zu leiten, ist nicht unmöglich, immerhin aber fraglich.

Vermischtes.

* Was die Steuerbehörden alles wissen wollen. Einem Steuerträger aus der Gegend von Wittau ist ein das Personaleinkommensteuer-Bekanntnis betreffender Fragebogen zugegangen, der so interessant ist, daß wir ihn nachstehend veröffentlichen: „Bezüglich der Landwirtschaft ist insbesondere auch anzugeben, auf welcher Area 1901, 1902 und 1903 (wegen der Durchschnittsberechnung) die einzelnen Fruchtgattungen angebaut waren, Fruchtmenge pro Morgen und Bewertung, welches Quantum hiervon verkauft wurde, zu welchem Preise und wieviel im eigenen Haushalt aufatig. Ferner ist die durchschnittliche Zahl der Milchkuhe, des Jungviehs, der Schweine, wieviel verkauft und wieviel selbst geschlachtet (unter Gewichtsangabe), Geflügel nach Gattung und Stück, wieviel verkauft, zu welchem Preise pro Stück, wieviel im eigenen Haushalt verbraucht, mit Bewertung pro Stück, Anzahl Schaf- Hühnerzucht, wieviel im Haushalt verbraucht, endlich die Menge der Milch, wieviel verkauft (Durchschnittspreis), wieviel im Haushalt verbraucht, anzugeben.“ — Sonst hat die Steuerbehörde, bemerken die „Witt. Nachr.“, bezüglich der „Landwirtschaft“ keine Wünsche, was recht schade ist, da sich bei einigem Nachdenken vielleicht doch noch einige „interessante“ Fragen konstruieren ließen, zum Beispiel: Wie groß ist das Quantum der in Verwendung gekommenen Düngemittel, wieviel entfällt hiervon auf „Natur“, wieviel auf die Kunstprodukte (Thomaschlacke usw.), wieviel auf die „eigene Erzeugung“, wieviel auf den Ankauf usw. usw.?

* Ein „Antipoonier-Verein“ von Studentinnen. Einen eigenartigen Verein haben, wie aus New York berichtet wird, eine Anzahl Studentinnen von der Cornell-Universität, die es mit der Wissenschaft ansehend ernst nehmen wollen, gegründet. Er führt den schönen Namen „anti-spooning society“. Das „Spoon“ bedeutet für den englischen oder amerikanischen Studenten dasselbe, wie für den unseren das „Pouffieren“; der Ausdruck ist nicht edler und die Sache nicht besser. Der Name des Studentinnen-Vereins befaßt also genug zu seiner Kennzeichnung. Die neue Einrichtung richtet sich gegen die Cornell-Studenten, die in ihren Aufmerksamkeiten gegen die Studentinnen zu weit gingen. Es wurde eine Strafliste für Übertretung der Vereinsstatuten aufgestellt, und das einkommende Geld wird einem Kassenamt übergeben. Wenn ein Student im Zuge College, dem Aufenthaltsort der Studentinnen, nach einer Dame fragt, muß diese 1 M. Strafe zahlen. Wenn sie ihm erlaubt, sie zu besuchen, steigt die Buße auf 2 M. Die nächste Stufe der Sünde ist die, von der der Verein abgeleitet ist, wenn nämlich die Studentin beim eigentlichen „spoon“ ertrapt wird; das kostet schon 5 M. Ist sie unüberlegt genug, sich von ihm küssen zu lassen, oder ungeschickt genug, diese Tatsache nicht zu verheimlichen, so muß sie diesen Spaß, dem Gezeig zufolge, mit 10 M. bezahlen! Eine Menge schöner verschwiegener Waldwege umgeben die Universität. Aber auch die Freiheit, die Natur in Gesellschaft eines männlichen Wesens zu genießen, müssen sich die unglücklichen Mitglieder des Vereins mit 5 M. erkaufen. Für eine Landpartie wird dieselbe Strafe erhoben.

* New Yorker Zeitungsjungen. Die amerikanischen Zeitungsjungen zeichnen sich durch seltene Fröhlichkeit und großen Geschichtssinn aus; so mancher aus ihrer Wilde hat es schon weit gebracht. Jüngst fand, wie die „Zeit“ berichtet, in New York eine Versammlung statt, die charakteristisch ist für die dortigen Verhältnisse. Mehr als 150 Zeitungsjungen kamen zusammen, um sich zu organisieren und die Vereinigung der Zeitungsjungen von Groß New York zu begründen. Ein Junge, kaum drei Köpfe hoch, aus Park Row, als „Jad“ kurzweg bekannt, präsierte, hielt eine große Rede und bezeichnete als wichtigsten Zweck der neuen Vereinigung die Erziehung kleinerer Jungs in den verschiedenen Stadtteilen, wo die „Kollegen“ zusammenkommen, sich unterhalten und — etwas lernen könnten, damit diejenigen, die es wollen, ein-besseres Fortkommen fänden, wenn sie einmal „zu erwachsen“ seien, um Zeitungen zu verkaufen. Er endete seinen feurigen Speech mit der Bemerkung: „Unsere

Jungens treiben sich jetzt in den Aneipen und langern in den Ehenken herum; was uns not tat, ist ein eigenes Heim, ein Klub mit Badezimmer, Billards, Ballspielen und einem Turnplatz. Wenn so einer von den schweren Millionären, hat in jedem versteckten Rest eine Bibliothek zu gründen und sich unter den Hinterwäldlern Denk-mäler zu errichten, sein Geld hier in New York anbauen wollte, könnte er viel mehr Gutes stiften. Aber wir wollen nicht warten, bis die Welt sich unserer annimmt und irgend einer uns etwas schenkt, wir wollen Anteil-schne unter uns plazieren und uns so ein eigenes Vermögen schaffen.“

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kampagne.

Sofia, 17. Mai. Der türkische Botschafter in Paris, Munir Pascha, ist hier eingetroffen. In Regierungskreisen verlautet, es sei nicht ausgeschlossen, daß der Botschafter dem in Ungarn weilenden Fürsten Ferdinand eine Einladung des Sultans nach Konstantinopel überbringen werde. Der Fürst beabsichtigt Anfangs Juni nach Bulgarien zurückzukehren.

Depeschenbureau Verold.

Berlin, 18. Mai. Die „Morgenpost“ ließ durch einen ihrer Redakteure den aus der französischen Spionage-Affäre bekannten Felix Friedr. Scholz in seinem jetzigen Wohnort, einem kleinen Orte Thüringens, aufsuchen. Scholz erklärte, daß sein Name nur durch Mißbrauch in diese Angelegenheit verquickt worden sein könne. Scholz ist kürzlich dadurch überrascht worden, daß nacheinander mehrere Kriminal-Schupleute bei seiner früheren Adresse in Berlin nach ihm mit der Bemerkung recherchierten, daß es sich um eine ernste Sache handle. Man nimmt an, daß der politische Polizei in Berlin die ganze Angelegenheit schon vor mehreren Wochen bekannt war.

Berlin, 18. Mai. Bereits im nächsten Jahre soll der dritte deutsche Bankierstag, und zwar voraussichtlich in Hamburg, stattfinden.

Paris, 18. Mai. Die Kammer-Eröffnung hat sich in aller Ruhe vollzogen. In den Wandelgängen sprach man ziemlich viel von dem geistern veröffentlichten päpstlichen Protestschreiben. „Debats“ und „Temps“, welche bezüglich des päpstlichen Schreibens konstatieren, daß der Papst einen schweren Fehler begangen habe, warnen vor übereilten Schritten. Man ist der Ansicht, daß die Veröffentlichung des Schreibens die Stellung des Rabinetts Combes noch befestigt hat.

Paris, 18. Mai. Die angebliche Spionage-Affäre wird immer mehr als eine unbedeutende Unterschlachtung aufgefaßt.

Rom, 18. Mai. Über die Tumulte in Cerignola, bei denen angeblich unzureichender Militärkräfte ganze Städte in den Händen der Tumultuanten waren, erklärte der Unterstaatssekretär Santonofrio in der Kammer, es herrsche ein friedlicher Zustand. Die Tumultuanten hätten Barrikaden errichtet, die Stadt eingegürtet und die Zufuhr von Lebensmitteln und Trinkwasser verhindert. Die Unruhen seien durch nichts gerechtfertigt, denn die Löhne seien höher als im ganzen übrigen Apulien. Die Regierung werde Militär absenden.

wh. Berlin, 18. Mai. Die „Tägl. Rundsch.“ meldet: In Schleswig-Holstein und in Hannover verurachten letztädig schwere Gewitter bedeutenden Schaden. In Wesel bei Remmünster, Megehdorf, Silberfeld, Hattstedten und Marisch wurde je eine Person getötet. In mehreren Ortschaften wurden Wohnhäuser und Stallungen vom Blitz eingeschert. — Die Morgenblätter melden: Auf Erlaßen der italienischen Regierung erließ der Polizeipräsident von Berlin einen Steckbrief gegen den früheren Minister Rasi und dessen Rabinettssekretär Lombardo. — Aus Danzig wird gemeldet: Auf der Bahnhofsbrücke Frank-Karibaus wurde ein künftiger Knabe von einem Buge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

wh. Lübeck, 17. Mai. Hier ging ein schweres Gewitter mit einer Windhose nieder und richtete vielfachen Schaden an. Fabrikdornstieine, große Bäume und viele Dächer fielen dem Unwetter, das schnell vorüberging, zum Opfer.

wh. Lüneburg (Marschfeld), 17. Mai. Bei dem heutigen Stauellauf des Schlachtkampfes „Hoboe 381 an d“ ereignete sich ein Unfall. Als das Schiff abgelaufen war, sanken die Anker nicht. Das Schiff lief bei abfallender Flut mit dem Deck auf eine gegenüberliegende Schlammbank. Man hofft, daß der Rhode Island“ unbeschädigt ist, da der Grund an der Stelle, wo das Schiff aufliegt, weich ist.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 18. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Credit Aktien 129.70, Diskonto-Kommandit 181.30, Staatsbahn 126.50, Lombarden 12.40, Vorräte 289, Bochumer 189.00, Gelsenkirchener 216.50, Harzener 195. Tendenz: ruhig.
Wiener Börse. 18. Mai. Oesterreichische Kredit-Aktien 685.25, Staatsbahn-Aktien 684.20, Lombarden 78, Marknoten 117.8 Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 19. Mai 1904:

Schwachwindig, zeitweise wolfig, bei kühlerer Nacht Tagestemperatur wenig verändert.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Die besten Pfingstkruchen backt man mit Dr. Keim's Blitzbackpulver, „patentamtlich geschützt“. Zu haben in allen besseren Geschäften. 1442

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Recht und Rechnung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Wätberdt; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Durrant; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. Mai 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 Österr. fl. i. O. = 1.70; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Wgrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg. - Reichsbank-Diskont: 1 Proz.

Main table containing various market data including Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Aktv. Transp.-Anst., Industrie-Aktien, Pr.-Obl. v. Transp.-A., Bodenkredit-Pfandbr., Amerik. Eisenb.-Bonds, Versch. Obligationen, Verz. Loose, Unverz. Loose, and Wechsel.

Advertisement for Hypothekengeld (Mortgage Money) by Comptoir Langgasse 16, I. und II. St. Pfeiffer & Co. Bankgeschäft. Text includes: 'Wir haben und suchen stets Hypothekengeld an 1. und 2. Stelle. Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber kostenfrei.' and 'Comptoir: Langgasse 16, I. und II. St. Geöffnet von 9-1 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 5 Uhr. Sonntags geschlossen. Telefon 51. Pfeiffer & Co. Bankgeschäft.'



Trauringe
in jeder Preislage.

E. Bücking, Uhrmacher,
Kranzplatz, Hotel Ries.
Uhren, Ketten, Gold- und Silberwaaren.
Alfenidewaaren, Bestecke.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Gründliche Reparatur an Uhren, Gold- und Silberwaaren.

1842

Haupt-Versammlung

des
Wiesbadener Zweigvereins gegen den Missbrauch geistiger Getränke
Freitag, den 20. Mai, Abends 6 Uhr,
im Saale des katholischen Lesevereins, Duffenstraße 27a. Der Eintritt ist frei; Gäste sind willkommen.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht für 1903.
2. Ergänzungswahl zum Vorstand.
3. Vortrag des Schriftführers Herrn **Dr. H. Laquer:**
„Die Bekämpfung des Alkoholismus in der Schweiz.“
Der Vorstand. F488

Habe einen großen Vorrath feiner
Toiletteseifen

zurückgestellt und verkaufe dieselben mit
20% Rabatt.
Parfümerie Altstaetter,
Ecke Lange und Webergasse 29.

Süßrahmbutter,

das Feinste, was geliefert wird, täglich frisch. 1856
F. A. Dienstbach, Herderstraße 10.

Eingemachte Gemüse u. Früchte.

Schnittbohnen	die 2-3 Pf.-Dose	80 Pf.
do.	4	60
do.	5	75
Grüne Bohnen	4	65
do.	5	80
Gelbe Bohnen	4	90
do.	5	100
Prinzhohnen	4	140
Junge Erbsen	2	55
do.	4	100
Breispargel m. Köpf.	2	85
do.	4	160
Stangenspargel	die 2	140
do.	4	270
Kirschen	2	80
do.	4	150
Nirabellen	2	100
do.	4	190
Pflaumen o. Kern	2	80
do.	4	150
Breidelbeeren	5-Pf.-Eimer	200
do.	10	380
Apfelsauce	die 10-Pf.-Dose	800
Offigurten	10	250

Ferner empfehle: Dike Bohnen, Flageoletts, Carotten, Teltower Rüben, Kohlrabi, Leipziger Mierlei, Porcelin, Champignons, Steinpilze, Pfefferlinge, Tomaten, Trüffel, Ananas, Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Heidelbeeren, gemischte Früchte, Nüsse, Pfirsiche, Reineclauden, Ananas, Erdbeer-, Himbeer- und Aprikosen-Rart zu Eis u. s. w. zu billigsten Preisen.

Verlangen Sie meine ausführliche Preisliste. 1066

J. C. Keiper,

52 Kirchgasse 52.

Telephon 114. Gegründet 1867.

Freiland-Gießtannen

(obale) mit vorzüglichen Brauen und angestrichen sind wieder vorrätig bei

Carl Weist,
Installateur und Spenglermeister,
Westendstraße 25.

Der Frauenbart

wird entfernt durch
Apotheker **Blum's**

Enthaarungsmittel.

Echt à Flacon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Waschmaschinen,
Schmidt's Patent,

Wringmaschinen
mit am. Gummi,

Wäschmangeln,
mit und ohne
Fussgestell,

Waschkessel,
transportable,

Bügelöfen, Plätteisen,
Glühstoff-Bügeleisen etc.

empfiehlt 1108
zu äusserst billigen Preisen

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwarenhandlung
und Magazin für Haus- u. Küchengeräte,
Ecke Weber- und Saalgasse.

Grösstes und vornehmstes

Waren- und Möbel-Kaufhaus

J. Wolf,

Friedrichstrasse 33,

ist unerreicht in Bezug

- auf
- 1. Billigste Preise!**
 - 2. Grösste Auswahl!**
 - 3. Kleinste Anzahlung!**
 - 4. Bequemste Teilzahlung!**

Anzüge,

für Herren,
Anzahlung v. **8.00** Mk. an,

Paletots

für Knaben,
Anzahlung **3 Mk.** an.

Damen-

Jaquetts,
Kragen,
Blousen,
Costumes,

Möbel,

Polsterwaren,

Alles auf bequemste Teilzahlung.

Deutschland verteidigt

den

Gordon - Bennett - Preis

am 17. Juni 1904

Start und Ziel: SAALBURG bei Homburg v. d. H.

Sportliche und festliche Veranstaltungen bis zum 21. Juni.

Deutscher Automobil-Club, Berlin.

(Ba. 14366) F 126

Turn-Verein.

Sonntag, den 22. Mai (1. Pfingst-Feiertag):

Familien-Ausflug nach Auringen,

Gasthaus „Hühnerhaus“ (Mitglied Rieser).

Gemeinsamer Abmarsch um 1 Uhr vom Kaiser-Friedrich-Denkmal oder per Bahn 2^o Uhr ab Hoff. Ludwigsbahn. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vorstand.

S. Guttman & Co.

Webergasse.

Blusen,
Kostumes,
Kostumröcke,
Morgenröcke

in größter Auswahl enorm preiswert.

Unterröcke

in Seide, Wolle, Leinen etc., über 1000 Stück auf Lager, verkaufen wir bis Pfingsten 1884

mit 15-25% Nachlaß.

Carl Braun,

Inh. Georg Hering,

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.

Kürschnerei und Gutgeschäft.

Reichsortirtes Lager in Strohs, Filz, Seidens und Ledenhüten. Mähen, Schirme etc.

Aufbewahrungs-Anstalt für Pelze etc.

unter Garantie gegen Motten- und Feuerschaden.



Bestreitung und Niederlage der Münchener Ledersabrik Joh. Gg. Frey, München. Gediegene Auswahl in Sattel- und Pelzwaren etc. Verkauf zu Originalpreisen in Niederlage. Verfertigung nach Maß.

Für Frühjahr und Sommer

kaufen Sie gute und haltbare

Unterjacken - Unterhosen
Reithosen

Trikot-Hemden

in Baumwolle, Halbwolle und Wolle

in allen Grössen und Weiten
am besten und billigsten in dem Spezialgeschäft von

L. Schwenck, Wiesbaden, 9 Mühlgasse 9.

Gegründet 1873. Telefon 2059.

Haupt-Niederlagen von:

- Dr. Jaeger's Normal-Wollwäsche.
- Dr. Lahmann's Reform-Baumwollkleidung.
- Dr. Biffinger's Universal-Unterkleidung.
- Heidelmann's poröser Trikot-Patent-Kleidung.

Wiesbadener Conservatorium

Rheinstrasse 54.

für Musik.

Direktor: Arthur Michaelis.

Fachschule. — Dilettantenschule. — Anfängerschule.

Seminarklasse (für Kinder vom 6. bis 12. Lebensjahre).

Chorschule, Orchesterchule, Kammermusik und Theorie.

Vollständige Ausbildung für Concert und Oper. Prospekte gratis.

Lorbeerbäume

das Paar von 10 Rf. an.

Balmen, Araucarien u. sonstige Decorationspflanzen.

Blühende Pflanzen

für Zimmer, Garten und Balkontassen.

Philipp Walther, Kunst- u. Handelsgärtnerei,

Schieffelinstraße, den Weg entlang unter dem Versorgungsband für alte Leute. Blumentaden Moritzstraße 16. Telefon 2126.

Kinder-Kleidchen,

Jäckchen — Mützen — Hüthen — Söckchen, reiche Auswahl, in jeder Preislage.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 13.

1436

Regen- u. Sonnenschirme,

nur eigenes Fabrikat, die neuesten Sachen in allen Preislagen, empfiehlt in sauberster Ausführung zu den billigsten Preisen

Wilh. Renker, Stock- und Schirmfabrik,

Faulbrunnstraße 6.

Reparaturen und Ueberziehen billig in gewöhnlicher Zeit.

PFERDE-



SCHONER

mit Kugellager und Bloßsührung und Stahlgelenken. D. R. P. Haltbarkeit garantiert. Alle Grössen vorräthig. Prosp. frei. 1818

HERMANN WEYGANDT, Eisenwaaren-Handlung,

Ecke Michelsberg und Schwalbacherstrasse.

Lebensmittel-Kaufhaus,

Telephon 3129,

Dohheimerstraße 72,

empfehlen zu den Feiertagen In Diamantmehl 5 Pfd. 95 Pf., Stäthenmehl 5 Pfd. 85 Pf., In Vorkuch 5 Pfd. 75 und 70 Pf., In Schweinefleisch 1 Pfd. 48, bei 5 Pfd. 45 Pf., Margarinebutter, Vitello u. Solo, 1 Pfd. 75 Pf., bei 5 Pfd. 72 Pf., In Säckrahmbutter 1.15 Rf., Eier 20 Stück 90 Pf., In Salatöl 1 Liter 65 Pf., In Zaffadl 1 Liter 1.20 Rf.

Zur Maibowle

empfehlen als gut und billig:

Weisswein Fl. 50 b. 13 Fl. 45 Pf.

Trabener, Mosel, 50 „ 18 „ 45 „

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Weinbau u. Weinhandel. 1140

Naturreiner Rotwein,

ärztl. empfohlen,

1/2 Fl. 85 Pf. m. Gl.,

bei 1 Fl. 75 Pf. m. Gl.

Wilh. Kohl,

Seckrovenstraße 19, Ecke Drudenstraße.

Telefon 3138. 1237

Germania-Badpulver

steht das wohlriechendste, bekömmlichste Gebäd bei leichtester Anwendung, die ein Wirklingen völlig ausübt. Packer für ca. 1 Pfd. Mehl 10 Pf., 6 Packete 50 Pf. Erprobe Negepte gratis!

An haben bei 913

Apotheker C. Fortzehl, Rheinstraße 15.

Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften

empfehle ich die beliebtesten, mit Eisblühvorrichtung versehenen Bierfah-Automaten (5 Pfd. u. 10 Pfd. Inhalt) mit Willen, Urquell, Münch. Spaten-Bräu, Kulmbacher Berg-Bräu u. Wiesbadener Bier (hell u. dunkel), Dieselb. Bier auch in Flaschen.



M. Kuhl, Friedrichstr. 10. Tel. 2838.

Farben u. Lacke.

Alle Sorten Farben, trocken und fertig zum Anstrich, besonders die ausgezeichneten

Bernstein-Fußboden-Glanzlackfarben

für Zimmerböden, Möbellacke, Strohhüllacke, Bohnerwachs, Stahlwäse, Leinöl, Terpentinöl, Cement, Gyps, Kreide,

Bronze und Pinjel

empfehlen zu billigen Preisen 754

Drogerie Otto Lilie, 12 Moritzstraße 12, nächst der Rheinstraße.

Gartengeräthe

kauft man vortheilhaft bei 819

A. Baer & Co., Westrichstr. 24.

Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Holzplatten und Koffer, Koffer, Handtaschen, Umbängetaschen, Muffsäcke, Touristen-Taschen, Wäschsäcke, Waidhüten, Waidriemen, Schirmhüten, Zwietschen, Reise-Necessaires, Kuffler, Koffer, etc. von der einfachsten bis feinsten Qualität zu normalen Preisen.

Kaufhaus Führer,

Airchgasse 48. 1434

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus
Kleinbahnen.

Berlin, 17. Mai.

Am Ministertische: Minister v. Budde.

Eine Reihe von Petitionen werden zur Erörterung im Plenum als nicht geeignet erachtet. Des Haus legt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Erweiterung und Vervollständigung des Staatsbahnenwesens, die Beteiligung des Staates an zwei Privatunternehmungen, sowie am Baue von Kleinbahnen fort.

Abg. Gyseling (freis. Volksp.) bittet die Regierung, der Provinz Ostpreußen in erhöhtem Maße ihre Fürsorge sowohl betreffs Ausbau des Eisenbahnenwesens, als auch bezüglich der Wasserstraßen, insbesondere des masurenischen Kanals, zuzuwenden.

Abg. Wogna (freikons.): Zur Dezentralisation des Eisenbahnverkehrs würde beitragen, wenn die Stationen vermehrt würden. Die Verstaatlichung einiger Kleinbahnen, wie sie offenbar die Denkschrift im Auge hat, wäre sehr wünschenswert.

Nachdem sodann die Abgeordneten Staegen-Ballner (kons.), Kradt (freikons.), Bohnen (kons.), Cahensly (Zentr.), Horn (nat.-lib.) und Savignus (Zentr.) die Spezialwünsche ihrer Kreise vorgebracht und Schmieding (Zentr.) die Linie Münster-Cösel und die Entlastung des Bahnhofs in Hagen durch eine Umgebungsbahn von Schwerte nach Veitmale empfohlen, erklärt

Minister v. Budde: Es ist der allgemeine Vorwurf erhoben worden, die Verwaltung vernachlässige den Ausbau von Nebenbahnen aus fiskalischer Sicht. Das ist in keiner Weise der Fall. Wir haben stetig die Kilometerzahl der Nebenbahnen gesteigert, haben ferner Privatbahnen konzeptioniert. Ich frage, würden wohl die 1000 Kilometer gebaut sein, hätten wir das System der Privatbahnen noch? Das würde nicht der Fall sein! Nur durch das Staatsbahnsystem sind wir in der Lage, unrentable Bahnen zu bauen. Es ist dann gesagt worden, wir hätten bei dem Kanal Meiningen-Pannover eine niedrigere Rente angelehnt als bei der Beratung der Rentabilität der Bahnen, auch das ist nicht richtig. Wir haben hier absichtlich alles möglichst schwarz gemalt. Wir haben angenommen, es würde keine Verkehrssteigerung zustande kommen und haben auch den Eisenbahnausfall in Rechnung gestellt, aber nicht die zu erwartende Verkehrssteigerung. Ich bin auch der Ansicht, daß die verkehrspolitischen Gesichtspunkte für den Bahnbau ausschlaggebend sein müssen. Ich glaube nicht, daß die Kanäle den Ausbau des Nebenbahnenwesens verhindern werden. Ich glaube im Gegenteil, daß wir Staatsbahnen in größerer Anzahl werden bauen müssen. In den Grundrissen bin ich also mit den Herren einverstanden. In der Anwendung derselben können aber die Ansichten auseinandergehen. Für jeden Abgeordneten ist natürlich seine Bahn die allerwichtigste. Insofern haben die Herren alle vollkommen Recht. (Heiterkeit.) Jeder Wunsch wird genau geprüft. Bei der Abschätzung des Verkehrsbedarfes spielt allerdings die Rentabilität eine Rolle; damit hängt auch zusammen, daß wir nicht alle Kleinbahnen auf den Staat übernehmen können. Der Antrag Herold hat zwei schwerwiegende Bedenken. Denn es ist klar, daß nach ihm die wofolhabenderen Bahnen amortisiert werden, die bedürftigeren aber erhalten nichts. Ferner aber ist der Antrag unumführbar, denn abgesehen davon, daß die Rentabilitätsberechnung für 400 Strecken viele Millionen kosten würde, für die wir schon Bahnen bauen könnten, ist es unmöglich, die Eisenbahnen nach Kilometer genau zu verteilen. Schließlich bitte ich, daß aus den vielen hier vorgetragenen Wünschen im Lande nicht der Schluss gezogen werde, daß die Eisenbahnverwaltung eine vernünftige Behörde sei, die für das wirtschaftliche Leben kein Verständnis habe. (Lebhafte Beifall.)

Es bringen noch etwa 30 Redner Wünsche und Verbesserungen aus ihren Kreisen vor; von ihnen erklärt

Abg. Graf v. Arnim-Stirn, seiner Ansicht nach beste die Eisenbahnverwaltung ihr Möglichstes; trotzdem finde er das Vorbringen neuer Wünsche ganz richtig, denn dadurch werde dem Bestreben, den Verkehr zu heben, immer neuer Vorschub getan.

Zum Schlusse faßt Minister v. Budde nochmals genaue Prüfung aller Wünsche zu und bittet das Haus um baldige Verabschiedung der Vorlage, weil in dem Gesetze die Übernahme der Breslau-Borschauerbahn und der Oberschlesischen Schmalzpurbahn auf den Staat enthalten sei, für die der Termin am 1. Juli ablaufe. Ferner wolle er noch mitteilen, daß 2800 Kilometer Bahnstrecke mit über 3 Milliarden Kosten verlangt seien. (Heiterkeit.)

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Um 4 1/2 Uhr verlagert sich das Haus auf Dienstag, den 7. Juni. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

Gerichtssaal.

Der Raubmord auf der Zell.

Zweiter Tag.

Hg. Frankfurt a. M., 17. Mai.

Auch heute drängt sich wieder das Publikum in Scharen zum Zuschauerraum des Schwurgerichtssaales; man bemerkt auffallend viele Damen aus den ersten Beamten- und Patrizierfamilien der Stadt Frankfurt in hochgelegenen Frühjahrsstolletten, darunter auch recht viele noch sehr jugendliche Damen. Auch vor dem Landgericht stehen wieder lebhaft und aufgeregt debattierende Volksgruppen. Das Polizeiaufgebot zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Gerichtsgebäude selbst scheint heute noch stärker zu sein als gestern. Der Angeklagte Staffort sitzt, wie am ersten Tage, zusammengekauert, dumpf vor sich hinstarrend da auf der Anklagebank und er wagt es kaum einmal, den Blick emporzuheben. Aber auch bei Groß scheint der Trost, den er noch gestern mit großer Energie zur Schau trug, über Nacht stark gewichen zu

sein, wenigstens zieht er vor Beginn der Sitzung unter dem Eindruck der ihn von allen Seiten umströmenden Blicke mehrmals sein Tuchlein und wischt sich die Tränen aus den Augen. Man erzählt sich, daß er die ganze Nacht in seiner Zelle sich weinend auf dem Bager herumgewälzt habe. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fleisemann, eröffnete heute früh kurz nach 9 Uhr die Sitzung und leitete die Beweisaufnahme fort, die sich zunächst noch weiter auf das Vorleben des Angeklagten Groß erstreckt. Der Gastwirt Willmeyer, bei dem Groß viel verkehrte, bezeugt, daß dieser einige Zeit vor dem Mord einmal geäußert habe: „Ob Jud' oder Christ, wenn er nur viel Geld hat, dann würde ich es schon machen.“ Der Zeuge hat ihm warnend gesagt, daß er doch mit solchen Worten vorfälliger sein solle. Groß habe in seinem sächsischen Dialekte erwidert: „Wenn man so etwas macht, muß man eben allein sein oder jemand dabei haben, dessen man ganz sicher ist.“ Präsident: Sagte er das ganz ernsthaft? Zeuge: Ich habe es mehr als Spaß aufgefaßt. Angeklagter Groß (mit niedergedrückter Stimme): Das war natürlich nur Spaß. Präsident: Aufs Geld war Groß wohl immer sehr aus? Zeuge: Oh ja, sehr, je mehr er verdienen konnte, desto lieber war es ihm. (Heiterkeit.) Erster Staatsanwalt v. Neben: Ich bitte noch einmal genau festzustellen, welche Worte Groß gebrauchte, als er Staffort befehl, sich mit dem Revolver an die Türe zu stellen. Präsident: Nun, Staffort, wie war das? Angeklagter Staffort: Nachdem Groß Lichtenstein zu Boden geworfen hatte, befehl er mir: „Stell' Dich an die Türe und paß' auf.“ Schon vorher hatten wir ausgemacht, daß wir, falls wir überrascht werden sollten, erst sämtliche Patronen aus unserem Revolver verschicken, mit der letzten aber uns selbst töten sollten. Als Groß dann Herrn Lichtenstein erschlagen hatte und ins Bureau ging, um den Geldschrank zu durchsuchen, rief er mir zu: „Stell' Dich hier näher her, damit Du die Leiche und die Türe im Auge behältst.“ Präsident: Das haben Sie gestern auch schon so gesagt? Angeklagter: Ja, auch genau so schon in Hamburg. Dienstmädchen Katharina Pfisteringer hat Groß vor zwei Jahren auf dem Tanzboden kennen gelernt und mit ihm eine Zeit lang verkehrt. Groß habe sich als Klavierreisender bei Lichtenstein ausgegeben; sein Vater sei ein reicher Pianofabrikant in Verdun. Präsident: Haben Sie keine Zweifel an der Wahrheit dieser Angaben gehabt? Zeugin: Nein, ich habe es ihm geglaubt. Er hat mir ja auch viele Briefe geschrieben, die hier bei Gericht sind. Präsident: Ja, die hat er aber nicht selbst geschrieben. Zeugin: Es hand doch sein Name darunter. Präsident: Unterschriften hat er sie schon, aber nicht selbst geschrieben, denn er konnte gar nicht orthographisch richtig schreiben und ließ sich die Briefe von einem Bekannten schreiben. (Heiterkeit.) Zeugin (höchst erstaunt): Sooo? (Stürmische Heiterkeit.) Schuhmachersfrau Schmitt: Groß habe bei ihr gewohnt und sei ihr 42 M., davon waren 10 M. für ein dazwischen Darlehen, schuldig gewesen. Er habe ihr gesagt, daß er eine Erbschaft machen und am 1. April die Schuld bezahlen werde. Plötzlich sei er über Nacht verschwunden gewesen. Präsident: Wann war das? Zeugin: Am 10. Februar, zehn Tage vor dem Mord. Präsident: Groß, hier taucht also wieder die große Erbschaft auf, die Sie einmal in Potsdam, einmal in Erfurt und wieder einmal zu Hause machen wollten. Auch zu Ihrer Braut haben Sie von einer großen Summe gesprochen. Angeklagter: Das waren nur Redensarten. Frau Hofmann bezeugt, daß Groß zu ihr nach dem 16. Februar in Schlafstelle gezogen sei. Er habe sich als Schneider Louis Koobis ausgegeben. Präsident: Koobis ist der Name seiner Braut. Zeugin: Er sagte, daß er bald heiraten wolle, und er wollte sich durchs Haus nicht polizeilich melden lassen. Als ich aber darauf drängte, kam er eines Abends, bezahlte sein Logisgeld und erklärte, daß er ausziehe. Präsident: Wann war das? Zeugin: Am 20. Februar. Es werden dann der Oheim des Angeklagten Staffort, Nachwächter Wilhelm Staffort aus Goslar, und dessen Sohn, Glaser Max Staffort aus Hannover, vernommen, die über ihren Verwandten wenig Gutes zu sagen wissen, denn er hat vor drei Jahren 14 Tage in Goslar bei seinem Onkel gewohnt und ist ohne Bezahlung plötzlich verschwunden. Präsident (zu Max Staffort): Sie haben früher ausgesagt, daß Sie Ihrem Vetter alles zutrauten. Worauf stützen Sie das? Zeuge: Nun, wenn man erst kleine Sachen macht, dann schreitet man doch auf der Bahn fort. (Gelächter.) Pferdebesitzer Max Strauß in Offenbach, bei dem Staffort im vorigen Jahre als Pferdewechter in Stellung war, stellt ihm das allerbeste Zeugnis aus: Er war treu, fleißig, willig, verträglich und von guten Umgangsformen, so daß er ihn einmal sogar der Baronin Rothschild empfohlen habe, die Pferde gekauft hatte und auf 14 Tage einen Wärter mithaben wollte. Er sei in jeder Beziehung mit ihm zufrieden gewesen und habe es bedauert, als Staffort eines Tages erklärte, daß er weggehen wolle. Präsident: Weshalb ging er fort? Zeuge: Das war mir selbst ein Rätsel. Angeklagter: Es war dort ein Osterreich, mit dem ich mich nicht finden konnte. Der Zeuge bezeugt weiter, daß Staffort wenige Tage vor dem Mord, er glaube am 20. Februar, wieder bei ihm erschienen, um nach Arbeit zu fragen. Es sei aber nichts frei gewesen. Witwe Reimer aus Leipzig war die Logierwirtin des Groß bei dessen dortigem Aufenthalt im Jahre 1901. In der Wohnung der Zeugin haben die beiden Angeklagten die Hahnenwanzerei betrieben. Groß sei ohne Bezahlung verschwunden. Er ließ einen Zettel zurück, auf dem stand, sein Freund habe ihm sein Geld gestohlen. Von den „Elementen“, die Groß in der Wohnung gehabt habe, sei nichts zurückgeblieben. Zum Beweise, daß die von den beiden Angeklagten betriebene Hahnenwanzerei nicht so ganz harmlos war, läßt der Vorsitzende das falsche Kränzenstück, bei dessen Veranschaulichung Staffort in Leipzig verhaftet wurde, herumgehen. Das Kränzenstück ist kaum von einem echten zu unterscheiden. Das Verschwinden des Groß aus Leipzig fällt mit der Verhaftung Stafforts zusammen. Eine Reihe Zeugen

bezeugen, daß sie Groß und Staffort in den Tagen vor dem Mord wiederholt in dem Café Postel in der Trierischenstraße zusammen gesehen haben. Gauserer Nikolaus Städt: Während des Heusenhammer Mordprozesses, der in Darmstadt im Januar stattfand, und bei dem der Angeklagte leugnete, besprachen wir im Café Postel den Fall. Groß meinte damals lächelnd: „Das ist egal, den Kopf kostet es doch!“ Präsident: Groß, weshalb verschwiegen Sie bei Ihren ersten Vernehmungen, daß Sie im Café Postel verkehrten? Angeklagter: Ich war nur gefragt worden, ob ich in einem Lokal regelmäßig gespeist habe, und das war nicht der Fall. Präsident: Oder verschwiegen Sie es nicht, um nicht den anderen zu verraten? Angeklagter: Nein. Bei dem Reggermeister Holler waren beide Angeklagte mehrmals in der Mittagszeit in den Tagen vor dem Mord, um sich Wurst zu kaufen. Beide seien ihm und seiner Frau ausgefallen. Seine Frau habe bezüglich des Staffort, der einen hellen Anzug und rote Schuhe trug, gesagt: Der sehe aus wie ein „zahmer Engländer“. (Heiterkeit.) Es tritt dann eine kurze Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird als Zeuge der Schuhmacher Wedel aufgerufen, welcher aussagt: Er kenne Staffort schon von Leipzig her und habe ihn am Dienstag, den 23. Februar, abends, im Gewerkschaftshaus getroffen. Staffort erzählte, daß er von Berlin komme. Dort habe er einen Herrn kennen gelernt, der ihn zu einem Mord habe verleiten wollen, wobei sie durch Beraubung eines Geldschrankes zu sehr viel Geld hätten gelangen können. Er habe es aber nicht übers Herz bringen können, und der Herr habe ihn mit Erschießen bedroht. Der Mord sollte so ausgeführt werden, daß Staffort dem Herrn Schnupftabak in die Augen streuen, und daß der andere schießen sollte. Der Zeuge erwiderte, daß so etwas nur Leute täten, die schon im Zuchthaus gefessen haben. Staffort meinte: „Du hast recht, brauchst aber davon keine Erzählungen zu machen, denn es ist nichts Wahres daran.“ Nachher habe er von einem zweiten Fall in Frankfurt gesprochen. Er sagte, er habe hier einen feinen, sprachgewandten Herrn, der Klavier spielen könne, kennen gelernt und sei am Vormittag mit demselben in einem Klaviergeschäft gewesen. Bei dem Herrn habe er zwei scharf geladene Revolver gesehen. Angeklagter Staffort: Der Zeuge Wedel hat das entweder falsch aufgefaßt, oder er gibt es falsch an. Ich gebe zu, von diesem Mordplan gesprochen zu haben, aber nur von einem. Der Zeuge bleibt dabei, daß die Rede von zwei Fällen war. Präsident: Staffort, wie kommen Sie dazu, dem Zeugen Wedel das zu erzählen? Angeklagter: Weil ich von der Sache absehen wollte. Da aber Groß gesagt hatte, daß er auf alle Fälle die Tat ausführen werde, so wollte ich durch die Mitteilung ein Mißverständnis vermeiden. Präsident: Wenn Sie nicht mitmachen wollten, weshalb gingen Sie dann am Mittwoch wieder zu Groß hin. Wenn Sie keine Drohungen fürchteten, brauchen Sie ja nur abzureisen. Sie hatten ja 10 M. in der Tasche. Angeklagter: Dann müßte ich mich wieder in einer fremden Stadt herumdrücken, und hier hätte ich infolge der Pferdeaussstellung Aussicht auf Arbeit. Präsident: Frankfurt ist doch kein Dorf, Sie brauchen doch nicht wieder hinzugehen. Statt dessen aber streichen Sie mit Groß um das Haus herum. Angeklagter: Ich wollte die Tat vereiteln. Präsident: Sie also wollten es auch vereiteln wie der andere. Deshalb kauften Sie also den Strick, den Gewichthein, und deshalb zogen Sie mit geladenen Revolvern ins Haus, bloß um die Tat zu vereiteln? Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Beh: Dieselben Motive für die Mitteilungen an Wedel hat der Angeklagte schon in der Voruntersuchung angegeben. Der Verteidiger stellt aus dem Protokoll fest, daß der Angeklagte früher gesagt hat: „Ich wollte mich von dem schweren Jungen losmachen.“ Präsident: Aber deshalb werden die Vorhaltungen, die ich dem Angeklagten gemacht habe, nicht um ein Deut schwächer. Der Vorsitzende hält nochmals dem Angeklagten Groß vor, weshalb er sich noch einen zweiten Revolver zugelegt habe? Der Angeklagte Groß gibt an, daß er eine große Vorliebe für Schusswaffen und für Schießen habe und etwa drei Wochen vor der Tat zufällig zu dem Revolververkauf gekommen sei. Präsident: Sie hatten schon einen Revolver, und da kaufen Sie, da Sie doch keineswegs in glänzenden Verhältnissen leben, sich noch einen verhältnismäßig teuren Revolver, der 8 M. kostete. Das ist doch auffallend. Ein Geschworener: Der Angeklagte sagte vorher: Drei Wochen vor der Tat. Wie meinte er das? Angeklagter: Ich habe die Worte, wie sie in der Anklageschrift stehen, gebraucht, da steht auch: Drei Wochen vor der Tat. Staatsanwalt Wilmmer: In der Anklageschrift heißt es: Drei Wochen vor dem Mord. Präsident: Sie geben doch aber zu, daß Sie zuerst das Gespräch auf das Lichtensteinsche Geschäft brachten. Angeklagter: Ja, aber ich dachte nur, daß er einen Diebstahl ausführen wolle. Er sagte, daß er das Herbergsgeliebte satt habe, ob ich nicht wüßte, wo viel Geld zu finden sei. Präsident: Wollte er Sie denn nicht mitemehmen? Angeklagter: Er sagte nur, daß ich auch etwas abbekommen sollte. Präsident: Sie kannten die Verhältnisse bei Lichtenstein genau und haben doch auch am Dienstag eine genaue Hauszeichnung angefertigt. Angeklagter: Ja, Staffort sagte, daß er das Geld sich auf eine recht schlaue Art holen wolle. Präsident: Wie kamen Sie denn dazu, die Revolver mitzubringen? Angeklagter: Staffort hatte es verlangt. Präsident: Was wollte er denn damit machen? Doch nichts anderes als ein Verbrechen. Angeklagter: Ich gab ihm zuerst auch nur den Revolver ungeladen. Staffort sagte aber: Was er mit dem ungeladenen Revolver solle. Und da gab ich ihm die Patronen hinzu. Präsident: Na also, zu welchem Zweck sollte das denn sein? Angeklagter: Staffort hatte die Absicht, einen Schreckensausbruch abzugeben. Präsident: Von einem Schreckensausbruch haben Sie bisher nie etwas gesagt. Erster Staatsanwalt v. Neben: Ich bitte, die Dame n im Zuschauerraum darauf aufmerksam machen zu wollen, daß es nicht angemessen ist, mit einem Opernglas den Ge-

richtig, die Angeklagten und die Geschworenen zu missern. Präsident: Mir ist das, da ich anderweitig beschäftigt bin, bisher entgangen, sonst hätte ich schon selbst auf das Angehörige solchen Beweismittels hingewiesen. (Der Herr Präsident hätte auch die Heiterkeitsausdrücke, die bei diesem Kapitalverbrechen doch wahrhaftig sehr wenig am Platze sind, rügen dürfen. Sie berühren beim Lesen der Berichte unangenehm, wie viel mehr muß dies erst beim Hören der Fall sein. Die Red.) Es werden dann weitere Zeugen über den Ankauf des Revolvers, des Tabakstaubes, des Gewehrsteins usw. vernommen, in dieser Zeugenreihe befindet sich auch die in ganz Frankfurt unter dem Namen „die Stagenmutter“ bekannte Frau Fey, in deren Seilwarengeschäft am Vormittag des Mordtages von Staffort der Strid, mit dem Nichtenstein gewürzt wurde, gekauft worden ist. Direktor Bieger: Am Freitag etwa um 12 Uhr, also kurz vor dem Mord, sei der ihm bekannte Groß am Römerberg in Begleitung eines anderen von der Größe Stafforts an ihm vorbeigegangen. Groß, der ihn noch geküßt habe, sowie sein Begleiter hätten sich nochmals lachend umgedreht und seien anschließend in recht sideler Stimmung gewesen. Als Groß nach seiner Verhaftung dem Zeugen gegenübergestellt wurde, habe derselbe ihm ganz froh ins Gesicht gelacht, allein gewesen zu sein. Präsident: Groß, geben Sie zu, den Gewehrstein um die Mittagszeit gekauft zu haben? Angeklagter: Nein, Staffort hat ihn gekauft, er kam aus dem Geschäft mit dem Stein heraus und sagte: „Du sollst mal sehen, wie ich ihn damit eins auf die Nabe geben werde.“ Das kannst du doch auch nicht leugnen, Staffort! Präsident: Sie sollen nicht direkt zu ihm sprechen, Groß. Angekl. Staffort: Nein, ich würde es ja sagen, weshalb sollte ich es nicht zugeben wie das andere. Groß sagte: Du kaufst den Strid und ich den Stein. Der Handlungsgehilfe, der das Gewicht nach dem Kassenzettel im Geschäft von Hartmann u. Sohn verkauft hat, erinnert sich nicht, Staffort jemals gesehen zu haben, wohl aber glaube er, daß er Groß schon gesehen habe. Angeklagter Groß: Ich bin früher in das Geschäft, als ich bei Schneider u. Hanau beschäftigt war, öfter gekommen. Zeuge: Das weiß ich nicht, aber das ist Schneider u. Hanau ein Kunde von uns. (Mittagspause.) — (Nachmittagsführung.) Am Nachmittag wendet sich die Beweisaufnahme dem Verhalten der beiden Angeklagten nach Begehen der Tat zu. Groß hatte sich nach seiner Wohnung begeben, Staffort war weiter gewandert. Bei der Zeugin Martin wohnten die beiden Schwestern Koobs, zwei fleißige, solide Schneiderinnen, mit denen einer Groß verlobt war. Am 1. März sollte die Hochzeit sein. Ende Februar bezog Groß auch ein Zimmer bei ihr, weil er nicht mehr eine andere Wohnung beziehen wollte. Am 26. Februar, dem Mordtage, sei Groß wie gewöhnlich um 10 Uhr weggegangen und etwa um 1 1/2 Uhr zurückgekommen. Sie habe nichts an ihm wahrgenommen. Er sei sofort in sein Zimmer gegangen und habe sich gewaschen. Das schmutzige Wasser habe er selbst in den Abert gegossen. Präsident: Tat er das sonst auch? Zeugin: Nein, sonst nicht. Präsident: Haben Sie keinerlei Aufregung an ihm wahrgenommen. Zeugin: Nein. Präsident: Er soll sich gleich nach der Rückkehr an den Tisch zum Mittagessen gesetzt haben. Zeugin: Nein. Am Abend sei die eine der Schwestern heimgekommen und habe erzählt, daß Nichtenstein ermordet worden sei, worüber sie alle, auch Groß, sehr aufgebracht waren. Als man darüber sprach, ob sie wohl die Mörder bald fangen werden, meinte Groß: So schnell wird das nicht gehen. Am nächsten Tage sei Groß nicht aus dem Hause gegangen. Präsident: Ihr Mann ist wenig zu Hause? Zeugin: Sehr wenig, wenn er zu Hause ist, dann schläft er. (Heiterkeit.) Sie habe sich oft gewundert, daß Groß so viel Zeit habe. Die Braut sagte aber, er sei Kaufmann und Stellvertreter seines Vaters, der ein Klaviergeschäft in Frankfurt habe. Es wird dann die Schneiderin Elise Koobs, die frühere Verlobte des Angeklagten Groß, ausgerufen. (Der Angeklagte sitzt bei ihrem Eintritt mit finstrem, zu Boden gesenktem Blick da.) Die Zeugin bekundet: das Verlöbniß habe sie aufgehoben. Als sie ihn kennen lernte, bezeichnete er sich als gelernter Kaufmann, der in Frankfurt die Klavierfabrik seines Vaters vertrete. Auch von Geschäften mit Nichtenstein habe er gesprochen. Dann habe er erzählt, daß er 250 Mark monatlich von seinem Vater beziehe, und daß er eine Erbschaft von 10 000 M. von seiner Großmutter gemacht habe, welche Summe er aber erst bei der Bank kündigen müsse. Präsident: Haben Sie ihm das alles geglaubt? Zeugin: Ja, er war immer anständig gekleidet und verkehrte nur in besseren Lokalen. Präsident: Daß er Möbeltransporteur und gelernter Metzger war, hat er

Ihnen nicht gesagt? Zeugin: Nein, das habe ich nicht gewußt. Präsident: Sagte er Ihnen nicht, was er treibe und wofür er gebe? Zeugin: Nein, er sagte, das seien Geschäftssachen, und das ginge mich nichts an. Am 26. Februar ging er weg mit dem Bemerkten, daß er die Wohnung sich ansehen wolle. Er kam nach 1/2 Uhr zurück und fragte, ob ich etwas zu essen habe, er habe sehr viel Hunger. Zunächst ging er in sein Zimmer, wo er kurze Zeit blieb. Präsident: Aufregungen haben Sie nicht an ihm wahrgenommen? Zeugin: Absolut gar nicht. Er sah mit großem Appetit, trank Kaffee und erzählte sich mit mir. Nach dem Essen ging er nochmals in sein Zimmer hinüber, und gegen 8 Uhr abends, wie er sagte, ein wenig spazieren. Präsident: Wann erfuhren Sie die Mordtat? Zeugin: Am Abend, als meine Schwester nach Hause kam. Präsident: Was sagte der Angeklagte dazu? Zeugin: Er meinte: „Wie kann das nur möglich sein, daß man einem solchen Mann, der doch so gut war, etwas antut!“ Meine Schwester nahm die Zeitung heraus und las den Bericht vor. Später habe sie ihn aufgefordert, sich auch bei der Polizei zu melden, daß er Nichtenstein auch gekannt habe. Bevor er am Montag zur Polizei ging, habe er ihr aus dem Portemonnaie 800 M. in Gold hervorgeholt und ihr zurückgegeben mit den Worten, daß es besser sei, falls er in Untersuchung bleiben sollte, was aber nicht lange dauern könne, da er mit der Sache ja nichts zu tun habe. Präsident: Sie hatten ihm Geld zur Anschaffung der Möbel gegeben? Zeugin: Ja, meine ganzen Ersparnisse, etwa 500 M. Davon hat er aber nur für höchstens 70 M. Möbel angeschafft. Präsident: Am Montag stellte er sich der Polizei und kehrte nicht wieder. Zeugin: Nein, ich sah ihn nicht mehr wieder. Präsident: Haben Sie nicht an Groß Verletzungen wahrgenommen? Zeugin: Ja, keine Krater im Gesicht. Auf Befragen gibt die Zeugin weiter an: Meinen Eltern sagte Groß, daß sein Vater 90 Arbeiter in seiner Fabrik beschäftige, und daß er zu Hause ganz gut ein Mädchen mit 40- bis 50 000 M. bekommen könnte, aber er habe mich gewählt, weil ich ihm so gut gefiele, und weil ich so ehrlich sei! Präsident: Bis zum Montag haben Sie doch genug viel über den Mord gesprochen. Zeugin: Ja, meine Schwester sagte: Dem Mörder, der das getan hat, muß jedes Glied einzeln gebrochen werden. Präsident: Was sagte Groß dazu? Zeugin: Er sagte dazu und sagte: „Da hast Du recht!“ (Heiterkeit.) Präsident: Angeklagter, welchen Zweck hatten alle diese Angaben? Angeklagter Groß (sehr verlegen): Einen Zweck verfolgte ich weiter gar nicht damit, Kaufmann Brändle wohnte gegenüber der Wohnung des Groß. Am 26. Februar sei der Angeklagte bei ihm im Laden gewesen und habe Äpfel gekauft. Beim Weggehen habe er sich nochmals umgedreht und gefragt, wie viel die Äpfel seien. Es sei 2 Uhr 5 Minuten gewesen. Er habe Paletot und Stiefel angehabt. Präsident: Offenbar nahm er da Äpfel auf dem Wege nach Hause mit und fragte nach der Zeit, um einen Alibibeweis zu haben. Zeuge: Am Montag früh kam Groß in Pantoffeln zu mir in den Laden und fragte nach Fleckenwasser. Schneiderin Marie Koobs bestätigte im wesentlichen die Angaben ihrer Schwester. Sie seien beide mit Groß einmal bei ihren Eltern, die eine kleine Schweinefleischerei im Hofsteinschen haben, gewesen. Groß habe auch dort einen sehr guten Eindruck gemacht. Er gab sich als Geschäftsführer in einem Klaviergeschäft aus. Sie habe auch zuerst gar nicht glauben wollen, daß der Bräutigam ihrer Schwester der verhaftete Möbelträger Groß sei, da sie gar nicht gewußt habe, daß er Möbelträger sei. Die Zeugin schließt mit den Worten: Ich habe auch gesagt: „Dem Mörder müßte jedes Glied abgehakt werden.“ Der Groß hat dabei gelächelt und sich nicht aufgeregt. Wie ein Mensch so roh sein kann, ist mir unbegreiflich. Kriminalkommissar Drummond: Am Montag gegen 4 Uhr sei der Angeklagte Groß, ohne anzuklopfen, zu ihm ins Zimmer gestürzt und habe ganz erregt ausgerufen: Ich komme soeben vom „General-Anzeiger“. Da werde ich ausgeschrieben. Was ist denn los, was soll ich getan haben? Angeklagter: Vom „General-Anzeiger“ habe ich nichts gesagt. Ich klopfte an und sagte: Entschuldigen Sie, mein Name ist Bruno Groß, was wünschen Sie von mir. Präsident: Wie kommen Sie dazu, zur Polizei zu gehen und so stolz zu tun, als wüßten Sie von nichts, obwohl Sie doch nach Ihren eigenen Angaben mindestens Mitwisser waren. Angeklagter: Ich hatte Staffort gleich gesagt: Wenn etwas passiert, dann fällt auf mich wie auf alle Klavierleute der erste Verdacht. Ich wollte ihn aber so lange wie möglich nicht verraten. Präsident: Darum taten Sie also, als ob Sie die Unschuld selbst seien. Angeklagter Staffort: Nachdem wir das Haus verlassen hatten, sagte Groß zu mir: Ich hätte Dich einmal allein

mit Nichtenstein sehen mögen! Wichtig ist, daß er sagte, daß er zuerst in Betracht käme, wenn bekannt würde, daß er mit einem anderen bei Nichtenstein gewesen sei, um ein Klavier zu kaufen; er sagte aber, daß er mich, wenn er verhaftet werden sollte, nicht verraten würde, da ich ihn in Leipzig auch nicht verraten habe. Zimmervermieterin Gertrud Eider aus Köln: Bei ihr habe Staffort vom 8. Februar bis zum 7. März in Köln gewohnt. Er habe sich sehr ruhig und anständig benommen. Präsident: Haben Sie ihm irgend welche Aufregung angemerkt? Zeugin: Durchaus nicht. Nie und nimmer hätte ich Herrn Staffort für einen Mörder gehalten. Als ich das hörte, wurde ich ganz steif (Heiterkeit.) Prostituierte Christine Rittermeyer hat den Angeklagten in einem Weinrestaurant in Köln kennen gelernt. Sie hätten im Bohnengäßchen die erste Nacht logiert, wo er noch zwei Flaschen Wein bezahlte und ihr 21 M. schenkte. Auch an den anderen Abenden haben sie beide, wie die Zeugin sich unter Tränen erinnert, in gleicher Weise die ganze Woche hindurch verlobt. Am letzten Samstag sei er mit einem anderen Mädchen zusammen gewesen, der er 18 M. gegeben hat. Er bezeichnete sich als Reisender Alfred Luhr. Sie habe von Hamburg noch von ihm eine Postkarte erhalten, im Mai wollte er nach Köln zurückkommen. Präsident: Nach einer Freistellung soll er mit der Rittermeyer und dem anderen Franzoszimmer 164 M. ausgegeben haben. Hat die Zeugin bei dem Angeklagten die goldene Uhr und Kette gesehen? Zeugin: Ja, er sagte, daß das ein Erbsied von seinem Großvater sei. Frau Maria Eisermann aus Hamburg erhielt von einer Frau Wäsche zum Waschen, die sie, da inzwischen die Verhaftung stattgefunden hatte, zum Stadthaus bringen mußte. Präsident: Was haben Sie an der Wäsche wahrgenommen? Zeugin: Am Armel eines Hemdes und an zwei Taschentüchern waren Blutspuren. Angeklagter Staffort: Ich habe in den Tagen gar kein Taschentuch besessen, das wird Groß auch bestätigen müssen. Angeklagter Groß: Ich glaube auch, daß er kein Taschentuch gehabt hatte, denn am Vormittag hatte er von mir mein Taschentuch verlangt. Als ich ihn fragte, wozu er es wolle, sagte er: Das wirst Du nachher schon sehen. Als er dann auf Herrn Nichtenstein mit dem Revolver in der Hand kniete, da zog er mein Taschentuch heraus und stopfte es demselben in den Mund. Kriminalkommissar Emil Pöhl in Hamburg bekundet, daß am 11. März Staffort von der Hamburger Polizei verhaftet worden sei. Er gab an, daß er in Hamburg seit dem 9. März sei und noch keine Wohnung habe. Er habe die beiden Nächte sich in St. Pauli und anderwärts mit Mädchen herumgetrieben. Er sagte, daß er Groß nicht kenne, am 28. Februar von Frankfurt nach Köln gekommen sei. Ich fragte ihn, wo er zuerst von dem Mord gehört habe. Er antwortete: in Köln, worauf ich ihm entgegenhielt, daß er, wenn er bis zum 28. in Frankfurt gewesen sei, dort auch etwas von dem Verbrechen erfahren haben müsse. Darauf sagte er, er sei schon früher von Frankfurt abgereist und habe unterwegs zweimal Station gemacht. Die goldene Kette, die er trug, wollte er in einer Kaffeehalle für 4 M. verkaufen haben. Sein Logis war nicht aus ihm herauszuholen. Ich ließ ihn abführen und am nächsten Tage messen und photographieren. Nach der Photographie ließ ich Erkennungszeichen verteilen des Inhalts: 25 M. erhält derjenige, welcher das Logis des hier Abgebildeten nachweist.“ Es meldete sich auch ein Mann, der mit ihm in verschiedenen Lokalen zusammen gewesen war. Ich hielt ihm am zweiten Tage nochmals eindringlich vor, daß die Sache mit ihm schlecht lände; da fing er an zu weinen und sagte: „Ja, ich bin es gewesen, Groß hat mich verführt.“ Er diktierte mir dann förmlich das weitere in die Feder. Der Zeuge gibt eine genaue Inhaltsangabe des ersten Hamburger Geständnisses Stafforts, das sich vollständig mit den von demselben hier gemachten Angaben deckt. Präsident: Wie begannen er sein Geständnis? Zeuge: Das waren seine ersten Worte: „Ja, dann will ich alles sagen; wir haben es zusammen gemacht. Groß hat mich verführt.“ Präsident: Sagte er etwa, daß er unfreiwillig gehandelt habe? Zeuge: Er sagte, daß er unter dem Einfluß und Druck des Groß gehandelt und daß er von demselben mit dem Revolver bedroht worden sei, wenn er absehen wolle. Präsident: Sie sind ein alter Kriminalbeamter, was hatten Sie von der Aussage für einen Eindruck? Zeuge: Es machte den Eindruck, daß es vollständig wahr sei: Ich halte es für unmöglich, daß ein Mann in der Stimmung noch Märchen aufbindet. Präsident: Zeigte er Reue über die Tat? Zeuge: Ja. Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch früh 9 Uhr vertagt.

Amthliche Anzeigen

Verdingung

der Lieferung und Aufstellung von 362 t. Flußeisen und Flußstahlgehüß nebst 16 abm Kohlenbelag zu 9 eisernen Überbauten für Unter- und Überführungen auf Bahnhof Wiesbaden.
Termin am 15. Juni 1904, vorm. 11 Uhr.
Zeichnungen und Bedingungen können eingesehen und Angebote gegen portofreie Einreichung in bar (keine Briefmarken und nicht gegen Nachnahme) von 1 M. 50 Pf. ohne und 6 M. mit Zeichnungen — soweit der Vorrat reicht — bezogen werden. F 274
Wiesbaden (Reinbahnhof), den 12. Mai 1904.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung mit den Beamten der königlichen Gewerbeinspektion zu geben, finden für die königliche Gewerbeinspektion zu Wiesbaden besondere **Sprechstunden** am 1. und 8. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11 1/2 bis mittags 1 1/2 Uhr und am Sonnabend der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr in deren Geschäftslokale, Bismarckring 14, 1, hier statt.
Wiesbaden, den 8. April 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Saalgasse von der Nerostraße bis zur Webergasse wird zwecks Herstellung der Regenrohr-Anschlüsse zur neuen Entwässerung des Pangrundstückes Gravel und Schwan auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt.
Wiesbaden, den 13. Mai 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. Mai d. J., nachm., soll die **Alice und Grasung** von verschiedenen Grundstücken an der Balkmühl-, Schützen- und Mitterstraße, sowie in den Kaskaniensplantagen öffentlich meistbietend — an Ort und Stelle — versteigert werden.
Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Hause Balkmühlstraße 70.
Wiesbaden, den 17. Mai 1904.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. Mai d. J., vorm., soll die **Gras- und Ackerung** von drei Grundstücken an der Beetboven-, Frankfurter- und Mainzerstraße — ca. 3 1/2 Morgen — an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr am Langenbeidplatz.
Wiesbaden, den 17. Mai 1904.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, soll in dem Rathaus, Zimmer No. 42, die **Grasung** von den Feldwegen, Gräben u. Wädhungen in der Feldgemarkung öffentlich meistbietend versteigert werden.
Wiesbaden, den 17. Mai 1904.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. Mai d. J., vormittags, soll die **Grasung** von einem Grundstücke an der Dokheimerstraße (Rehrichs-lagerplatz) — ca. 100 Ruthen — an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor dem Hause Dokheimerstraße 106.
Wiesbaden, den 17. Mai 1904.
Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der **Feuerhähnen-, Saugspritzen- und Leiter-Abteilungen** des vierten Zuges werden zu **Abteilungsübungen** auf Dienstag, den 24. Mai d. J., abends 6 Uhr, in Uniform an die Remisen geladen.
Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12, Absatz 8 der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.
Wiesbaden, den 17. Mai 1904.
Die Branddirektion.

Freibant.

Donnerstag, den 19. Morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch zweier Ochsen (A Wd. 45 Pf.), einer Kuh (A Wd. 35 Pf.), einer Ziege (A Wd. 40 Pf.) Wiederverkäufern (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten u. Kolonnen) ist der Erwerb von Freibantfleisch verboten.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Amthliche Anzeigen

Damen-Kopfwaschen

mit allem Comfort 1 Mk., im Abonnement billiger. Separate Damen- und Herren-Salons.
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten zu billigen Preisen.

W. Kremer, Coiffeur,

Schwalbacherstrasse 45a, Ecke Michelsberg.
Für innere Tischarbeiten
zwei tüchtige Accordparthien mit Küchholz sofort gelocht.
Kob. Bauth jr.
Electro-
Motor, 1 1/2-pf., f. Wechselstr., 1 Dynamomaschine, 65 Bl., 15 Apr., 5 transp. Accumulatoren à 10 Bl., 8 Aprb., mit compl. Schalttafel billig zu verkaufen. Näheres Steingasse 18, 1. Etage.

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 15. bis 21. Mai 1904. Serie I: Besuch in Kiel, Stappell Kaiser Wilhelms des Gr. Segel-Regatta, Blumen-Corso und Kaiser Wilhelm II. Nordlandreise. Serie II: Reise durch die malerische Schweiz. Eine Reise 80 Pf., Beide Reisen 45 Pf., Kinder: Eine Reise 15 Pf., Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

Kartoffel-Umschlag!

Prima gelbe englische, auch Gierkartoffeln genannt, per 100 Pfund Net. 2.10, per Stumpf, 8 Pfund, 20 Pf., ferner prima Magnum bonum, Rändchen (Salatkartoffeln).

Feinste Sommer-Malta-Kartoffeln.

Neue italienische Kartoffeln sowie prima neue Ägypter Zwiebeln.

Alles in prima gelunder, tabelhoier Qualität, empfiehlt zum billigsten Tagespreise.

J. Hornung & Co.,

Inhaber: Georg Mehlner, Telefon 392, 3 Dämergasse 3, Telefon 392.

Erste Qual. Rindfleisch nur 56 Pf., Kalbfleisch zum billigsten Tagespreise Steingasse 15.

Schweinsfüße, Ohren, Rüssel, Diabene, Hühner, frisch und gefroren, pro Pfd. 40, 50 und 60 Pf., empfiehlt J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Endlich befreit

von den Qualen der Hühneraugen, Hornhaut, Wagnen durch G. Walther's Hühneraugentropfen, à 85 Pf., in der Apotheke des Apothekers Otto Siebert, Marktstraße 8.

Plakate:

„Wohnung zu vermieten“ „Möblierte Zimmer zu vermieten“ „Zimmer frei“ „Laden zu vermieten“ „Zu vermieten“ „Zu verkaufen“ „Zu vermieten oder zu verkaufen“ „Pension“ auf weissem Papier, sowie aufgezogen auf starkem Pappdeckel stets vorrätig in der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Akademische Zeichenlehrschule

von Hrl. Joh. Stein, 6 Bahnhofsstraße 6, 1. u. 2. Etage, erste u. älteste Zeichenschule am Platze

für die Säml. Damen- u. Kinderkinder, Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt, leicht fassliche Methode, Vorrath, prakt. Unterricht in monatl. u. 1/2 Jahres-Kursen, Gröndl. Ausbildung für Schneiderinnen u. Directr. Schillerinnen-Aufnahme tägl. Kostime werden zugeschnitten und eingerichtet. Taillenmuster nur 1.25 incl. Futterprobe. Nachmitt. 7-1 Uhr, sowie Säml. Schmitte preisw. Allerneueste Kleiderstoffe. Hüften-Verlauf in Stoff und Led. An Sammeten zum Fabrikpreis.

Für Schwerhörige

wird Priv.-Unterricht erteilt. Kein Hörrohr m-br nötig! Erfolg sicher. Offerten unter C. 102 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner Nebenverdienst

bietet sich Damen besserer Kreise durch die Empfehlung der rohen und gegerichteten Kaffees eines leistungsfähigen Kaffee-Importeurs, in Bremen in Bekantmachung. Off. u. J. 110 an d. Tagbl.-B.

Tücht. Erlense

nimmt noch Kunden an. Marktstraße 1. B. I.

Betheiligung.

Zur Ueberrahme einer Verkaufsstelle für Erzeugnisse aus feineren Fabrikations-Gewächst eine vermögende Dame alsbald gesucht. Gef. Offerten unter A. 110 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Bowlen-Weine

von 40 Pf. an (bei 18 Fl. excl. G.), einzelne 5 Pf. mehr, sowie feinere Weine in reicher Auswahl. 1904. Rob. Weck, Herderstrasse 17, Wein-Dépôt von J. Rapp Hoff.

9. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Sam. d. 28. Mai 1904.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohn. Gewinne.)

17. Mai 1904, vormittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 9th drawing of the 5th class of the 210th Prussian Lottery on May 17, 1904. It lists winning numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Zwei fast neue Bütetöfen zu verkaufen

Raubenbühlstraße 8, Dtl. I.

kleinste Zwerggipfe.

rafferen, schwarz oder braun, zum Export nach Frankreich zu kaufen. Offerten erbeten unter Z. 109 an den Tagbl.-Verlag.

Table of lottery results for the 9th drawing of the 5th class of the 210th Prussian Lottery on May 17, 1904. It lists winning numbers and their corresponding prizes in various denominations.

9. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Sam. d. 28. Mai 1904.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohn. Gewinne.)

17. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 9th drawing of the 5th class of the 210th Prussian Lottery on May 17, 1904. It lists winning numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Morgen
Donnerstag, den 19. Mai:

Fortsetzung

der

Gemälde- Auktion

Tannusstraße 11,
Ecke Geisbergstraße.

S. Küpper,

Tannusstraße 11, Ecke Geisbergstraße.



L. Rettenmayer

Die Verpackungs-Abtheilung
für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
L. Sätres, Kunstesachen, Klaviere, Instru-
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
zu verpacken, zu versenden
und zu versichern gegen
Transportgefahr.

Leihkisten für Pianos, Hunde und
Fahrräder. 1244

Büreau: 21 Rheinstraße.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
gestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht
Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends,
für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.



ALBION

(patentamt. geschützt)
No. 2 verstärkt
entfernt
jede den Teint
entfärbende
Färbung,
Sommerprossen
und Witteffer
und macht die Haut blendend weiß.
Nacht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 5, Telefon 2433.

Cocosläufer in allen Breiten

für Corridore, Stiegenhäuser
sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Grössen
vorräthig,
Linoleum, Velour, Haargarn,
Läufer in allen Qualitäten
empfehlen 1233

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delassepestrasse, Ecke Museumstrasse.

Eine Wohlthat

sein Haar mit E. Walthers
Arnika-Haaröl
zu pflegen. Es beseitigt die lästigen Kopfschuppen
und befördert den Haartwuchs, à 50 und 75 Pf.
in der Drogerie d. Apothekers **Otto Siebert**,
Marktstraße 9. F 62



Kinder-Badewannen

von Mk. 5.50 an,
Sitz-Badewannen,
Bidets von Mk. 7.— an
empfiehlt 632

Franz Flössner,
Wellritzstraße 6.

Feines Kuchenmehl in Säckchen à 5 Pfd. 75, à 10 Pfd. 150 Pf.

Feinstes Kuchenmehl in Säckchen à 5 Pfd. 85, à 10 Pfd. 170 Pf.

Gemahlener Zucker Pfd. 20 Pf.
Würfelzucker, egal Pfd. 21 Pf.
Rosinen, extra prima Pfd. 35 Pf.
Sultainen, prima Pfd. 38 Pf.

Corinthen, entsteift und gereinigt Pfd. 26 Pf.
Vitello zum Backen Pfd. 75 Pf.
Garth's Nussbutter Pfd. 47 Pf.
Reines Schweineschmalz Pfd. 45 Pf.

offerirt

Kölner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstraße 23.

Wellritzstraße 42.

Julius Jttmann
Bärenstr. 4. Bärenstr. 4.

Zum
Pfingstfest

erhalten
**Beamte
Bürger
Arbeiter**

**Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Knaben-Anzüge
Damen-Costumes
Damen-Jackets**

Blousen, Kleiderstoffe, Unter-
röcke, Wäsche etc.
gegen baar und auf
Theilzahlung.

An- und Abzahlung
nach Wunsch des Käufers.

Kredit!

Ohne Anzahlung
für
alte Kunden u. Beamte!

Kredit!

Bärenstr. Julius Jttmann Bärenstr.

Optische Anstalt
Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
Wiesbaden, Langgasse 5.
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks
genauer Bestimmung der Gläsernummer
„kostenlos“.
Brillen und Pincenez in jeder Preislage.
Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.
Reparaturen prompt und billig.
Lieferant des Beamten-Vereins.

Pianos, Anzahl gut erb.,
wie neu herger.,
von 300 Mk. an
unter Garantie billig zu verkaufen.
Pianofortebauanstalt
Hugo Smith, Dambachthal 9.

Hauterêms und Puder,

nur aussergewöhnlich gute, von ärztlichen
Autoritäten empfohlene Fabrikate,
empfiehlt

Parfumerie Altstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse 29.

Hch. Nagel, Sattlerei,

befindet sich jetzt Gärtnergasse 5.
Empfehle mein großes Lager in sämtlichen
Koffern und Reiseartikeln, Schulranzen und Taschen,
Pücheträgern, Dosenträgern etc.

Albert Schrecke,

Kunst- und Möbel-Schreinerel,
Wiesbaden, Erbacherstrasse 8.
empfiehlt sich zur Anfertigung moderner
Wohnungs-Einrichtungen, sowie auch
Einzelmöbel.
Zeichnungen werden kostenlos angefertigt.

Hollschutzwände

empfiehlt billigt 1164
Franz Glöckner, Wellritzstr. 6.

Haararbeiten,

Verfühen, Scheitel, Zöpfe, einzelne Theile etc.
aus prima Haaren werden unter Garantie u. vor-
züglicher Arbeit zu billigen Preisen angefertigt.
Besonders empfehle für ältere Damen Arbeiten
aus naturgrauen und weissen Haaren; dieselben
behalten im Tragen ihre schöne natürliche Farbe,
ohne grünlich zu werden.
C. Brodtmann, Friseur aus Wien,
3 Schillerplatz 3, 1. Et., neben Hotel Doppel.

Bruchleidende.

Empfehle meine patentirten und diplomirten
Heilbruchbänder. Bitte, seht Euch die neuen
Muster an.
John Weibler, Wiesbaden,
Nebelstraße 2, 3.

J. Morzinetz, Geisbergstr. 9,

fr. Meister d. Herrenll. in chem. Wäsch., empfiehlt
sich speciell im Reinigen, Aufbügeln u. Ausbessern
von Herrenarbeiten. Karte genügt.

Täglich frisch vom Rauch

empfehle:
H. Kieler Schlei-Bücklinge,
geräuch. Heilbutt (bester
Stör-Ersatz),
.. Sechsen,
.. Maifische,
.. Scheifische,
.. Lachsbrünge,
.. Seelachs,
.. Aale.

H. Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 75 Pf.
Fischconsum Wilh. Fricke,
Wellritzstr. 33. — Teleph. 2234.

Zum Gutenberg, Acrostraße.

Habe ein neues Billard von Dorfelder auf-
gestellt, welches Liebhabern bestens empfehle.
Sachachtungspoll
W. Alexi, Restaurateur.

Urbi et Orbi,

die beliebteste **7-Pf.-Cigarre**, 10 Stück 68 Pf.,
100 Stück Mk. 6.40, pro Mille Mk. 56.—, sowie mehr
wie 50 Sorten Ia Qualitäts-Cigarren empfiehlt
Adolf Haybach, Hellmundstrasse 43, Cigarren en gros & en détail.
Preislisten und Proben gratis und franko. 1364

Selten günstige Kaufgelegenheit! Enorm billige Preise!

Ein grosser Posten Emaille, Ia Waare.

Löffelbretter, 30 cm, weiss, schwer	Stück	98 Pf.
Löffelbretter, 35 cm, weiss, schwer		148
Runde Schüsseln, 30 cm Durchmesser		38
Pfannen	18 cm 20 cm 22 cm 24 cm	25 Pf. 35 Pf. 42 Pf. 48 Pf.
Milchtöpfe mit Ausguss	11 cm 12 cm 14 cm	28 Pf. 33 Pf. 42 Pf.
Salatseier		22 cm 24 cm
		58 Pf. 72 Pf.
Bundformen mit Rohr	20 cm 22 cm 24 cm 26 cm	98 Pf. 1.25 Mk. 1.40 Mk. 1.75 Mk.

Ein grosser Posten ächt Porzellan.

Tasse mit Untertasse, weiss, complet	12 Pf.
Bouillontasse mit Untertasse, weiss, complet	18
Hoteltasse, dick, mit Untertasse, weiss, complet	18
Tassen mit Untertassen, rosa fond,	3 Paar 50
Speiseteller, gerippt oder Feston, tief und flach	Dtzd. 2.—Mk.
Dessertteller, 19 cm, gerippt oder Feston	1.50
Compotteller, gerippt oder Feston	85 Pf.
Dessertteller, 19 cm, mit Goldrand	Stück 18
Kaffeesevice, 9-theilig, Ia, hübsch decor., complet	2.35 Mk.
Tafel-service, 23-theilig, hochfein decorirt, moderne Form	19.50

Ein grosser Posten Steingut.

Speiseteller, glatt, das ganze Dutzend	42 Pf.
Satz Schüsseln, weiss, 4 Stück zusammen	42
Satz Schüsseln, weiss, Rococo, 6 Stück, zusammen	78
Satz Schüsseln, blau Zwiebelm., Rococo, 6 Stück, zusammen	1.—Mk.
Tasse mit Untertasse, complet	10 Pf.
Haushaltungstonnen in hübschen bunten Mustern	Stück 38
Gewürztonnen, dazu passend	18
Brotplatten, weiss, Rococo	12
Seifen- und Zahnbürsten-Schalen, bunt	3
Waschgarnituren, Elfenbein, sehr gross, 5-theilig, mit geschlossenen Dosen, complet	2.25 Mk.

Ein grosser Posten Glaswaaren.

Bierbecher mit Goldrand	6 Stück	50 Pf.
Wassergläser auf Fuss	Stück	8
Bierseidel mit Henkel, 1/2 l		18
Römervläser, antik		14
Römervläser, antik, mit Weinlaub		22
Wasserflasche mit Glas, complet		14
Käseglocke, Blattform mit Teller, complet		42
Butterdose mit Deckel u. Schrift „Frische Butter“		25
Glasteller, 27 cm Durchmesser		35
Fliegengläser mit Stöpsel		18

Speiseschränke,

Fliegenfänger, Drahtglocken

in grosser Auswahl.

Giesskannen in allen Grössen vorrätig.

A. Württemberg's Bazar

Ellenbogengasse 10. Telephon 2001.

Man vergleiche Preise und Qualitäten!

1445



Erster Frankfurter Schuh-Bazar,

neben Hotel
Ronnenhof, 37 Kirchgasse 37, vis-à-vis der
Faulbrunnentstr.,
empfehlen durch besonderen Gelegenheitskauf, soweit Vorrath,

Herren braune Halbleder-Schnürschuhe, allerneueste Façons, feinstes Fabrikat,
jedes Paar 5.50 zur Wahl.

Schulstiefel,

braun und schwarz, in denbar solidester Ausführung zu enorm billigen Preisen.
Bitte Lehtere im Fenster zu beachten.



Herren-Regelstich-Halbschuhe mit Lederbeleg, braun und schwarz . . . 2.75.
Herren gebülmte Cord Pant, mit Absatz 1.75.
Herren-Peluche-Pant, mit Absatz 1.50.

Erster Frankfurter Schuh-Bazar,

neben
Hotel Ronnenhof, 37 Kirchgasse 37, gegenüber der
Faulbrunnentstr.

Gastwirthschaft

in bester Stadtlage zu verkaufen. Näheres
Wilh. Nohlfelder, Hermannstr. 9, 2.

Haus mit Weinrestaurant, herrl. Log

Pension, der sofort für 50,000 Mk. zu verkaufen.
Kl. Ans. Nöh. unter Nr. 42 Hauptpostlagernd.

Die große Verbreitung des Wiesbadener Tagblatts

in allen Schichten der Bevölkerung, verdankt dasselbe hauptsächlich dem Umstande,
daß es die älteste, reichhaltigste und billigste nassauische Zeitung ist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ erscheint in zwei Ausgaben — Morgens
und Abends — und ist dadurch in der Lage, seine Leser schnellstens von allen
Vorkommnissen zu unterrichten, die den Interessentkreis einer modernen Tages-
Zeitung betreffen. Da das „Wiesbadener Tagblatt“ den Begebenheiten in Stadt
und Land ein besonderes Augenmerk schenkt, sind seine händigen Bezieser in
Wiesbaden selbst fast in jedem Haus, in jeder Familie zu finden. Auch alle
Fremden, welche Wiesbaden zum händigen oder vorübergehenden Aufenthaltsort
wählen, befreundeten sich bald mit dem „Wiesbadener Tagblatt“, so daß sich aus
diesen Kreisen ebenfalls die Zahl der Abonnenten desselben tagtäglich erweitert.

Für 50 Pfg. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag
Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner
Aufschlag für die Zweig-Expedition (Ausgabestelle), die Träger oder die Post,
je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg.

Neben einem überaus reichhaltigen redaktionellen Inhalte bietet das
„Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von größter Ausdehnung, da das
„Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Inseritionsorgan der Wiesbadener Geschäfts-
welt ist, aber auch zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Beiraths-
und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das
„Wiesbadener Tagblatt“, zur Zeit von

mehr als 20 000 Abonnenten

gehalten, wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen
Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. —
Die Fremdenliste, die Euthaus-Programme, die Theater-Zettel, die ansässigen
Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles
Anderes, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht
(Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte,
Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Gratisbeilagen
des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage
erscheinend, die „Illustrirte Kinderzeitung“, „Alt-Nassau“, Blätter für alte nassauische
Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“,
zwei „Taschensfahrpläne“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verloofungsliste“ sowie
„Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen
hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien
auf die Anzeil „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen,
welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden
Sonntag erscheint. — Daß das „Wiesbadener Tagblatt“ sich in gleichem Maße
bei den Einheimischen und Zugezogenen seit seinem mehr als 30-jährigen
Bestehen eingebürgert hat, wie keine andere Zeitung,

spricht am besten für seine
Gediegenheit und
Vollsthümlichkeit!

Wein-Versteigerung in Mainz.

Freitag, den 3. Juni, und Montag, den 6. Juni, je vormittags um 11 Uhr beginnend, werden in der Bierertafel, Große Bleiche 56, aus der

Kontursmasse S. Gundlach

zirka 60 Faß Weiß- und Rotweine

der Jahrgänge 1889, 1891, 1893, 1895, 1899, 1902 in 1/4, 1/2 und 3/4 Stück (zul. 33 Stück), sowie verschiedene kleinere Gebinde versteigert. Ferner gelangen zirka

12000 Flaschenweine

verschiedener Jahrgänge, worunter sich hochfeine Ansefen befinden, sowie verschiedene Sorten Champagner, Südwine, Liköre etc. zum Ausbebot.

Die Faßweine werden am 3. Juni und die Flaschenweine am 6. Juni versteigert.

Allgemeiner Probetag am Mittwoch, den 1. Juni, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, im Konzerthaus der Bierertafel. Versteigerungstermin sind auf Verlangen bei **D. Frenz**, in Mainz, Kolonnenstraße 15, zu haben. (No. 2618) F 30

Der Kontursverwalter, **Klein**, Gerichtsschreiber i. V., Fußstraße 6.

Ich empfehle als besonders schönen und preiswürdigen Wein:

1900er Oestricher pr. Flasche Mk. 0.80 ohne Glas
bei Entnahme von 13 Flaschen „ 0.75 „ „

Friedr. Marburg.

Telephon 2069. Neugasse.

Der Nutzen liegt im Einkauf.

Echter Emmentaler Schweizerkäse, groß gelocht u. vollsaftig, Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. à 84 Pfg.
 Allgäuer Schweizerkäse, schön gelocht und saftig, Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. à 70 Pfg.
 Echter Edamer Käse, fl. vollfette Waare, bei ganzer Kugel, circa 4 Pfd. schwer, à 66 Pfg.
 Limburger Käse, feine weichschmelzige Waare, im Stein Pfd. 20 Pfg., Kistenweise à 24 Pfg.
 Bayerische Landbutter Pfd. 95 Pfg.
 Südmilchbutter, ideal-frische Sendungen a. d. ersten deutschen Molkereien, Pfd. 112 Pfg.
 Bienenhonig, gar. rein, Pfd. 65 Pfg.
 Palmbutter Pfd. 66 Pfg.
 Prima Margarine Pfd. 70 Pfg.
 Feinstes Salatöl, reineschw., Schoppen 35 Pfg.,
 Rüböl, bestes Product, Schoppen 26 Pfg.
Eier. Bekanntlich nur beste Qualitäten, zu den billigsten Tagespreisen.
 Schweineschmalz, garantiert rein, Pfd. 44 Pfg., bei 5 Pfd. à 43 Pfg.

C. F. W. Schwanke Nachf., Wilh. Müller, Inhaber

43 Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Wellrißstr. Telephon 414.

Prima Dickmilch,

hergestellt aus nur Auenmilch, liefert täglich ins Haus

W. Kraft's Milchfur-Anstalt,

unter Aufsicht des Ärztlichen Vereins,

Schöner Garten, Dohheimerstraße 99. Herrliche Aussicht.

Schutz des Eigentums

gegen Einbruch-Diebstahl.

Die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin empfiehlt sich bei Beginn der Reisezeit zum Abschluss von Versicherungen gegen Einbruch-Diebstahl. Mäßige, feste Prämien, liberale Bedingungen. Nähere Auskunft erteilt gern

J. Bergmann, Schwalbacherstraße 27,

Telephon 410.



bei Friedrich Gröll, Goethestraße 13.

(Man.-No. F. 20302) F 13

Cervelatwurst, das Feinste, per Pfd. 1.25, bei 5 Pfd. à 118 Pfg., dieselbe wird beim Verkauf den verehrl. Abnehmern vorgewogen,

Echten Schweizer Käse, vollsaftig u. schön gelocht, p. Pfd. 95, bei 5 Pfd. à 88 Pfg.,

Dollfetten Edamer Käse, p. Pfd. 75, bei 4 Pfd. (Kugel) à 68 Pfg.,

Limburger Käse, feinsten Bergkäse, per Pfd. 29, bei 5 Pfd. à 28 Pfg.,

Feinste Preiselbeeren, m. 50% Raffinade eingefocht, p. Pfd. 30, b. 5 Pfd. à 28 Pfg. offerirt

Kölner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstraße 23, Wellrißstraße 42.

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.

Morgen Donnerstag, Anfang 8 Uhr:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Regts. (Feldzeugmeister) Brandenburg No. 3 aus Mainz, unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Klippe.

Freitag, Anfang 8 Uhr:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Regts. von Gersdorff (Kurhess. No. 80) unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

A. Bökemeier.

1452

Atelier für Perser- und Smyrna-Knüpfferei. Reparatur-Anstalt für Teppiche.

Teppich- etc. Reinigung mittelst Druckluft!

Kein Klopfen, kein Schütteln der oft sehr wertvollen Perser u. Smyrna-Teppiche. — Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass das Ausblasen von Teppichen mit komprimierter Luft ohne Preiserhöhung geschieht. — Ein Versuch oder Besuch meines Werkes genügt, um dauernd die Teppiche nur mit gepresster Luft behandeln zu lassen und die grossen Vorteile dieser Methode gegenüber allen anderen Reinigungsarten klar hervortreten zu sehen.

Kostenlose Abholung u. Rücklieferung durch eigenes Fuhrwerk.

Motten- u. Holzwurmvernichtung

unter Garantie durch patentierte Apparate. Meder's

mechanische u. chemische Teppich-Reinigungs-Werke,

obere Dotzheimerstrasse rechts — Telephon No. 2939, Wiesbaden.

Köln, Bonn, Frankfurt, Düsseldorf, Aachen, Barmen.

Besitzer: **Ph. Heyligenstaedt,** Yorkstrasse 19, II.

Desinfektion und Sterilisation von Kranken- und Bettfedern-Reinigung.

Tuch-Handlung 4 Bärenstrasse 4.

Den Eingang der neuen

Frühjahrs- und Sommer-Stoffe

für Herren- und Knaben-Kleider in sehr grosser Auswahl beehrt sich anzuzeigen

Hch. Lugenbühl.

Zurückges. Waren weit unter Selbstkostenpreis.

Ganze Waggons

KOAKLEN

alle Sorten, von nur erstklassigen Zechen, forner:

Coks, Brennholz, Brikets etc.

liefere prompt u. in best-r Aufbereitung zu realen Preisen. 1879

Aug. Külpp, Sedanplatz 3. Telephon 867.

billigst.

Feinste Hofguthbutter Pfd. 1.10 Mk., täglich frische Tafelbutter, frische Eier.

Carl Jeckel,

Saalgasse 4. Saalgasse 4. Schönes weisses Kalbfleisch, das Pfund zu 70, 80 und 90 Pf. empfiehlt J. Ulrich, Friedrichstr. 11. Tel. 299.

Ein Posten Gaslöcher, darunter einige unbrauchbare, werden billig abgegeben. Carl Albus, Rühlengasse 7, 2.

Gardinen- Aufhängen, Tapeten-Aufgeben, sowie alle Polster- und Tapezier-Arbeiten werden sauber und billig ausgeführt. **Rich. David,** Helmenstr. 7.

Butter

(nur ganz frische Waare).

Infolge meines bedeutenden Absatzes ist es ganz ausgeschlossen, daß eine nicht ganz frische Butter bei mir zum Verkauf kommt.

Um meinen Kundenkreis noch immer mehr zu erweitern, liefere ich von heute an:
Feinste, ganz frische, außerordentlich wohlschmeckende prima Süßrahm-Butter (sehr beliebte Mittel-Qualität) à Pfd. 1.25
Vorzügliche Schutter à Pfd. 1.15
Frische Backbutter à Pfd. 1.08

Eier, groß, ganz frisch, von 5 Pf. an, mittel, von 4 1/2 Pf. an.

Alle Sorten deutsche und französische Käse zu billigen Preisen.
 Für Wiederverkäufer und Restaurateure berechne ich bedeutende Abnahmepreise.
 Fortwährender Stadtverkauf.

Oscar Müller, Inh. d. Metzerei J. G. Heinemann, Bismarck-Ring 10,
 Lieferant des Wiesbadener Beamten-Vereins.
 nur 10 Bismarck-Ring 10.

Billa

in der Nähe des Waldes, mit großem Obst- und Ziergarten, 3 Minuten von der elektrischen Bahn entfernt, 10 Räume, ist umstände halber zu dem billigen Preis von 68,000 Mk. verkäuflich. Näher durch die Immobilien-Agentur A. H. Dörner, Friedrichstraße 23.

Schönes Geschäftshaus

in bester Geschäftslage Wiesbadens (Gehaus in der Altstadt) ist zum Preise von 110,000 Mk. bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten erbeten unter M. D. 222 hauptpostlagernd hier.

Haus mit 8000 Mk. Ueberziehung zu verk. Off. u. Stock postl. Bismarckring. Güte m. garniert Walramstraße 33, 8 r.

Wollen Sie die Feiertage

einen guten Tropfen Wein trinken, dann probieren Sie aus den Tagen

1908er Erbacher	per Fl. 55 Pf., per 100 St. 55.—
1902er Rierheimer	65 65.—
1902er Binstler	75 75.—
1901er Geisenheimer	90 90.—
1902er Rüdesheimer	1.85 135.—
Reroberger Domäne (älterer Wein)	1.55 150.—

Probefläschen und Versand-Aufträge werden prompt ausgeführt durch
Altstadt-Consum, 31 Mehrgasse 31. 1447

Schöne Villa

in Wiesbaden,

schön gelegen, mit hübschem Garten, ist billig zu verkaufen. Offerten erbitte zu senden u. M. K. 64 hauptpostlagernd hier.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Barckwiler

eine Sammlung anmutiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle.

Ermäßigter Preis: 25 Pf.

Zu haben in der

I. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Langgasse 31.

Langgasse 31.

Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten **Seide** und **Sammet**, circa 20,000 Meter, werden zu enorm billigen Preisen abgegeben.

Ein Posten reinseidene **Taffets**, früher Mk. 3.50, jetzt Mk. **1.80**.

Ein Posten reinseidene **Merveilleux**, früher Mk. 3.50, jetzt Mk. **1.80**.

Ein Posten **Surah**, früher Mk. 2.50, jetzt Mk. **1.40**.

Ein Posten **Pongé** zur Hälfte des früheren Preises.

Ein Posten **Wachseide** unter der Hälfte des früheren Preises.

Ein Posten **gemusterte Seide** unter der Hälfte des früheren Preises.

Emil Siiss.

Fremden-Verzeichnis vom 17. Mai 1904.

Kuranstalt Dr. Abend. Hüfger, Fr., Mülhausen. — Bayer, Fr., Hamburg.
 Hotel Adler Badhaus zur Krone. Kutschbach, Fr. Buchdruckereibes., Halle.
 Agr. Henke, Kfm. m. Fr., Berlin.
 Bayrischer Hof. Trompers, Fr. m. T., Reval. — Buchholz, Kfm. m. Fr., Limburg. — Parthei, Kfm., Barmen.
 Belle vue. Coc, Fr. Rent. m. S., New York. — Churchill, Fr. m. F. u. Bed., Boston. — Winsor, Fr., Boston. — Schötter, Hengeloo.
 Block. Lindgaard, Rent. m. Fr., Kopenhagen. — van Hardenbroek, m. F., Zutphen. — Bergenzaun, Oberstleut. m. Fr., Stockholm.
 Schwarzer Beck. Opper, Komm.-Rat, Apolda. — Kracht, Fabrikbes. m. T., Neumünster. — Winkhaus, Apothekenbes., Wald. — Genz, Dr. phil. m. Fr., Berlin. — Waldow, Kfm., Hamburg. — Graeger, Bankprokurist, Breslau. — Seebach, Fr. Rent., Berlin. — Nachbauer, Fr. Hofchauspielerin, Meiningen. — Koepfen, Fabrikbes., Berlin. — Schneider, Amtsg.-Rat, Schlawa. — Sacksen, Rittergutsbes. m. Fr., Groß-Karschau.
 Zwei Böcke. Kroese, Kfm. m. Fr., Dresden. — Schlessinger, Kfm., Lichtenfels.
 Hotel Buchmann. Blüthner, Oberlandmesser, Bingen.
 Dietsmühle. Asch, Dr. m. Fr., Berlin.
 Einhorn. Culen, Kfm., Mannheim. — Weyl, Harlemerode. — Weyl, Chemiker m. Fr., Harlemerode. — Noe, Kfm., Zweibrücken. — Groß, Kfm., Pirmasens. — Weil, Kfm., Enkenbach. — Stör, Kfm., Bayreuth. — Reis, Kfm., Berlin. — Luchs, Ingen., Köln. — Goederke, Kfm., Limbach. — Prechtel, Kfm., Bayreuth. — Borgmann, Kfm., Leipzig. — Kusel, Kfm., Leipzig.
 Eisenbahn-Hotel. Kopf, Kfm., Berlin. — Aronsohn, Fr., Moskau. — Longenheim, Kfm., Kassel. — Müller, Hofrat m. Fr., Berlin. — Weillburg, Kfm., Fulda. — Löb, Kfm., Dieburg. — Guétard, Fr. Lehrerin, Remagen. — Klinkhammer, Fr. Lehrerin, Düsseldorf. — Bath, Schriftsteller, Nitzzenhausen.
 Englischer Hof. Wagner, Kfm., Berlin. — Heidt, Amtsrat, Schafhof b. Ziegenhain. — Nilsson, Direkt., Stockholm.
 Erbprinz. Steiner, Kfm., Breslau. — Wechsler, Kfm., Leipzig. — Stein, Kfm., Limburg. — Diefenbach, Kfm., Limburg. — Hofmann, L.-Schwalbach.
 Hotel Fahr. Schuylen, Kfm., Köln. — Schiff, Brauereibes. m. Fr., Wilhelmshaven. — Göres, Fr. Rent. m. T., Düsseldorf. — Goetz, Agent m. Fr., Newark. — Kaiser, Geheimrat, M.-Gladbach.
 Grüner Wald. Siatter, Hofchauspieler, Wien. — Kirchoff, Kfm., Wien. — Mattsson, Kfm., Stockholm. — Lindborg, Kfm. m. Fr., Stockholm. — Kaplan, Kfm., Berlin. — Busse, Kfm., Berlin. — Krüger, Fabr. m. T., Dresden. — Lorenz, Kfm., Düsseldorf. — Schulz, Fr. Ingen., Gr. Lichterfelde. — Sponkel, Kfm., Hanau. — Kiebne, Kfm., Hannover. — Dümchen, Kfm., Leipzig. — Dahse, Kfm., Leipzig. — Wieluner, Kfm., Liegnitz. — Biber, Fr., Liegnitz. — Loewe, Kfm., Mannheim. — Mohr, Kfm., München. — Wassilvitz, Kfm., München. — Kelding, Kfm., Radebeul. — Kaiser, Kfm., Rheydt. — Pauli, Fabr., Schlüchtern. — Moritz, Bergingen., Weillburg. — Steinel, Leut., Weillburg. — v. Gotskow, Hauptm., Weillburg.
 Hahn. Achterman, Gasdirekt., Annaberg.
 Hamburger Hof. Schnieder, Rent. m. Fr., Elberfeld. — Müller, Oberzahlmeister m. Fr., Bischweiler. — Vogel, Justizrat m. Fr., Kaiserslautern.
 Hoppel. Erb, Inspekt. m. Fr., Magdeburg. — Heim, Kfm., Kassel. — Wolf, Fr. m. T., Berlin. — Jörg, Kfm., Berlin.
 Kaiser Friedrich. Schauer, Fr., Frankfurt.
 Kaiserhof. Glukher, Rent., Paris. — Rebel, Bankier, Amsterdam. — Rosenthal, Kfm. m. Fr., New York. — Ahrends, Rent. m. Fr., Hannover. — Ahrends, Kfm., Varel. — Gilbert, m. F. u. Bed., Hariow-Weld.

Kaiserbad. Meyer, Fabr. m. Fr. u. Bed., Kopenhagen. — Radlauer, Apotheker, Berlin. — Eichhorn, Fabrikbes., Jölich.
 Goldene Kette. Mohr, Urmitt. — Huch, Fr., Charlottenburg. — Fischer, Fr., Unterliederbach. — Häusel, Rent., Dresden.
 Kölnischer Hof. Walter, Fabr. m. Fr., Mülhausen. — Schildwey, Kfm., Manchester.
 Krans. Untermann, Kfm., Berlin.
 Goldenes Kreuz. Rübsamen, Verkehrsinspektor, Saargemünd. — Riemann, Registrar, Lübeck. — Albrecht, Stationsvorsteher, Hargarten. — David, Kfm., Berlin. — Lücke, 2 Fr., Königswinter.
 Metropole u. Monopol. Kaufmann, Mülheim (Ruhr). — Schorch, Oberleit. m. Fr., Straßburg. — Rodig, Direktor, Labland. — Fanto, Kfm., Berlin. — Leopold, Kfm., Köln. — André, Kfm., Remscheid. — Waldhausen, Köln. — Schottek, Berlin. — Landau, Stud. phil., Warschau. — Bon, Fabr., Middelburg.
 Hotel Morgenroth. Scherer, Fabr., Würzburg. — Leyendecker, Kfm., Würzburg.
 Hotel Nassau. Dörfeld, Komm.-Rat, Chemnitz. — Tümmernann, Rent., Wandsbeck. — Draemann, Fabrikbes. m. F., Düren. — Muhaal, Fr. Rent., England. — Mier, Gräfin m. Bed., Wien. — Bolinder, Fr. Rent., Stockholm. — Issel de Schepper, Dr., Holland. — Baum, Rent., Elberfeld. — Baum, Komm.-Rat m. F., Elberfeld. — Klein, San.-Rat, Köln. — Liebthal, Fabrikdirekt. m. F., Rußland.
 Luftkurort Neroberg. Michael, Kfm. m. Fr., Dresden.
 Nonnenhof. Mann, Kfm., Stuttgart. — Massau, Kfm., M.-Gladbach. — Wolff, Kfm., Berlin. — Hempel, Kfm., Berlin. — Lahaye, Fabr., Eschweiler. — Fink, Kfm., Stuttgart. — Leik, Kfm., Köln. — Seiffert, Fr., Burg b. Magdeburg. — Henning, Kfm., Bremen. — Dammann, Fr., Magdeburg.
 Pariser Hof. Gardthausen, Bankdirektor m. Fr., Hamburg. — Hammond-Norden, Fr., Hamburg.
 Prof. Pagenstechers Klinik. Wicksted, Rent. m. Fr., Cleobury. — Gray, Fr., Harrow on the Hill. — Webb, Fr., Hartow. — Hackett, Fr., London. — Marzban, Fabr., Bombay. — Putscher, Rent., London. — Hummel, Stud., London. — Clarke, Fr. Rent., London. — Brabant, Fr., Harburg. — Thornton, Fr., Cornwall.
 Dr. Pleßners Kurhaus. Engel, Fr., Breslau. — Engel, Rent., Breslau.
 Promenade-Hotel. von der Osten, Offiz. m. Fr., Stettin. — Zweck, Gerichtsassessor, Stettin.
 Quellenhof. Teger, Fr., Falkenstein.
 Reichspost. v. Cleef, Kfm., Emden. — Rall, Kfm., München.
 Rhein-Hotel. Brodmann Hegl, St. Ludwig (Elsaß). — Trommes, Fr. m. T., Christiania. — Gohfetter, Schriftsteller, Berlin. — v. Hutschler, m. T., Bremen. — Wegner, Fr., Plauen. — Westphal, Kfm., Plauen. — Schagen van Soelen, Fr. Rent. m. F., Haag. — Wunderlich, Kfm., Wien.
 Hotel zum Rheinsteine. Bickenbach, Kgl. Kreisschulinspektor, Jarotschin. — Dehlo, Fabr. m. Fr., Berlin.
 Hotel Ries. Pagenstecher, Fr. Rent., Osnabrück. — Remy, Fr., Bendorf.
 Ritters Hotel u. Pension. Vogelsang, Kfm., Dülken. — Grunert, m. Mutter, Leipzig. — Johanning, Direkt., Nürnberg.
 Römerbad. Diener, Berlin. — Häusel, Kfm., Hamburg. — von Müller, Offiz. a. D., Hannover. — Blichfeldt, Kfm., Bergen. — Zahn, Fabr., Neustadt.
 Hotel Rose. Engelhart-Andresen, Fr., Christiania. — Großmann, Fabr. m. Fr., Brombach. — Paus, Schweden. — Pierson, Dr. med. m. Fr., Haag.
 Weißes Roß. Bartel, Musiker, Düsseldorf. — Steffen, Kfm., Oberstein.
 Russischer Hof. Päckel, Fr., Magdeburg.
 Schützenhof. Hillig, Ger.-Sekret., Berlin. — Kronhagel, Fr., Berlin. — Brück, Fr., Holzminden. — Liemann, Kfm., Holzminden.

Savoy-Hotel. Bohne, Fr., Leipzig. — Honig, Fr., Leipzig. — Lewy, Fr., Leipzig. — Hoffmann, Kfm., Leipzig. — Kahn, Kfm., Frankfurt. — Kohlmann, Fr., Neustadt. — Mandelbaum, Fr., Neustadt. — Mandelbaum, Kfm., Johannesburg. — Aronstam, Fr., Wilna.
 Schweinsberg. Neuhens, Kfm., Antwerpen. — Schwerdtfeger, Kfm., Schneeberg. — Saradés, Fr. Rent. m. T., Paris. — Curry, Fr., München. — Curry, Kunstmaler m. Fr., München.
 Spiegel. Karlsruhn, Kfm., Stockholm. — Langer, Pfarrer m. Fr., Gummersbach.
 Tannhäuser. Scharlibbe, m. Fr., Landsberg. — Maier, Kfm. m. Fr., Mannheim. — Fränkel, Kfm., Annaberg. — Geibel, Kfm., Berlin. — Hermes, Kfm. m. F., Hamburg. — Kretz, Ingen., Karlsruhe. — Hey, Forstassessor, Neuhausen. — Schilling, Ingen. m. Fr., Dresden. — Kiele, Rent., Feodicheu.
 Taunus-Hotel. Weber, Gutsbes. m. Fr., Erfurt. — Fiedler, Kfm., Köln. — Rouge, Kfm., Genf. — Magamma, Fr. Baurat m. T., Stettin. — Hurks, Fabr., Frankfurt. — de Maguel, Kfm. m. Fr., Hasselt. — Wedemann, Rechtsanw. m. Fr., Eisenach. — Schulze, Kfm., Berlin. — Cless, Kfm., Dresden. — Stein, Fr. Rent., Eppstein. — Stephan, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Huitben, Fabr. m. Fr., Andernach. — Pinkus, Kfm., Aachen. — Linney, Rent., Brookfield. — Wieck, Kfm., Nürnberg. — Kayser, Stud. med., Freiburg. — Burghelm, Fr. Rent., Hamburg. — Strömberg, Kfm. m. Fr., Petersburg. — Eothelb, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Fürbringer, Kfm., Gera.
 Union. Baum, Kfm., Worms. — Daniel, Kfm. m. Fr., Würzburg. — Mayer, Fr. m. T., St. Gallen. — Josten, Kfm., Stuttgart. — Hoseus, Fabr. m. Fr., Berlin.
 Viktoria-Hotel und Badhaus. Onillon, Fabr., Paris. — du Bourguet, Fabr., Paris. — Lühdorf, Kfm., Düsseldorf. — May, Fr., M.-Gladbach. — Lohmann, Fr., Herbede. — Gairtig, Fr., Blankenburg. — Lohmann, Fabr., Herbede.
 Vogel. Meyer, Geh. Rat, Breslau. — Als, Kfm. m. Fr., Siegburg. — Schröder, Fabr., Düsseldorf.
 Weiss. Asanuma, Stud., Tokio. — Klein, Kfm., Berlin. — Eickhoff, Oberpostassistent m. Fr., Soest. — Harnich, Kfm., Frankfurt. — Darr, Kfm., Eisenach. — Lützelberger, Kfm., Trahen.
 Westfälischer Hof. Melchior, Fr., Siegen. — Schneek, Fr., Siegen. — Deubel, Fr., Wesel.
 Wilhelms. Wils, Fr., London. — Bachsler, Rent. m. Fr., Glauchau. — Ferris, Rent., London. — Heymann, Fr., Berlin. — Herzer, Fr., Berlin.

In Privathäusern:

Villa Columbia. Hynen, Fr., Tavatchus. — Hynen, K., Fr., Ekenäs.
 Pension Credé. Brun-Rocklin, Kfm. m. Fr., Luzern.
 Elisabethenstraße 10. Haussknecht, Fr. Rent., Friedensau. — Mach, Fr., Mühlenkamp.
 Pension Frank. Hess, Harburg.
 Pension Harald. Götze, Fabrikbes., Stettin. — Jauch, Fr., Kolditz.
 Villa Herin. Esenwein, Fr. Rent., Traunstein.
 Kapellenstraße 82. Alvers, Schulenburg. — Alvers, Fabr., Berlin. — Jäger, Kanzleirat, Hannover.
 Nerostraße 20, 1. Woelke, Bierbrauereibes., Nördlingen.
 Nerostraße 23. Vatter, Fr. Malerin, Berlin. — Halliner, E., Kfm., Gumbinnen. — Halliner, V., Kgl. Zahlmeister, Gumbinnen.
 Park-Villa. Gillett, Fr. Southport. — Halliday, Fr., Stalybridge. — Knott, Fr., Stalybridge.
 Saalstraße 4/6, 1. Walther, Kfm., Erfurt. — Apitzsch, Rent., Stennewitz.
 Villa Viktoria. Bolton, Fr., Wythe. — v. Klepsch, Fr. m. Nichte, Wilna. — v. Segnitz, Fr., Stuttgart.
 Augenheilstalt für Arme. Degeu, Jakob, Werschau. — Neuhaus, Anna, Ruppertshein. — Merfels, Elisabeth, Oberbüttel.

Alte Adolphshöhe.

Morgen Donnerstag, den 19. Mai, von nachmittags 4-7 und abends 8-11 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Reg. von Gersdorff (Kurhess.) No. 80 unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **F. Gottschalk.**

Eintritt 10 Pf., dafür ein Programm.

Tapezieren Sie nicht,

bevor Sie meine **neueste Tapeten-Kollektion** besichtigt haben.

Jedes Blatt ein Schluger.

Enorm billig. Direkte Fabrik-Vertretung. Keine Spesen.

Tapezierarbeit wird bei tadelloser Ausführung mitübernommen.

August Liputz, Tapezierer u. Dekorateur,
Wörthstrasse 3.

Gervais,
süß und gesalzen,
täglich frisch.
G. Maisch Nachfolger,
Marktstraße 23.

Villa,

in guter Lage, möbl. Centralheizung, 10 u. 12 Z., nicht über 1000 Jahresmiete per sofort oder 1. Juli gesucht. Offerten unter **F. 109** an den Tagbl.-Verlag.

Seltene Gelegenheit!

Eckhaus in guter Lage, 2-4 und 1-3 Zimmer im Stock, für 135,000 Mk. zu verkaufen. Näh. **Wilh. Schäfer, Hermannstraße 9, 2.**

Eck-3-stöck. Oelfeindecke, 3 u. 4 Z., 1. 45,000 Mk. zu verk. Off. u. **F. 109** an den Tagbl.-Verl.

Grundstück,

260 Ruthen, hobl. Lage (hies. Gemarkung), pro Acker 65 Mk. zu verkaufen. Näheres **Wilh. Schäfer, Hermannstraße 9, 2.**

60,000 Mk. auf gute 1. Hypothek, 10,000 Mk. auf 2. Hyp. anzulassen. **W. Schäfer, Hermannstr. 9, 2.**

Preiskauf empfiehlt sich im Abonnement. **Abelstraße 48, Part. Hans.**

Verk. Kochran empfiehlt sich für alle vor kommenden Reklambetten für hier und auswärts. **Frau Frey, Steingasse 23, 1.**

Ein Vermögen verdient jemand in kurzer Zeit, der einem sicheren Mann gegen Gewinnaufschlag 1000 Mk. gegen Wechsel auf 3 Monate zwecks Ausführung einer Spekulation kauft oder verkauft. Offerten unter **M. L. 88** hauptpostlagernd Wiesbaden.

Vertraut-Partie. Herren u. Damen jeden Standes vermittelt **Bureau Paul Becker L. Gensheim** bei Mainz. Sprechstunden jeden Sonntag 1-6 Uhr. **Altdorfer.**

96 Rth. Alee auf dem **Reberberg** ist zu verkaufen **Altdorferstraße 28, 1** Etage rechts.

Ca. 120 Pappschachteln à 10, 20 u. 30 Pf. abzugeben **Berliner Confections-Ges., Marktstraße 10.**

Ein gebrauchtes **Garten-Lamp-Netz** zu 5 Mk. zu verkaufen. Näh. **Dombauerstraße 50, 1 St.**

Hörs. Kinderbett, m. 6, 7 Mk. **Con.-Stüber 14** Mk. zu verkaufen **Albrechtstraße 45, 3.**

Stahl-Apparat, 18x18, fast neu, für 50 Mk. **Anschaffungspr. 100 Mk.**, und gebr. für 25 Mk. zu verk. Näh. **Wörthstraße 40, Part.**

Guter engl. Faltenschirm und verschiedene and. **Kleiderstoffe**, sowie sonst. **Damenwaare**, billig zu verkaufen. **Händler verboten.** Näh. **Albrechtstraße 46, 3 St. r.**

Zwerg-Heipinscher sind zu verkaufen **Mauritiusstraße 12, Glaceladen.**

4-5 Zimmer

mit Küche u. Zubeh. von herrsch. Bel.-Etage in feiner Gasse, ev. mit Pension, in freier, vornehm. Lage, sofort an nur ruhige Mieter abzugeben. Offerten hauptpostlagernd **M. L. 999** erbeten.

Sonderstr. 25, 1. St., 5-8 Z. sofort oder später preisw. an v. **Narni 10-8, R. Godev. r. 1475**

Auf die Dauer des Circusaufenthaltes dahier wolle man **möbliertes Zimmer** unter **V. 109** an den Tagbl.-Verlag einreichen.

Möbliertes Zimmer

per 1. Juni zu mieten gesucht. Off. unter **Chiffre N. 12** Augenbura-Drogerie, Kaiser-Str. Ring 52.

junges Mädchen

Wunde in einem herrsch. Hause, wo Haushälterin, Diener und Köchin gehalten wird, bei einem kinderlosen Ehepaare ein reizendes Heim finden. Zunächst belohnungslos, eventuell kleidend. Offerten unter **M. 109** an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen für Nachmittags sofort gesucht **Altdorferstraße 11, Hb 2 r.**

Ein **Wahsmädchen** sofort gesucht **Emlestraße 75.**

Junges Fräulein,

Abschleuderin, sucht Stelle als Haushälterin oder Gesellschafterin. Offerten unter **B. 110** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Privatgärtner,

ledig, solid u. tüchtig, prima Zeugnisse, per 1. Juni gesucht. **M. 30** - u. freie Station. Offerten an **Krauth, Ludwigsstraße 2, Mainz.**

Christlicher Laufjunge für einige Stunden des Tages gesucht. **Wapelerie G. Hofmannstr.**

Ein **Laufjunge** gesucht **Grabenstr. 81.**

Haushälterin bei hohem Lohn gesucht **Abelstraße 79.**

Am 11. d. ein **goldener Aneifer** verloren in der **Schmalbacher, Wörth- oder Wörthstraße**. Gegen Belohnung abzug. **Leinfstr. 5, Lbh. 1 St.**

Frischer Kräuterkäse

ist wieder eingetroffen.

G. Maisch Nachfolger,
Marktstraße 23.



Alle Trauer-Drucksachen

fertigt
in kürzester Zeit
geschmackvoll und
preiswürdig

die
**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbaden.

Telefon 2266.

Kontore:
Langgasse 27.

Trauer-Costumes

von Mk. 20.- an.

Trauer-Blusen

von Mk. 6.- an.

Trauer-Röcke

von Mk. 6.- an

in allen Preislagen u. Größen.

S. Hamburger,

Damen-Confection,
Langgasse 11.

Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20. 1091

**Gothart
Cervelatwurst und Salami**
per Pfd. 1.40.
G. Maisch Nachfolger,
Marktstraße 23.

Verloren Sparkassenbuch

auf den Namen **Karl Hermes.** Gegen Belohnung abzugeben **Wörthstraße 9, Witzelb. 1 L.**

Goldener Aneifer

am 17. Vormittags verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Villa Palatia, Marktstraße 10.**

Eine **Damenuhr** (schwarz) mit **goldener Kette** verloren von **Al. Weberstraße 11** über **Marktplatz bis Rauenbalerstraße 6.** Gegen gute Belohnung abzugeben **Al. Weberstraße 11, 8.**

Silberne Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Abelstraße 16, 2.**

Electriche in Päckchen liegen geblieben. **Aut. Schw. u. w. Seide, Klemmer u. Abzugeben Ravelstraße 8, Part.**

Ein kleiner **grüner Wellenpapiert** entflohen. Abzugeben gegen Belohnung **Wallerstraße 5, 2.**

Ein **Kanarienhahn** entfl. Abzugeben **Wauerstraße 14, 3.**

Familien-Angehörigen

Von **Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen** wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch **Postkarte** Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. **Kosten** entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 11. Mai: dem **Reinerungs-Bureau** **Friedrich Köhler** u. **S. Friedrich Knapp**; dem **Regiermeister Heinrich Bonjer** u. **Dora Katharina**; dem **Schreivergehilfen Karl Schramm** u. **Luise Elsa**. 12. Mai: dem **Ländergehilfen Karl Seil** u. **S. Rudolf Wilhelm**; dem **Gärtner August Kämpi** u. **S. 13. Mai:** dem **Postkassierer Heinrich Beck** u. **S. Elisabeth Rosa**. 14. Mai: dem **Kreisbauinspector Franz Krapp** u. **S. Josefa Anne-Marie Franziska**. 15. Mai: dem **Schlosser Karl Gude** u. **S. Wilhelm Theodor**; dem **Gärtner Wolfgang Stanger** u. **S. Irma Auguste Minna Christiane**.

Kaufboten. **Spengler- und Installationsgehilfen** **Karl Wischhoff** hier mit **Karoline Berger** hier. **Maler Hieronymus Roth** hier mit **Anna Böhler** hier. **Bahnarbeiter Johann Simon** hier mit **Rosa Kemmer** hier. **Jungenieur Hans Geibels** zu **Magdeburg** mit **Johanna Braun** hier. **Stadt- und Landwirth Richard Veit** zu **Fraunfurt a. M.** mit **Maria Friedrich** hier. **Fabrikarbeiter Johann Josef Schröder** zu **Unterliederbach** mit **Katharine Eberhard** hiesiger. **Kaufmann Karl Josef Dorn** hier mit **Juliane Margarethe Hartel** zu **Siegen**. **Fuhrmann Karl Stiefvater** hier mit **Anna Weber** hier. **Kaufmann Ferdinand Kühn** hier mit **Anna Weber** hier.

Verheiratet. **Damenreifer Franz Andres** hier mit **Sophie Breitung** hier. **Büchermeister Alfred von Knip** zu **Rotenburg** mit **Freida Freise** hier. **Techniker Wilhelm Meyer** hier mit **Maria Berger** hier. **Malergehilfen Karl Kandel** hier mit **Elisabeth Reih** hier. **Fuhrmann Wilhelm Stog** hier mit **Henriette Zimmerich** hier.

Gestorben. 16. Mai: **Karoline**, geb. **Schick**, Ehefrau des **Privatiers Wilhelm Jünkel**, 62 J.; **Verkaufersin Elise Friederike Heimmüller**, 28 J.

Aus den Siebricher Civilstandsregistern.

Geboren. 4. Mai: dem **Vorarbeiter Johann Albrecht Wunn** u. **S. 5. Mai:** dem **Schlosser Christian Paul** u. **S. 6. Mai:** dem **Kassendirektor Karl Groher** u. **S. 6. Mai:** dem **Tagelöhner Adam Bod** u. **S. 7. Mai:** dem **Steinbauer Johann Georg Werner** u. **S. 7. Mai:** dem **Gärtner Hermann Jölnner** u. **S. 8. Mai:** dem **Tagelöhner Philipp Emil Dahl** u. **S. 11. Mai:** dem **Tiefbauunternehmer Jacob Sauer** u. **S.**

Kaufboten. **Strassenbahnkassierer Johann Lind** hier mit **Emma Böck** zu **Münch.** **Tagelöhner Johann Constantin Schell** mit **Bertha Pauline Böh.** **Beide** hier. **Tagelöhner Christian Wilhelm Hörmann** mit **Rosa Elisabeth Nieselmann**, **Beide** hier. **Strassenbahnkassierer Martin Ernst** mit **Mathilde Hummer**, **Beide** hier.

Verheiratet. 7. Mai: **Verkehrspolizei Peter August Eckert** zu **Limburg a. d. L.** mit **Maria Agnes Franziska Schmidt** hier. **Locomotivführer Andreas Bender** mit der **Wittwe Johanne Katharina Fördt**, geb. **Stemmler**, **Beide** hier; **Maurer August Karl Emil Dabitsch** zu **Schierstein** mit **Emma Emilie Neuges** hier; **Fabrikarbeiter Peter Henning** mit **Kana Dittie Heermann**, **Beide** hier.

Gestorben. 7. Mai: **Tagelöhner Ludwiga Köhne**, 40 J.; 8. Mai: **Gustav Adolf Purr**, 11 J.; 11. Mai: **Privatier Wilhelmine Müller**, 62 J.; **Privatier Philipp Spedit**, 82 J.; **Johann Weber**, 8 J.

Aus den Dohheimer Civilstandsregistern.

Geboren. 8. Mai: dem **Maurer Wilhelm August Wagner** u. **S. 8. Mai:** dem **Regiermeister Heinrich Werner** u. **S. 8. Mai:** dem **Länder Friedrich Jakob Anders** u. **S. 9. Mai:** dem **Kaufmann Johann Adam Knapp** u. **S. 9. Mai:** dem **Kaufmann Carl August Koffel** u. **S. 12. Mai:** dem **Landmann Carl August Koffel** u. **S. 14. Mai:** dem **Former Ferdinand Lehenbecker** u. **S. Carl**

Ächt. ung. Papricaspick

empfehl
G. Maisch Nachfolger,
Marktstraße 23.